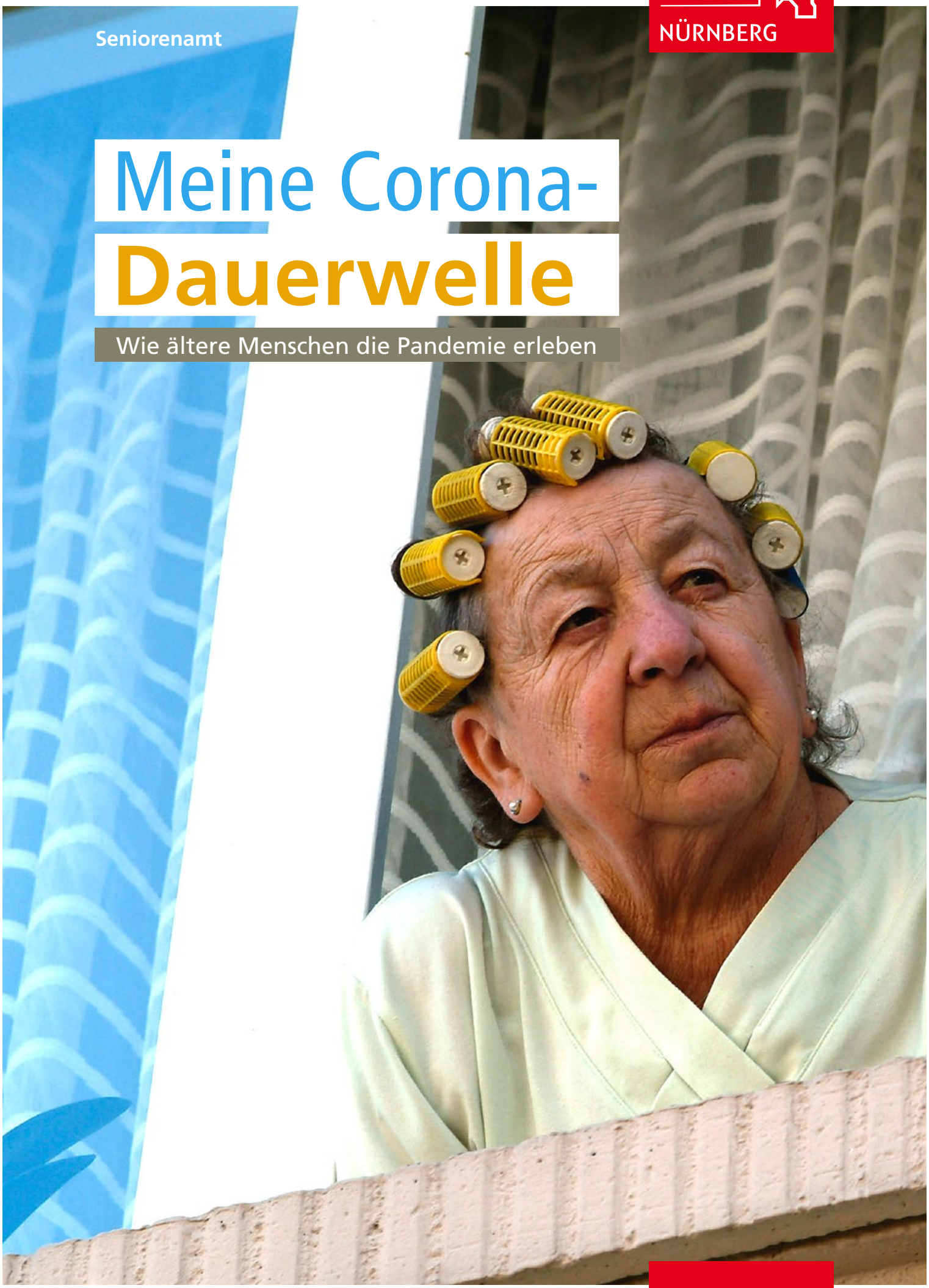
Seniorenamt

NÜRNBERG

Meine Corona-Dauerwelle

Wie ältere Menschen die Pandemie erleben



> Ältere Menschen […] sollten ihre Gewohnheiten jetzt überdenken. Sie sollten Einschränkungen in Kauf nehmen, um ihre Gesundheit zu schützen. Dazu gehört, sich für eine Zeit aus dem öffentlichen Leben soweit es geht zurückzuziehen […] und auch private Kontakte soweit wie möglich zu reduzieren. Telefon, Handy und Internet helfen, in Kontakt zu bleiben. Familiäre und nachbarschaftliche Unterstützungsangebote zum Beispiel beim Einkaufen sind hilfreich und wichtig.
>
> *Ministerin Dr. Franziska Giffey*

Wie kamen die Einsendungen zu Stande?
Im Juni 2020 fand eine Ausschreibung des Seniorenamts statt, in der Seniorinnen und Senioren die Möglichkeit erhielten, ihre Gedanken und Meinungen zur Corona-Pandemie auszudrücken. Im Dezember 2020 erfolgte eine erneute Ausschreibung zur „zweiten Welle" der Pandemie.

Wie werden die Beiträge dargestellt?
Die einzelnen Beiträge werden mit dem Vor- und Nachnamen, sowie dem Lebensalter der Einsendenden dargestellt; sofern dies von der oder dem Verfassenden gewünscht war, wurden Einsendungen anonymisiert. Anonymisierte Beiträge sind entsprechend gekennzeichnet. Vereinzelt wurden Einsendungen redaktionell bearbeitet. Die Bearbeitung bezieht sich lediglich auf die Grammatik und Rechtschreibung der Beiträge, nicht aber auf den Inhalt der Einsendungen. Teilweise wurde Beiträge gekürzt. Das vorliegende Heft enthält nicht alle Einsendungen, die das Seniorenamt erhalten hat, sondern lediglich eine Auswahl.

Haftungsausschluss
Namentlich gekennzeichnete sowie anonymisiert veröffentlichte Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors und nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Die Inhalte dieser Broschüre wurden mit größtmöglicher Sorgfalt gestaltet. Das Seniorenamt der Stadt Nürnberg übernimmt jedoch weder eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der abgedruckten Inhalte, noch kann aus redaktionellen Gründen die wortwörtliche Übertragung von Einsendungen garantiert werden.

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Risikogruppe“, vulnerable (besonders verwundbare) Personen, Menschen, denen jetzt unsere Solidarität gilt, denen hilfsbereite Nachbarn eine Einkaufshilfe anbieten …

Seit sich das Corona-Virus Deutschland verbreitet, wurde und wird viel über ältere Menschen gesprochen – oft mit einem sehr einseitigen Beiklang, die scheinbare Schutzbedürftigkeit von Seniorinnen und Senioren betonend. Mit Menschen Ü70 kommt man über die Corona-Pandemie in Medien und Politik leider eher selten ins Gespräch. Deshalb möchten wir mit diesem kleinen Magazin Seniorinnen und Senioren zu Wort kommen lassen.

Ende Juni 2020 haben wir an mehrere Hundert Seniorinnen und Senioren Briefe versandt und gefragt, wie sie ganz persönlich die Corona-Pandemie und die Phase der Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen im März, April und Mai erlebt haben. Die Angeschriebenen konnten ihr Empfinden und Erleben dieser sonderbaren Zeit entweder frei niederschreiben, oder sich an folgenden gedanklichen „Leitplanken“ orientieren:

- Das nervt mich an der Corona-Krise am meisten …
- Diese erfreuliche Entwicklung in unserer Gesellschaft hätte es ohne Corona nicht gegeben …
- Diese Tätigkeit habe ich in der Zeit der Kontaktbeschränkungen neu für mich entdeckt / wiederentdeckt …
- Die Maskenpflicht finde ich …
- Dieses Buch kann ich allen ganz besonders ans Herz legen …
- Diese neue Art der Kommunikation habe ich genutzt, um mit anderen in Kontakt zu bleiben ..
- Das gibt mir momentan Hoffnung …
- Das mache ich als Erstes, wenn alles wieder „normal“ läuft …

Wir geben die Gedanken, die uns auf unser Anschreiben hin erreicht haben, in dieser Broschüre unverändert und unverfälscht wieder. Statements, die mit direktem Bezug auf die gelisteten Orientierungspunkte formuliert wurden, haben wir gebündelt; Wünsche nach anonymisierter Veröffentlichung haben wir berücksichtigt.

Nachdem während der Phase des eingeschränkten Lockdowns im Frühjahr alles etwas langsamer zu laufen schien, nahm das Leben im Sommer schnell wieder Fahrt auf; dann, im Herbst und Winter waren wir schnell mitten in einer zweiten Welle mit Rekord-Inzidenzen, Lockdown light, Lockdown. Wir wollten dieses Heft eigentlich im Dezember veröffentlichen, doch angesichts der wieder zugespitzten Situation erschien eine Rückschau auf das Frühjahr und den von Lockerung und Entspannung geprägten Sommer, aus unserer Sicht etwas deplatziert und unvollständig. Daher haben wir Ende Dezember eine erneute Anfrage losgeschickt. Die Einsendungen sollten auch die Eindrücke aus der zweiten Welle, dem Corona-geprägten Weihnachtsfest und insgesamt die Erfahrungen mit dieser lang andauernden pandemischen Ausnahmesituation einfangen. Auch zum aktuellen Zeitpunkt der Veröffentlichung ist Corona noch nicht vorbei. Dennoch setzen wir für diese Veröffentlichung hier einen Punkt.

Dieses Heft soll ein bisschen Distanz zum Jetzt und Heute schaffen und eine Hilfe sein, sich bewusst zu machen, was wir 2020 und auch aktuell für eine verrückte Zeit erlebten und erleben. Jeder einzelne Text ist Zeugnis einer mehr oder weniger hart erkämpften individuellen Anpassungsleistung und damit letztlich auch von Freiheitsspielräumen. Denn so sehr Pandemie und Infektionsschutzmaßnahmen etwas sind, das von außen kommt, das uns zustößt, das wir nicht verändern können – so bleibt doch immer die Freiheit, uns zu diesen Dingen zu verhalten. Eine Haltung einzunehmen. Unser Leben um die Pandemie herum zu gestalten. Dies als Vorschlag einer konstruktiven Perspektive.

Wir wünschen Ihnen eine interessante und anregende Lektüre.

Herzlich,
Ihr Seniorenamt

Warum jammern?

Ich bin gesund, habe ein gesichertes Einkommen, ein gemütliches Zuhause, den Wald und die Felder gleich vor der Haustür, und hilfsbereite Hausbewohner, die am ersten Tag der Ausgangsbeschränkung gleich mit einem Rundbrief jegliche Hilfe anboten. Warum jammern? Alle Gruppenaktivitäten fielen weg, aber ich kann auch gut alleine sein. Ich konnte mit allen Freunden, besonders mit denen, die in Altenheimen leben, regelmäßig telefonisch Kontakt halten.

Was mit der vielen Zeit anfangen? Ich mache jeden Tag einen Spaziergang und raffte mich auf, Gedächtnistraining und Psychomotorik von Prof. Wolf D. Oswald auszuprobieren. Es hat sich gelohnt. Ich verteile die Übungen über den Tag – es klappt besser als ich dachte und ich werde es beibehalten.

Um mich brauchte ich mir keine Sorgen zu machen, aber ich schaue sorgenvoll in die Zukunft, wenn ich an die Menschen denke, deren Existenzgrundlage gefährdet ist.

Angst machen mir die nicht eingehaltenen Vorsichtsmaßnahmen aus egoistischen oder aus gefährlichen, weltanschaulichen Gründen.

Gefreut habe ich mich über die vielen Ideen und Initiativen, die ein Miteinander ermöglicht haben. Ich hoffe Sie bleiben gesund.

Anonym (71)

Als Rentnerin muss ich mir keine Sorgen um meine Anstellung machen. Zu meinem Schutz müssen viele Jüngere Einschränkungen hinnehmen. Zum Einstieg in die digitale Welt und Kommunikation werde ich sanft gedrängt. „Unvernetzte" erreiche ich klassisch übers Telefon und zwar mit höchster Wahrscheinlichkeit. Ein bisschen zu viel denke ich ans Kochen und Essen, aber meine Bleiweiß-Senioren-Mitturnerinnen treffen sich regelmäßig zum Spazierengehen auf Abstand in der freien Natur. Eine 70+ Hochzeit zu Coronazeiten durfte ich auch schon miterleben.

Zu den Protesten ein kleiner Vers:
Was soll der Groll? Statt Hass, fass Dir Spass!

Leider wollen wir uns kaum vorstellen, wie es in den Flüchtlingslagern, in den Townships und Minen in Südafrika oder in den Favelas Brasiliens so zugeht.

Anonym (75)

Ich finde es schön, die Gedanken von den Menschen in Corona-Zeiten in eine Broschüre zu bringen. Das wird mich sehr interessieren. Wie es so geht. Ich freue mich, wenn es wieder eine normale Zeit gibt, wieder ein Treffen mit Gleichgesinnten geben würde, z.B unsere Qi-Gong-Gruppe in Bleiweiß. Das fehlt mir sehr, aber Vorsicht ist wichtig.

Anonym (78)

Ein herzliches Dankeschön

an alle Menschen, die unsere Broschüre mit ihren ganz persönlichen Einsendungen nicht nur bereichert, sondern als Projekt überhaupt erst möglich gemacht haben.

Während der Arbeit an der vorliegenden Broschüre war es mitunter sehr bewegend, durch Ihre unverfälschten und ehrlichen Texte Einblicke in Ihre Erfahrungen, Hoffnungen und Sorgen zu erhalten. Dieser Dank gilt ausdrücklich auch denjenigen Menschen, deren Einsendungen aus redaktionellen Gründen in der finalen Version nicht berücksichtigt werden konnten.

Last but not least ein herzlicher Dank an Herbert Heinzelmann, der uns mit seinem Corona-Tagebuch umfangreiche Aufzeichnungen seines persönlichen Erlebens zur Verfügung gestellt hat (die wir aus Platzgründen nur auszugsweise abdrucken konnten).

... was nervt Sie an der Corona-Krise am meisten?

Was mich nervt, sind die wenigen Uneinsichtigen, die ohne Maske einkaufen, Bus und Bahn fahren. Diese uneinsichtigen Menschen müsste man eigentlich aus den Läden und öffentlichen Verkehrsmitteln entfernen.

Anonym (85)

Viele „Experten“ schlagen gefühlsmäßig etwas vor, was nicht belegt ist. Die Anregung, z.B. Abstand, etc. haben mindestens 25% der Menschen nicht konsequent eingehalten, es gibt viel Symbolik. Die Polizei durchfuhr unseren Rosenaupark häufig, war aber am Ende nicht ernst genug, um die Undisziplinierten persönlich zur korrekten Verhaltensweise anzuregen.

Auch von der Politik hätte ich mehr konkrete Entscheidungen erwartet, und nicht so viel Selbstdarstellung trotz mangelndem Knowhow. Selbst das Gesundheitssystem, scheinbar zwar relativ gut gerüstet, aber Glück gehabt, ist in einem Wohlstandsland wie Deutschland eher zufällig stark genug gewesen. Aber auch hier herrschte großes Nichtwissen, siehe Reservierungen für Corona-Patienten zu Lasten real kranker Menschen.

Karl-Heinz Roiger (76)

©Foto: M.Dörr & M.Frommherz – stock.adobe.com

Wir haben im Juni 2020 gefragt ...

... was nervt Sie an der Corona-Krise am meisten?

Ich bin ziemlich sauer auf die Banken und Sparkassen. Ich habe ja viel Verständnis für Einschränkungen und Vorschriften, die uns durch die Pandemie auferlegt wurden. Mich hat aber unheimlich gestört, um nicht zu sagen verärgert, dass die Sparkassenfilialen ihre Öffnungszeiten auf ein Minimum von 2-3 Halbtagen reduziert haben. Durch diese Einschränkung waren dann lange Warteschlangen Dienstag und Donnerstag vor unserer Filiale in Gleishammer zu verzeichnen, in der Schlange standen überwiegend ältere Leute. Kommuniziert wurde diese Einschränkung lediglich durch Zettel an der Tür der Filialen und im Internet. Ich habe das Thema mehrmals telefonisch und auch in den sozialen Medien diskutiert, dort bekam ich zur Antwort, dass für ältere Leute extra ein Servicetelefon eingerichtet wurde. Hinweise darüber wurden ebenfalls im Internet kommuniziert. Unter Barrierefreiheit verstehe ich etwas Anderes, man hätte die älteren Kunden in solch einer besonderen Situation persönlich anschreiben können, ich meine sogar müssen. Seit ein paar Wochen wurden die Öffnungszeiten wieder erweitert, auch darüber wurde man nur mit Zettel an der Tür informiert. Ich denke, dass wir – die älteren Mitbürger – mehr Service erwarten dürfen.

Ein weiteres Ärgernis ist die Kirche, konkret die Gemeinde in meinem Viertel. Lockdown – und weg war sie. Außer man hat E-Mail, dann wird man regelmäßig vom Pfarrvikar informiert und erhält ein paar geistliche Worte.

Ich würde mir mehr Innovation und Aktionen wünschen. Unsere Senioren haben meist kein E-Mail, aber Smartphones haben sie mittlerweile. Andere Gemeinden waren und sind immer noch eifrig dabei, kurze Filme per WhatsApp und Youtube zu verbreiten. Ich finde, dass dies eine gute Chance wäre bzw. ist, wenn Enkel oder Kinder ihren Großeltern am Smartphone etwas erklären.

Herbert Janousch (65)

... dass trotz allem einige Menschen sehr locker damit umgehen und die Vorsichtsmaßnahmen nicht einhalten, obwohl die Krankheit sehr schwerwiegend und auch tödlich verlaufen kann.

Inge Kriegbaum (73)

... die immer wieder zu hörende Ansicht, wir haben ja sowieso zu viele Alte und da kommt es auf einen weniger oder mehr nicht an.

Anonym (70)

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Es geht um Leben und Tod, so einfach ist das und auch so schlimm."

Armin Laschet
Minsiterpräsident NRW, 17.3.2020

Stimmen 2020

Staunen und Besorgnis

2020 begann für mich mit einer Mischung aus Staunen und Besorgnis wegen der Bilder aus China. Doch schon einige Wochen später war ich zutiefst geschockt und erschreckt über die Entwicklung in unseren Nachbarländern. Bilder aus Filmen, die das Thema Pest und andere Epidemien der Vergangenheit veranschaulichten, wurden durch die Totentransporte aus Norditalien lebendig und die Gefahr für uns wurde mir voll bewusst.

Diese Realität sowie die erschreckenden Fakten über das Coronavirus waren für mich Motivation, die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie

Wir haben im Juni 2020 gefragt ...

... die krankhafte Ängstlichkeit von vielen (besonders Senioren) – kein Wunder, es gibt ja keinen Tag an dem in den Nachrichten, in der Bevölkerung etc. nicht zigmal das Wort „Corona“ vorkommt.

… dass es erst so spät Masken gab. Zwischenzeitlich wissen wir ja, dass der Ausbruch in Wuhan im Januar stattfand und auch wie gefährlich das Virus ist. Masken gab es in Deutschland bei Ausbruch des Virus nicht mal für die Pflegekräfte, für die Bevölkerung erst Monate später. M.W. gibt es eine Behörde mit der Bezeichnung Katastrophenschutz, zuständig sind hier die Länder. Wurde dort nicht alles so ernst genommen, wie es hätte sein sollen und für die Katastrophe vorgesorgt?

… dass ich lange Zeit meine Enkel nicht sehen durfte, da meine Kinder der Meinung waren, ich müsste als zur „Risikogruppe“ gehörend, geschützt werden.

… dass bei vielen Menschen die sozialen Bindungen weggebrochen sind. Sicher, es gibt ja digitale Möglichkeiten – hat hier eigentlich jemand an die Senioren gedacht, die diese Möglichkeiten nicht haben?

… dass auch bei Kindern die sozialen Kontakte untereinander lange Zeit weggebrochen sind, diese sozialen Kontakte sind für die Gesundheit der Kinder wichtig. Leid tun mir auch hauptsächlich Frauen und Kinder, bei denen in den Familien dieses „Eingesperrt sein“ Gewalt aufkommen lässt.

Anonym

Was mich an Corona am meisten nervt ist die Nichteinsicht mancher Menschen. Sie beschweren sich eine Maske zu tragen und Abstand zu halten, dass dies zu ihrem eigenen Schutz beiträgt, wollen manche nicht begreifen.

Anonym

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Was wir jetzt brauchen, ist für lange Zeit eine neue Normalität.“

Olaf Scholz

Bundesfinanzminister, 18.3.2020

voll und ganz zu akzeptieren und meine persönlichen Befindlichkeiten auszuschalten. Es war nicht leicht monatelang in den kalten Tagen allein zu sein, aber die schlimmen Nachrichten überzeugten mich immer wieder, dass Durchhalten notwendig ist. Lesen, Fernsehen, Sudoku, Hausarbeiten und bald auch Maskennähen verkürzten die Zeit und schafften Abwechslung. Notwendige Pausen und Besorgungen außerhalb der eigenen vier Wände taten Körper und Geist gut. Das Grünen und Blühen machte dann meine Spaziergänge – man war ja nie eingesperrt – zu einem freudigen Erlebnis und ein paar Blumen auf dem Tisch sorgten auch zuhause für bessere Laune.

Was mich in dieser Zeit besonders geärgert hat, waren die vielen Beschwerden über den Freiheitsverlust und die Maskenpflicht. Ist es so schwer, sich zum Wohle der Allgemeinheit – und nicht nur der älteren Generation – etwas einzuschränken, seine persönlichen Wünsche als zweitrangig anzusehen? Richtig wütend machen mich die sogenannten Anti-Corona-Demonstrationen, wo Unverständnis, Egoismus, Verschwörungstheorien, Hass und Gewalt das Sagen haben.

Ich bin optimistisch in Hinblick auf die Folgen der Pandemie. Wenn Missstände erkannt und nun beseitigt werden, der Profitgier Einhalt geboten wird, Hilfe und Rücksichtnahme bestehen bleibt, war die Pandemie nicht nur Fluch sondern auch Segen.

Anonym

Wir haben im Juni 2020 gefragt ...

... welche erfreulichen Entwicklungen hätte es Ihrer Meinung nach nicht ohne Corona gegeben?

Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit haben zugenommen.

Anonym (71)

Sehr positiv fand ich, dass sich viele junge Menschen bereit erklärt haben, für Senioren Einkäufe und andere Botengänge zu übernehmen.

Anonym

Ich bin der Meinung, dass die Familien, trotz räumlicher Trennung näher zusammengerückt sind. Der Zusammenhalt ist, auf alle Fälle in unserer Familie, gewachsen. Unsere Kinder und Enkel haben sich regelmäßig per Facetime, Skype etc. bei uns gemeldet. Vor Corona hat man sich einmal pro Woche getroffen, während des Lockdowns war fast täglich Kontakt. Ich stelle auch fest, dass man jetzt mit Lebensmitteln, Fleisch etc. sorgsamer und bewusster umgeht.

Herbert Janousch (65)

Das Positive an Corona ist, dass es doch noch sehr viel Hilfsbereitschaft gibt, die es vor Corona in diesem Maße nicht gab. *Inge Kriegbaum (73)*

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Ich glaube, wir alle, die wir nicht die Experten sind, haben am Anfang das Coronavirus unterschätzt."

Ursula von der Leyen
EU-Kommissionspräsidentin, 18.3.2020

Hier sehe ich eine positive Entwicklung bei der berufstätigen Bevölkerung mit z.B Videokonferenzen und Homeoffice innerhalb von Organisationen. Stressiges hin- und herfahren und -fliegen ist nicht mehr unbedingt notwendig. Erfreulich auch, dass die Nachbarschaftshilfe Deutschland doch funktioniert.

Bei mir habe ich festgestellt, dass es gar nicht so schlimm war, dass zu Beginn keine sozialen Kontakte stattfinden durften und ich das „ganz locker" genommen habe. Da war ich von mir überrascht, da ich ein kontaktfreudiger Mensch bin. Hierzu gab es aber auch einen Grund, nämlich, dass ich immer genügend Aufgaben hatte, die ich zuhause erledigen konnte, da aus Zeiten der vollen Berufstätigkeit einiges liegen geblieben war.

Anonym

Der Zusammenhalt der Menschen ist mit Sicherheit besser geworden, auch wenn für manche Familien Schwierigkeiten einer ganz neuen Art auftraten.

Erwin Reitenspieß (85)

Es entwickelte sich wieder Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft unter der Bevölkerung. Mancher lernte dadurch erstmal seine Nachbarn näher kennen.

Christine Ziegerer (73)

Ich freue mich, dass einige, vor allem junge Menschen, bereit sind zu helfen.

Anonym (69)

Ja, ich war überrascht, dass doch so viele Menschen an einem Strang zogen und relativ vernünftig waren.

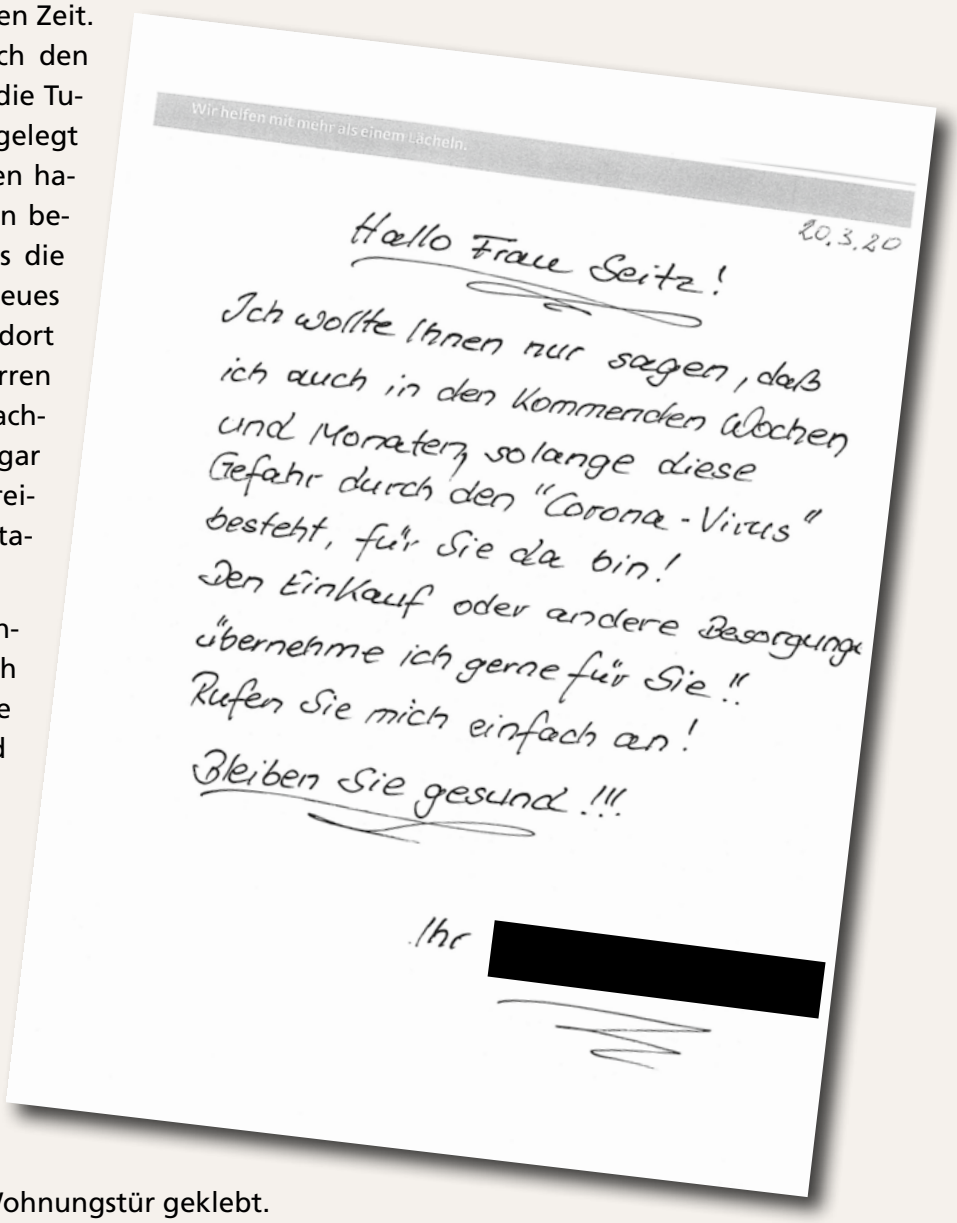
Anonym

... dass die Leute aufeinander so stark Rücksicht nehmen und den Mindestabstand einhalten. Keiner drängelt sich mehr in die Straßenbahn. Natürlich fahren auch weniger Menschen Straßenbahn, dennoch hilft der Mindestabstand, dass es etwas geduldiger zugeht.

Marga Einhardt (81)

Ich habe einen Corona-Engel

Wir leben in einer außergewöhnlichen Zeit. Manchmal hat man als alter Mensch den Eindruck, die junge Generation hat die Tugenden von Anstand und Sitten abgelegt und wollen nur ihren Spaß am Leben haben. Corona hat mich eines Besseren belehrt. Als Anfang des Jahres zu uns die Kunde drang, dass in China ein neues Virus sich verbreitet und was man dort dagegen tat, nämlich Ausgangssperren über das ganze Land verhängte, dachte ich mir: „das könnte man bei uns gar nicht machen, denn wir sind ja ein freies Land, sowas kann nur in einer Diktatur geschehen!“



Aber als dann die ersten Ansteckungen passierten war es plötzlich auch bei uns möglich. Zuerst sollten ja Alte und Kranke geschützt werden und gar nicht aus dem Haus gehen und bald war auch bei uns alles ruhig, die Straßen leer, wie ausgestorben usw.

Ich gehöre altersmäßig zu den Gefährdeten. Ich lebe allein und koche noch selbst. Wer kauft nun für mich ein, war die große Frage. Aber als ich – es war ungefähr Mitte März – aus meiner Wohnung ging, fiel mir das beigefügte Blatt Papier entgegen. Es war an meine Wohnungstür geklebt.

Ich war so überrascht und natürlich erfreut, dass mir die Tränen kamen. Bei mir wohnt im Haus ein junges Ehepaar und der junge Mann war der Schreiber dieses Angebotes. Mit den beiden habe ich schon länger eine Abmachung. Wenn ich mit meinem Einkaufswagen einkaufen gehe und es für mich zu schwer zum hochtragen in den 3. Stock ist, darf ich im Erdgeschoss den Wagen stehen lassen und wenn Thomas von der Arbeit heimkommt, bringt er mir den Wagen hoch.

Für mich verlief Corona also folgendermaßen. Ich brauchte wochenlang nicht aus dem Haus zu gehen und auch heute noch kauft Thomas für mich ein. Wir kommen prima miteinander zurecht. Ich schreibe einen Zettel mit Dingen, die ich brauche, lege Geld in ein Kuvert und wir rechnen später miteinander ab. Thomas macht das ganz prima, schreibt einen Gruß auf die Abrechnung und malt mir ein Blümchen dazu. Er ist wirklich ein Engel! Ich habe im Haus dann später noch mehrere Helfer gefunden, worüber ich sehr glücklich bin. Corona hat mir aber gezeigt, es gibt wirklich auch jetzt Menschen, die für andere da sind und einander helfen.

Annemarie Seitz (92)

Ehrenamtliches Engagement

Der vorige Beitrag zeigt, wie sehr Frau Seitz sich über die Einkaufshilfe ihres Nachbarn gefreut hat. Er war für sie ein echter „Corona-Engel“, indem er Einkäufe für sie erledigte.

Während der Pandemie schränken gerade viele ältere Menschen aus Sorge um die Gesundheit ihre sozialen Kontakte ein. Sie bleiben viel zu Hause und sind weniger unterwegs. Hier können Ehrenamtliche hilfreich tätig werden. Sie können mit älteren Menschen telefonieren und damit Gefühlen der Einsamkeit entgegenwirken oder als Einkaufshilfe einen wertvollen Beitrag zur Organisation des Alltags leisten. Unterstützung durch Freiwillige schenkt uns in diesen schwierigen Zeiten Hoffnung, deshalb:

Haben Sie Interesse, sich zu engagieren? Dann freuen wir uns, wenn Sie sich bei Frau Angelika Thiel, beim Seniorenamt der Stadt Nürnberg melden.

Ansprechpartnerin:
Angelika Thiel
E-Mail:
angelika.thiel@stadt.nuernberg.de
Telefon:
09 11 / 2 31 66 59

Werden Sie ehrenamtlich tätig
und unterstützen Sie ältere Menschen.
Gerade jetzt ist Ihr Engagement besonders wichtig!

©Foto: Andrey Popov – stock.adobe.com

Sorgen teilen tut gut

Völlig überraschend ist dieses Virus in einem sicheren Land aufgetreten. Zu spät haben Regierungen diese Seuche erkannt, richtig eingeschätzt und gehandelt. Dieses Virus hat sich dann sehr schnell in vielen Ländern verbreitet. Es ist ja die Frage, wann klingt diese Seuche wieder ab und wann haben wir wieder den Normalzustand. z.B. für volle Ränge beim Fußball, Tennis und Sporthallen etc., vielleicht in einem Jahr? Solange wir immer wieder Corona-Fälle im Ausland und Deutschland haben, ich sage Nein.

Trotz dieser Ereignisse habe ich mich jedenfalls immer wieder beruhigt, da es für mich derzeit andere Probleme der Gesundheit gibt. Ich wohne alleine. Doch eine erfreuliche Begebenheit hat meine Einsamkeit gelockert. Das Seniorenamt der Stadt Nürnberg hat mir eine sehr nette Dame für einen wöchentlichen Besuch zugeteilt. In unseren Gesprächen teilen wir auch das Thema „Corona“ und wissen auch, dass dieses Thema noch lange nicht abgeschlossen ist.

Rudolf Eberle (84)

Meine „Coronazeit“ als Ehrenamtliche

Mitte März 2020 war plötzlich alles anders. CORONA Pandemie! Infektionsgefahr! Plötzlich sollten meine Aktivitäten außer Haus ruhen. Da ich zu den Corona gefährdeten Personen gehöre (über 65 Jahre) wurde sogar ich gefragt, ob ich einen Einkaufsdienst im Rahmen der Nachbarschaftshilfe brauche.

Aber ICH wollte doch etwas für andere Menschen tun. Einkaufen für Andere durfte ich ja nicht, jemanden, der plötzlich einsam geworden ist besuchen, war anfangs auch nicht erlaubt. Also rief ich Frau Thiel vom Seniorenamt Nürnberg an und fragte, ob denn ein telefonischer Besuchskontakt erwünscht wäre.

So bekam ich die Rufnummer von Herrn E. Ich sollte ihn mal anrufen, da er sich einsam fühle, allein lebend sei, da seine Frau im Altenheim wohne und er sie nicht besuchen dürfe. Seit 23. März telefonieren wir nun fast täglich abends, und wir erzählen gegenseitig, was so am Tage geschehen ist. Beim 3. Telefonanruf hat Herr E. mir schon das „DU“ angeboten.

Ende April besuchte ich Herrn E. das erste Mal zu Hause. Wir wollten beide sehen, wer sich am Ende der Telefonleitung verbirgt. Mit Mundschutz, Abstand und Hände desinfiziert begutachteten wir uns neugierig.

Der erste Kontakt war beiderseits positiv. Seither besuche ich Herrn E. einmal in der Woche. Daraus entstanden persönliche Gespräche, Spaziergänge, Malen (Herr E. ist ein Künstler), Gedichte und andere Geschichten. Meisten sitzen wir auf der Terrasse im Garten und trinken Kaffee und essen dabei Kuchen.

Aus einem Telefonanruf ist ein wirklicher Besuchsdienst geworden, trotz Maske, Abstand und Hygienevorschriften.

Roswitha Weinert (71)

Corona-Tagebuch von Herbert Heinzelmann

12.3.2020

Morgen ist Freitag der Dreizehnte. Ein Unglückstag für Abergläubische. Aber wir sind in einer unglaublichen Situation. Das Leben wird global zum Erstarren gebracht. Ziel ist das Ersterben sozialer Kontakte. Damit sich das Corona-Virus nicht weiter verbreitet. Indien nimmt keine Touristen mehr. Amerika untersagt die Einreise von Europäern. Tschechien und Polen schließen die Grenzen. Und die Börse stürzt in eine tiefe Grube. So muss es in den Tagen vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs gewesen sein. Man hält den Atem an. Jedenfalls medial vermittelt. Im Kaufhaus herrscht allerdings Normalbetrieb. Noch streiten sich die Bundesländer, ob sie Schulen dicht machen. Fußballfelder und Theater bleiben schon leer. Enkel sollen ihre Großeltern nicht treffen. Und manche meinen, man hätte viel früher die strikten Maßnahmen ergreifen sollen, die andere für Hysterie halten.

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Das Wichtigste ist die Gesundheit. Danach kommen soziale Sicherheit und Arbeitsplätze."

Hubertus Heil

Bundesminister für Arbeit und Soziales, 19.3.2020

13.3.2020

In Deutschland machen ab Montag die meisten Schulen bis zum Ende der Osterferien zu. Wie werden all die Kinder und Jugendlichen reagieren, die nun nicht verreisen können, wie gewohnt? Alle wichtigen Gesichter zeigen sich im Fernsehen auf Pressekonferenzen. Die Pandemie ist offensichtlich total global. Ihre Infektionen breiten sich gleichermaßen biologisch wie medial aus. Gäbe es alle politischen Maßnahmen, wenn wir nicht mit Informationen überschüttet würden? Könnten Gesellschaften mit dem Virus leben und sterben, ohne dass es alarmierend registriert würde? Das wissen wir nun nicht mehr. Das Einfrieren der Gesellschaft beschleunigt sich rasant. Wie lange können wir uns noch in einer Parallelwelt aufhalten, in der wir so tun, als könnten wir Pläne machen wie immer und über Projekte reden, die sich in ein paar Wochen realisieren sollen?

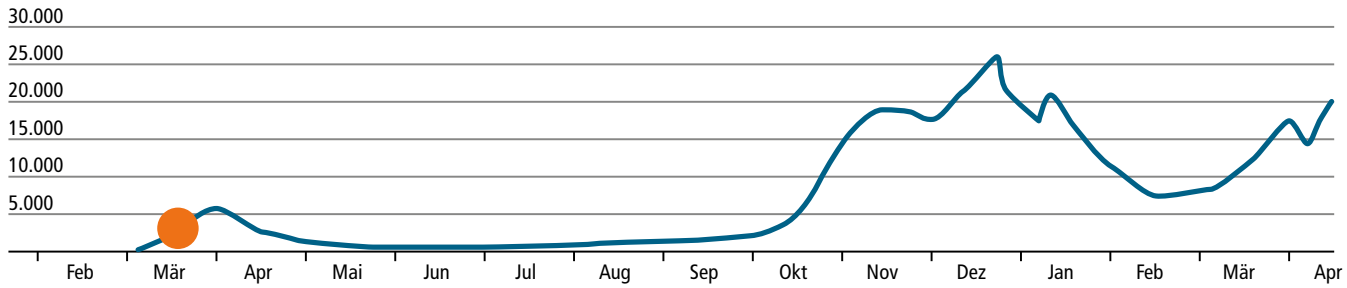
16.3.2020

Ach ja, die Börse: Tief, tief, tief. Herr W. von der Sparkasse tröstet: Gold wird auch verkauft. Die Gelder warten in der Schleife. Bald wird es wieder brummen. Ach ja: Eilmeldungen, Reise-Untersagungen, Ansprache des Bundespräsidenten, Pressekonferenz der Kanzlerin. Das Virus mutiert nicht, die Gesellschaft mutiert. Die Liste der verbotenen Orte wächst und wächst. Mein Schnupfen auch wieder.

21.3.2020

Seit gestern gibt es in Bayern also tatsächlich die Ausgangsbeschränkung. Gänge mit Lebenspartner (oder so) sind erlaubt zur Lebensmittelversorgung, zum Arzt, in die Apotheke, zur einsamen sportlichen Betätigung oder um die tatsächlich frischere Luft zu schnappen. Schnapp! Auch zur Arbeit ist möglich, wenn man dazu das Haus verlassen muss. Als der Erlass verkündet wurde, saßen wir zur Feier des Hochzeitstages mittags im Restaurant von W. Der kam und sagte, dass sei nun erstmal die letzte Mahlzeit im Restaurant. Gastronomie muss schließen – zunächst für zwei Wochen. Baumärkte, Friseure müssen auch. Irgendwie regt man sich kaum auf – in den Medien, in den Foren, in den Telefonaten. Schwager E. sieht viele Arbeitslose kommen, ist sonst aber frommen Mutes. Aber wie lange es immer dauert: alles wird verschuldet sein: der Staat, die Behörden, viele Unternehmen. Kein Kinobetreiber verdient etwas, keine Band kassiert für einen Auftritt. „Freie Mitarbeiter" haben keine Termine. um den Tourismus wachsen die Dornen. Die weltweite Reisewarnung des Außenministeriums reicht über die Osterferien hinaus. Im Restaurant schlug ein trauriger Mitarbeiter („in Kurzarbeit sind wir schon") vor, doch wenigstens Gutscheine zu kaufen für den Neustart. Der Trotz, im Treppenhaus, wie gestern, „die Gedanken sind frei" zu singen, wirkt beinahe kindlich. Aber die Fallzahlen steigen, die Toten nehmen zu. In italien transportieren Militärfahrzeuge die Leichen zum verbrennen. Da assoziiert man die Kinobilder aus den Pestfilmen. Im Supermarkt, dessen Regale hektisch nachgefüllt wurden, der aber nicht auffällig überlaufen war, kräuselte sich die Stimmung heute morgen ein wenig aggressiv. Aber ja: es gab Klopapier. Und wir kauften.

Bestätigte Neuinfektionen pro Tag in Deutschland 2020/21



Quelle: RKI, 18.04.2021

... wie finden Sie die Maskenpflicht?

Solange es keinen gesicherten Impfstoff gibt, halte ich es für sinnvoll, die Mund-Nasen-Bedeckung zu tragen und neben der Hygiene die Abstandsregeln zu beachten. Das Virus ist nicht lange genug erforscht und sehr tückisch.

Rosemarie Geier (85)

Masken sind eine lästige Pflicht, ich bin sogar ein Leidtragender, denn ich fahre Mittagstisch (Essen auf Rädern) mit Maske aus. Bei diesen Temperaturen ist das kein Spaß, aber ich trage sie pflichtbewusst. Ich bin kein Wissenschaftler, aber anscheinend sind die Masken auch gut gegen Erkältungskrankheiten, denn man hört und sieht fast nicht, dass aktuell Leute erkältet sind.

Herbert Janousch (65)

Ich habe keine Angst mich mit dem Virus zu infizieren, ich bin jedoch vorsichtig. Mit den vorgeschriebenen Maßnahmen bin ich zufrieden und halte mich daran. *Gertraud Krammer (66)*

... empfinde ich oft als unangenehm und dennoch ist sie wichtig.

Inge Kriegbaum (73)

A.d.R.: Diese Aussage steht stellvertretend für viele gleich lautende Einsendungen.

> Die Maske – kein Problem. Es gibt viele lächelnde Augen trotz Maske.
> *Margarete Hoffmann*

Sie erinnert stets an den Ernst der Lage.

Christine Ziegerer (73)

Das Schlimmste an der Corona-Pandemie war für mich das Masketragen. Mir war sämtliche Lust am Einkaufen vergangen, weil ich unter der Maske schrecklich schwitzte und die Brille vom Atem beschlug.

Renate Petrowski (85)

Wer von den normalen Menschen trägt schon gerne eine Maske? Die Begründung für und gegen Masken waren so vielfältig wie das Nichtwissen.

Karl-Heinz Roiger (76)

➜ *Pressemitteilung Stadt Nürnberg*

Gesundheitsamt schließt für Publikumsverkehr.

20.03.2020

Sprachforscher und Corona

Kein anderes Thema hat den Wortschatz 2020 so stark geprägt wie die Corona-Krise. Zu diesem Schluss kommt das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim.

Wie das IDS am Montag in Mannheim mitteilte, haben Forscher etwa 1.000 neue Wörter rund um das Thema Corona gesammelt. Die Wörter und Wortverbindungen reichen etwa von Abstandsgebot und AHA-Regel über Balkonklatscher, C-Wort, Coronials, Drive-in-Test, Superspreaderereignis und Wellenbrecherlockdown bis zu Zoomparty. Die Forscher führen auf einer Internetseite alle Corona-Begriffe mit Erklärung auf.

Neben der Pandemie fanden auch andere Begriffe aus der Politik Eingang in das Wortschatz-Verzeichnis der Sprachforscher. Brexiteer und Remainer finden sich dort nun ebenso wie Reichsbürger und der Pegidist.

Quelle: www.ndr.de/kultur/Sprachforscher-sammeln-rund-1000-neue-Woerter-rund-um-Corona,sprache188.html (Stand: 07.12.2020 14:27 Uhr)

Keine Freundin gibt sich mehr die Klinke
und mein Hirn macht auch schon winke, winke.

Gudrun Morhoff-Marwitz (86)

Corona von A bis Z

Das Coronavirus selbst steht schon seit 2003 im Duden, weil damals der Erreger SARS-C0V 1 ins Land kam. Ein „Virustyp, der Wirbeltiere infiziert und beim Menschen Erkältungskrankheiten auslöst."

Die Sprache der Seuche reicht von:
A = wie Abstandsgebot und AHA-Regel, über
C = Corona-Frisur
D= Desinfektionsspender
L = Lockdown
N = Niesetikette
Ö = Öffnungsdiskussions-0rgien (Rede v. Fr. Merkel)
P = Präventionsparadox
S = Spendenzaun
W = Wohnzimmer Work-out und
Z = Zweite Welle.

Unser Wortschatz hat sich in der Corona-Krise erweitert!

Die Corona-Krise ist eine unglaubliche Belastung für alle Bürgerinnen und Bürger, für den Staat und für die Wirtschaft. Corona fördert aber auch Missstände zutage, über die man jahrelang den Mantel des Schweigens gebreitet hat, wie zum Beispiel die Ausbeutung von zehntausenden Arbeitern in deutschen Schlachthöfen.

Die Wirtschaft setzt mehr denn je auf ein „Weiter so".

Manfred Kriegbaum

©Foto: Ulrich Matz

Plötzlich Risikogruppe…

Mich bedrückte und ärgerte gleich zu Beginn des Lock-Downs, dass ich plötzlich zur Risikogruppe gehören sollte. Dass diese Klassifizierung einfach aufgrund des Alters entschieden wurde. Ich, über 60 Jahre – Risikogruppe – das ist für mich ein Unding. Auch wenn das Bundesministerium für Gesundheit meint, dass

1. bei über 60-Jährigen aufgrund des Alterungsprozesses das Immunsystem nicht mehr so gut funktioniert wie bei Jüngeren.
2. bei über 60-Jährigen wesentliche Symptome oft ausbleiben oder sich nur schwach zeigen wie z.B. Fieber.

Für meine Person (66 Jahre) stelle ich fest, dass es mir gesundheitlich sehr gut geht. Ich leite einen Sportverein, bin auch Übungsleiterin in zwei Abteilungen, mache mindestens 4 Mal/Woche Sport (bis Corona kam), bin stellvertretende Leitung im Krankenpflegeverein Nbg.-Reichelsdorf und jetzt auch im StSR aktiv. Zudem kümmere ich mich noch um einen alleinstehenden 92-jährigen Mann, der keine Familie mehr hat. Ich bin voll ausgelastet, denn Familie habe ich auch noch. Ich kenne viele Sportkollegen und Freunde, die sich in der Altersgruppe 60+ befinden, die total fit sind. Vergleichsweise dazu sind viele Jüngere nicht so beweglich, elastisch und vital und des Öfteren krank.

Zu Punkt 2. hat sich ja inzwischen herausgestellt, dass die Symptome, unabhängig von der Altersstufe, nicht oder unterschiedlich auftreten können. Für die Klassifizierung in die Risikogruppe ab 60 Jahre sind für mich die Vorerkrankungen und natürlich Multimorbidität entscheidend. Da ich Gott-sei-Dank keine mir bekannte, diesbezüglich relevante Vorerkrankung habe, stellt für mich die Einstufung in diese Risikogruppe eine Diskriminierung und Bevormundung dar. Nach meiner Meinung muss jeder selbst entscheiden können, ob er ein erhöhtes Risiko wegen einer Herz- oder Lungenerkrankung oder einer anderen Erkrankung hat. Auch Prof. Lang vom IPG ist darüber verwundert, wie sich der Blick der Gesellschaft auf Ältere gerade ändert. Er meint, dass bis jetzt eine Risikogruppe Leute darstellten, die für ihr Umfeld gefährlich sind. Im aktuellen Sprachgebrauch ist es jetzt plötzlich andersherum.

Gertraud Krammer (66)

Ich selbst bin 76 Jahre jung, und daher verwundert, dass man mich zur „Risikogruppe“ zählt. Da mich nur wenige kennen, die diese Einschätzung vornehmen, empfinde ich es durchaus als Diskriminierung. Ich habe schon halb ernst daran gedacht, mich beim Bundesverfassungsgericht dagegen zu wehren, aber ich weiß, es lohnt der Mühe nicht.

Karl-Heinz Roiger (76)

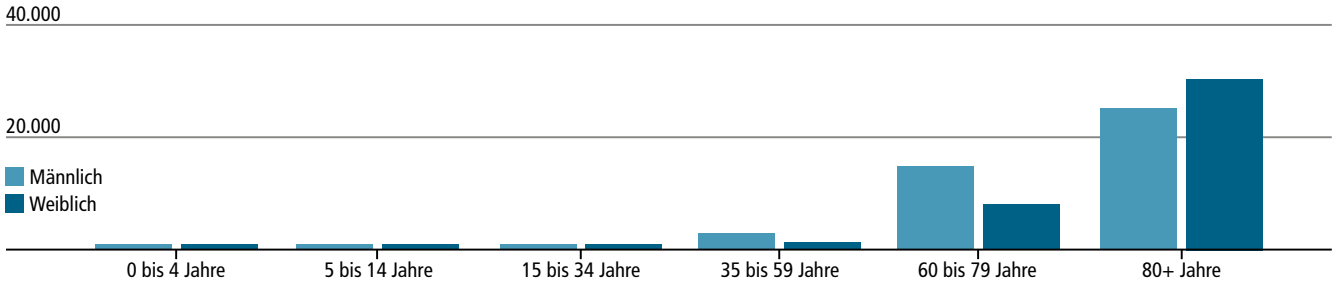
Außerdem fand ich, die vielen Hinweise auf Corona-Erkrankungen in den „Risiko-Gruppen“ wurden entschieden zu allgemein gehalten. Daraus folgte bei der jungen Generation sehr oft eine spürbare, unliebsame Abneigung gegenüber den „sogenannten Alten“.

Christine Ziegerer (73)

Die Gleichstellung als Risikogruppe ab 60/65. Ich bin 66 und werde nun in diese „Schublade“ gesteckt. Mir ist jedoch völlig klar, dass es schwierig ist, eine Grenze zu ziehen.

Anonym

COVID-19-Todesfälle in Deutschland nach Altersgruppe und Geschlecht (Stand: 18.04.2021)



Quelle: RKI, 18.04.2021

Erfahrungen eines Patienten

Im Jahr 2014 wurde bei mir durch EKG vom Hausarzt erstmals festgestellt, dass ich Vorhofflimmern/Vorhofflattern habe. Von jenem Zeitpunkt an wurde mir von Ärzten empfohlen, das Blutverdünnungsmittel „Marcumar" fortan einzunehmen. Dadurch sollte die Bildung eines Blutgerinnsels im Herzen verhindert werden, das zu einem Schlaganfall führen könne.

Bis vor Kurzem ging alles gut. Aber in den Monaten April und Mai stellte ich fest, dass deutliches Sprechen mir schwerfiel. Dann merkte ich, dass ich auf dem linken Ohr schlecht hören konnte. Diese Mängel betrachtete ich zunächst als hinzunehmende Alterserscheinungen. Als aber in den allerersten Tagen im Juni 2020 plötzlich Inkontinenz bei mir auftrat und mein langsamer Gang von meiner Frau und unserem Sohn beobachtet wurde, besorgten meine Angehörigen einen Einweisungsschein für meine Untersuchung im Krankenhaus.

Heute betrachte ich diese Einweisung als eine lebensrettende Maßnahme. Ich kann mich überhaupt nicht daran erinnern, dass ich nachmittags am 03. Juni 2020 mit dem Krankenwagen in die Nürnberger Nord-Klinik gefahren wurde. Mein Zustand muss erbärmlich gewesen sein, denn im Bericht der Klinik ist die Rede von: „zunehmender Somnolenz, Verwirrung, ausgeprägtes Subdural-Hämatom"

Ohne dass ich es merkte, wurde ich am 04. Juni 2020 mit dem Krankenwagen zur Nürnberger Süd-Klinik gefahren. Dort wurde ich vormittags in der Neurochirurgischen Abteilung durch Aufbohren des Kopfes operiert, und die angesammelte blutige Flüssigkeit wurde entnommen. Wenige Tage nach der Operation kehrten bei mir alle normalen Fähigkeiten wieder zurück. Ich merkte: Ich kann wieder flüssig sprechen, auf dem linken Ohr konnte ich wieder besser hören usw.

Gegenwärtig werde ich während einer dreiwöchigen Reha gut betreut in der Fachklinik Herzogenaurach. Nur muss noch in Gesprächen mit Ärzten entschieden werden, welches Blutverdünnungsmittel ich in Zukunft statt Marcumar einnehme, damit nicht wieder eine Ansammlung von blutiger Flüssigkeit im Schädel erfolgt. Gleichzeitig soll aber das zukünftige Blutverdünnungsmittel dafür sorgen, dass kein Schlaganfall durch Blutgerinnsel entsteht. Zurzeit erhalte ich zu Blutverdünnung täglich 2 Spritzen Clexane.

Als Patient habe ich folgende Beobachtung gemacht:

Während meines Aufenthaltes in der Nürnberger Süd Klinik und jetzt während der Reha in Herzogenaurach tragen alle Patienten und alle vom Krankenhauspersonal wegen der Corona-Pandemie vorbildlich und konsequent die Mund-Nasenmaske.

Ich danke Gott, meinen Angehörigen und dem medizinischen Personal, dass man mir im Alter von 89 Jahren in einer solchen lebensbedrohlichen Situation so gut geholfen hat.

Dieser Bericht wurde von mir geschrieben am Sonntag, den 05. Juli 2020 in Herzogenaurach.

Rudolf Ovenhausen (89)

PS. Als ich vor genau 89 Jahren am 05. Juli 1931 geboren wurde, war jener Tag auch ein Sonntag.

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Dies sind die wichtigsten Säulen, um das Coronavirus in Deutschland zu bekämpfen:

- Das Virus eindämmen, z.B. durch ausreichend Tests und Abstand halten,
- Schutz derer, die Schutz brauchen,
- Versorgungskapazitäten erhöhen"

Prof. Dr. Lothar H. Wieler

Präsident des Robert Koch-Instituts, 26.3.2020

Corona-Tagebuch von Herbert Heinzelmann

23.3.2020

Das Wochenende ist vergangen. Der Samstag war regnerisch, der Sonntag schön und kalt. Hoffnung – gibt es irgendwo nicht. Gestern bei Anne Will sprachen Medizinerinnen wieder davon, dass wir erst am Anfang einer Katastrophe seien. Ach, ja. Wir sind ja nun – außer mit triftigen Gassi-Gründen – zum Heimverbleib verpflichtet. Gestern schlossen sich die anderen Bundesländer den Verfügungen aus Bayern weitgehend an. Mehr als zwei Personen miteinander sind demnach eine verbotene Versammlung. E. und M. waren als Kernfamilie dennoch zu Gurkensuppe und Meerrettichgulasch bei uns. Wir imitieren das Leben. Wir strukturieren es mit Ritualen. Gestern Balkonsingen mit „Freude, schöner Götterfunken". Um 21 Uhr läuteten alle Glocken der Stadt. H. und ich klatschen, wie aus dem großen weiten Netz gewünscht, einsam auf dem Balkon. Kerzen stellten wir nicht in die Fenster. Aber während Anne Will habe ich gesagt: Wir sollten uns mit dem Begriff Abschied vertraut machen. Alles ist so wahnsinnig perspektivlos. Mediziner und Politiker sorgen für Beatmungsbetten. Doch das Virus scheint einfach zu bleiben. Vielleicht ist es ja eine gute Nachricht, dass die Zahl der Toten in Deutschland noch unter 100 sein soll. Und wären die vielleicht sowieso gestorben? Eine Milliarde Inder aber lebt unter Ausgangssperre. Wie darf ich mir das vorstellen?

25.3.2020

Keiner weiß was, alle tappen im Dunkeln. Und manche Mediziner sprechen weiter davon, dass wir am Beginn der Krise sind. Gerade kommen Zahlen vom RKI: In Deutschland 32000 Fälle, 150 Tote. 5600 Genesene „Wir stehen am Anfang dieser Epidemie…" Seit Tagen. Wann gibt es erstmal eine Mitte?
Ach ja: Auf RTL gibt es ein seltsames Format: „Die Quarantäne-WG"; Günther Jauch und Thomas Gottschalk quatschen sinnlos vor Kameras mit dem quarantierten Oliver Pocher. Soll hohe Einschaltquoten bei Jungen haben. So schnell gesundet die ohne Virus absurde Welt in der Krankheit nicht.

29.3.2020

Die Normalität der Ausnahmesituation. Aber so recht gewöhnt man sich nicht ein. Am Freitag war ich bei Karstadt. Karolinenstraße wie früher an einem Sonntag im Regen. Beim Kaufhaus verdichten sich ein paar Menschen. In der Lebensmittelabteilung sind nur drei Kassen besetzt. Alles vorhanden, auch Mehl, nur Hefe nicht. U-Bahn fast normal besetzt, die Passagiere umschleichen einander. Auch ich habe Lederhandschuhe dabei.

1.4.20

Trotzdem reden viele Menschen von Zukunft, als sähe sie genauso aus wie die Vergangenheit. Ich kann das nicht nachempfinden.
Heute Morgen auf dem Weg zum Bahnhof und zurück versteckte kaum jemand die Nase. Ganz leer war der Bahnhof nicht, und dort wenigstens hat der Zeitschriftenladen noch auf. Ein bisschen Lesestoff geholt. Aber ich lese ja gar nicht viel, weil ich ständig die Lage sondiere oder mit Menschen medial kommuniziere. Ach ja: die Sterbezahlen in Altenheimen steigen.

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Die überwältigende Mehrheit der Menschen hat verstanden, dass es jetzt auf jeden und jede ankommt. Dass jeder und jede seinen Teil dazu beitragen kann, aber auch muss, das Virus aufzuhalten."

Angela Merkel
Kanzlerin, 22.03.2020

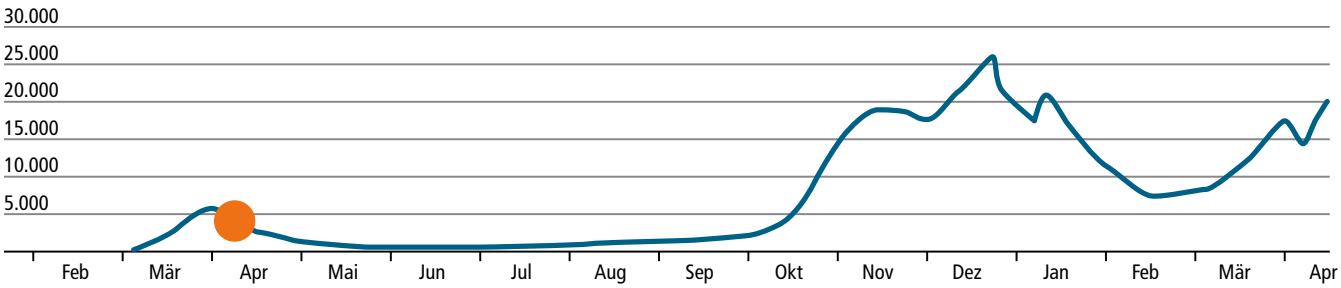
5.4.2020

Da bäumt sich die metaphorische Wolkenwand in die gnadenlos freundliche Sonne. Wir haben uns als Flucht aus der Kulturwüste die ersten vier Folgen der alten Serie „Lost" angeschaut.

7.4.2020

Uns geht es gut, weil wir privilegiert sind. Die Rente fließt. Wir hüten keine Kinder. Am Abend wieder die geballten Informationen vom Bildschirm.

Bestätigte Neuinfektionen pro Tag in Deutschland 2020/21



Quelle: RKI, 18.04.2021

Wir haben im Juni 2020 gefragt ...

... welches Buch kann ich allen ganz besonders ans Herz legen?

Zum Nachdenken kann ich das Buch „Die Hütte“ von William Paul Young empfehlen.

Inge Kriegbaum (73)

Ferdinand von Schirach: Der Fall Collini (Psychologie, Recht, Geschichte – alles in einem Buch und auch noch spannend). Ich lese hauptsächlich Biografien, zurzeit von Jade Godall. Das ist eventuell nicht nach jedem Geschmack, aber empfehlenswert.

Anonym

Die Tageszeitung und historische Romane nehme ich gerne zur Hand.

Anonym

Ich habe viel gelesen:
- Daniel, mein jüdischer Bruder von Marianne J. Voelk;
- Angstfrei Leben von Lucinda Bassett

und bin noch dabei:
- Der Drache kommt! von Frank Gräsel – unbedingt zu empfehlen –

Günther Weiß (71)

„Wovon wir träumten“ von Julie Otsuka und „Deine Juliett“ von Mary Ann Shaffer

Anonym

Leider lese ich keine Bücher, da bin ich ganz schlecht, aber die tägliche Tageszeitung ist ein Muss, das kann ich gerne empfehlen, wenn man die Fake News im Internet so liest, sollte die Tageszeitung für Jeden Pflicht sein.

Herbert Janousch (65)

©Foto: Kzenon – stock.adobe.com

Die Kuh ist noch nicht vom Eis

Eigentlich bin ich kein ängstlicher Mensch und Probleme waren für mich immer dazu da, um sie zu lösen. Zu Beginn der Coronazeit wusste ich noch wenig über das Virus und dachte nur, dass viel zu viel Panik gemacht wird. Schulschließungen waren für mich undenkbar. Dann ging aber alles Ratz Fatz! Glücklicherweise bekam ich 2 Tage vor dem allgemeinen „Lockdown" einen Haarschnitt. Zu diesem Zeitpunkt waren die meisten Geschäfte schon geschlossen.

Daraufhin begann die Zeit, in der ich über die Medien von Tag zu Tag mehr über Systemrelevanz und das Virus lernte. Die TV-Beiträge aus Bergamo waren dramatisch und machten mir klar, dass es sich bei dem Virus nicht um eine „kleine Grippe" handelt. Inzwischen begegnete ich dem Thema mit Respekt. Oft rieb ich mir die Augen, weil ich das Alles nicht für möglich gehalten hätte.

Mit ein paar Wochen Kontaktbeschränkung war es dann auch nicht getan. Sie wurde immer wieder verlängert, bis die ersten zaghaften Lockerungen kamen. Obwohl ich mit meinem Ehemann zusammenlebe, wurde mir die Zeit während der Kontaktbeschränkung lang. Abwechslung boten die vielen Telefonate, nette Videos über Whats-App und natürlich meine Fahrradausflüge in der Frühlingsonne. Ach ja, und dann war da noch das Essen. Gutes Essen war in dieser Zeit wichtiger denn je. Während wir früher oft mehr beiläufig gegessen haben, weil nun gerade die Mahlzeit dran war, haben wir jetzt bewusst genossen, denn wir hatten genug Zeit und wussten um die Kostbarkeit der Nahrung und die Zerbrechlichkeit des Lebens.

Unsere in Norddeutschland lebenden Kinder trafen wir per Videokonferenz. Unsere Nachbarn aus dem Erdgeschoss, deren Kinder in unmittelbarer Nachbarschaft wohnen, trafen sich regelmäßig am Küchenfenster mit Kindern und Enkeln mit gebührendem Abstand von ca. 3 Metern.

Alles in Allem haben wir die Zeit bis jetzt gut überstanden, wofür ich sehr dankbar bin. Dankbar bin ich auch für mein in der Regel wunderbar unbeschwertes Leben, welches ich vor der Pandemie hatte. Und trotz vermeintlich überstandener Probleme dürfen wir nicht nachlassen, die erlernten Hygienevorschriften einzuhalten, denn wie sagt ein altes Sprichwort: „Die Kuh ist noch nicht vom Eis."

Anonym (67)

Bewegt in der Natur

Mit viel Rad- und Rennradfahren bin ich CORONA in der Natur entkommen. GOTTES Schöpfung ist so vielfältig.

Habe viel mit unseren Anvertrauten telefoniert – mehr war leider nicht möglich – Abstand!

Ich hoffe stark, dass die Medizin bald ein Mittel gegen CORONA findet und ich wieder Besuche in Altenheimen und Krankenhäusern machen kann.

Günther Weiß (71)

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

In der Bundespressekonferenz hat Bundesgesundheitsminister Jens Spahn die Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, auch über Ostern die Kontakteinschränkungen einzuhalten. „Bleiben wir konsequent, wird die schrittweise Rückkehr zur Normalität wahrscheinlicher. Werden wir nachlässig, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Verlängerung der Auflagen nötig wird", so Spahn in der gemeinsamen Pressekonferenz mit Bundesfamilienministerin Franziska Giffey, RKI-Präsident Prof. Lothar H. Wieler und Stressforscher Mazda Adl.

09.4.2020

Meine unterschiedlichen Rollen

Ich fange an mit der Rolle des aufmerksamen, neugierigen, lernenden Zeitzeugen: Gespannt habe ich den Virologen im Fernsehen zugehört. Gründlich wie ein Schüler vor der Prüfung habe ich alle möglichen (Fach-)Artikel in Zeitungen und Magazinen gelesen – und versucht, zu verstehen. Und habe so die Welt der Viren entdeckt: Ihre Vervielfältigungs-Mechanismen und ihre Andock-Tricks, um in einen Körper einzuwandern und dessen Abwehr auszuschalten. Ich habe gelernt, dass Virus nicht gleich Virus ist (und warum ich deshalb jedes Jahr eine neue und etwas anders wirkende Grippe-Impfung brauche). Und in den letzten Wochen, dass bei den einen Viren die überstandene Infektion immunisiert für lang oder immer. Und bei anderen eben nicht – möglicherweise nicht bei COVID-19. Das bremst den Optimismus.

Eine andere Rolle ist vollgepackt mit unbeschreiblich großer Dankbarkeit: die des unabhängigen und gesunden Ruheständlers. Alle jüngeren Generationen haben massive, oft existenzbedrohende Einschnitte hinnehmen müssen (und müssen noch): KiTa-Kinder und Schüler, Kurzarbeiter und Selbständige, Home-Officer und Pflegepersonal. Und natürlich die Altersgenossen in Heimen und Kliniken.

Noch in Jahren (wenn ich sie erlebe) werde ich davon schwärmen, welche Ruhe über das Land und an den Himmel kam. Auto-leere Autobahnen. Kondensstreifen-freies Blau am Himmel. Die ungestörte Schönheit der Nürnberger Altstadt – in vierzig Jahren nicht gesehene Details an Häusern und Brücken.

Eine dritte Rolle noch: die des inständig Vertrauenden – auf die Vernunft und Geduld und Verantwortungsbereitschaft ganz, ganz vieler. Damit die Glut-Nester des Virus (so hat's ein Mediziner beschrieben) nicht immer wieder neue Nahrung bekommen. Denn: Ich trage die Maske selbstverständlich und problemlos. Und ich halte angemessenen Abstand zu Bekannten und Fremden. Aber ich freue mich riesig auf den Tag, an dem ich ohne Voranmeldung und ohne Namensangabe in den fast vollen Biergarten gehen kann und mit dem mir unbekannten, aber netten Nachbarn am Tisch fröhlich anstoßen kann.

Raimund Loebermann (76)

Corona-Schreck

Seit knapp drei Jahren besuchte ich meinen Mann täglich im Pflegeheim. Am 14. März 2020, meinem 86. Geburtstag, stand ich plötzlich vor verschlossener Tür. Welch ein Schock! Ich heulte. Meine Tochter musste mich erst beruhigen. Gott sei Dank haben wir beide ein Handy, ich telefonierte mit ihm. Er war sauer, weil er nicht mit durfte. Auf der Fahrt zum Lokal rief ich nochmal an. Er entschuldigte sich und gratulierte mir.

Als wir im Lokal ankamen, warteten die Enkel. Sie waren sehr enttäuscht, weil der Opa nicht dabei war. Nach vier Wochen (am 16. April) hatten wir unsere Eiserne Hochzeit. Aus acht Metern Entfernung konnten wir uns zuwinken. Es war sehr deprimierend, ich war seelisch und körperlich fix und fertig. Ich heulte immer wieder. Ab 20. Mai konnte ich meinen Mann mit fester Maske und zwei Metern Abstand für eine halbe Stunde besuchen. Es ist trostlos. Wie lange noch?

Seit Mitte Juni kann ich meinen Mann nach Vereinbarung besuchen. Es ist eine harte Zeit. Die Maskenpflicht ist sehr anstrengend. Mal ziehe ich die Brille, mal das Hörgerät oder beides mit runter, wenn ich die Maske abnehme. Saublöd. Ich hoffe und wünsche nur, dass es bald besser wird. Ich wäre froh, wenn die Gymnastik im Bleiweiß bald wieder stattfindet, das Zusammentreffen fehlt.

Anonym

Merkwürdiges 2020

Zahlen sind für viele Menschen etwas sehr Abstraktes. Besonders die Geschichtszahlen, die wir uns als Schüler merken mussten. Da gab es dann die sogenannten Eselsbrücken wie: „333 bei Issos Keilerei", „753 Rom kroch aus dem Ei". Wie werden sich die Menschen die Jahreszahl der Corona-Pandemie zeitstabil merken können? Ich glaub, dass es sehr einfach ist, da es zwischen Corona und der Jahreszahl 2020 zufällig eine Parallele gibt. Ihnen wird das sicherlich auch schon aufgefallen sein.

Ja es ist 2x das O und 2x die Null

Anonym

Unsicherheit & Unverständnis

Am Anfang war Angst. Unsicherheit, diesen Gegner nicht zu sehen, nur zu wissen, dass es das Virus gibt. Masken tragen, Hände waschen, keinen Kontakt zu Freunden, Kindern und Enkeln, schnell zum Einkaufen, wieder nach Hause. Was machen, dass die Zeit vergeht? Bücherschrank durchsuchen und lesen. Lesen, das war meine Rettung. Bücher, die ich schon mal gelesen habe und doch anders waren, wie vor Jahren. Telefonieren mit Freundinnen, Kindern und Enkeln, die Drähte glühten (die Rechnung auch). Spazieren gehen, aber Abstand halten. Kein Kino, keine Kultur, keine Bibliothek, immer Corona im Kopf, Trauer um die vielen Toten und kranken Menschen bei uns in der Welt. Aber auch das Glücksgefühl, die eigene Familie ist gesund.

Das Unverständnis gegenüber den Demonstranten, das Vertrauen in die Politiker, die ihr Bestes gaben und die Hoffnung, dass es bald besser wird und die Welt sich doch ein wenig zum Positiven ändert.

Martina Chini (70)

Vertrauen zu unserem Schöpfer

Die Entwicklung ist, dass diese Pandemie uns Menschen auseinandergebracht hat, aber auf der anderen Seite wieder zusammenführt in Gedanken mit Hilfe jeglicher Art. Wir müssen Abstand halten, aber die Freundschaft und Liebe nimmt zu! Der Mensch ist ein soziales Wesen und wir brauchen uns gegenseitig.

Wir sollten alle mehr Vertrauen zu unserem Schöpfer haben, denn er liebt seine Geschöpfe und wird uns sicher aus der Krise helfen!

Ich persönlich denke darüber nach, was kann ich nach der Corona-Krise noch tun und wie könnte ich noch helfen.

Eva Maria Panahi (81)

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Diese Pandemie ist eine demokratische Zumutung."

Angela Merkel
Kanzlerin, 20.4.2020

©Foto: Peter Maszlen – stock.adobe.com

Corona-Tagebuch von Herbert Heinzelmann

11.4.2020
Starke Bilder gestern im TV. Der Kreuzweg in Rom – diesmal nicht am Colosseum sondern auf dem leeren Petersplatz. Lichtdesign beherrscht man im Vatikan. Der einsame Papst, eine kleine Gruppe von Kreuzträgern aus dem juristischen und medizinischen Bereich mit ihren Meditationen. Dazu diese Weite, Bänder von Kerzen. Berührend. Überhaupt ein frommer Karfreitagabend. TV-Historie der Passionsspiele von Oberammergau – verschoben auf 2022. Stiller Feiertag, daher kein Balkongesang. Karpfen bei R. geholt. Die Schlange der Abholer war lang. In jeder Wirtschaft takeaway, auch Sterneköche verkaufen aus dem Fenster. Wieder wunderschöne Tage. Der bayerische Innenminister hat das Verweilen auf Wiesen und Bänken leichtsinnigerweise gestattet. Am Abend vor dem Haus Jugendgekicher mit knappen Abständen, jetzt lauthalse Männerparty. Vielleicht macht es schnapp, wenn man das Ende der Krise erklärt, und alles geht unreflektiert weiter.

13.4.2020
Jetzt schreibe ich dieses Tagebuch einen Monat lang. Die Welt hat sich immer mehr eingerollt. Einsamkeit, Leere. Für Spiritualität scheint das sinnvoll. Keine drängelnden Touristen am Petersplatz. Der vom entleerten Dom wie von einer Aura umgebene Papst spricht Urbi et Orbi. Pfarrer W. entzündet das Osterlicht vor einer Kamera allein auf dem nächtlichen Johannisfriedhof, der Kantor trägt die Kerze in das gähnende Kirchlein und tritt für kaum jemanden außer Gott die Orgel. Wir holen Osterkerzen (für die ganze Sangesgemeinde) in der Friedenskirche. Auch dort Leere, keine routinierten Rituale. Die Predigten allerdings fressen sich an diesem „besonderen Osterfest" fest. Der Papst hat geschwiegen statt zu predigen. Das ist der Leere angemessen.

15.4.2020
Um die Dimension der laufenden Ereignisse ins Gedächtnis zu rufen: Derzeit sind rund 2 Milliarden Menschen global in Selbstisolation. Zuhause. Sie krabbeln nicht auf der Weltkarte. Was immer das bedeutet. Vielleicht gar nichts. Vielleicht kommt es „danach" zu absoluten Neuorganisationen der Überlebenden. Bruch. Ich lebe täglich, eigentlich schon lange, aber jetzt noch bewusster. Ich kann die Menschen kaum begreifen, die so reden, als ginge ihr Leben weiter wie bisher. Auch wenn das womöglich so sein wird. Sie streiten, was die Schulen betrifft. Fangen die Jüngsten wieder an (die haben Unterricht am nötigsten) oder die ältesten (die könnten Abstand halten) und wann? Die Kontaktsperre soll angeblich noch bis 3. Mai dauern. Doch Geschäfte mit 800 qm Verkaufsfläche könnten womöglich schnell aufmachen. Gestern wieder durch die Stadt mit ihrem grauen Gähnen. Ich fühle mich jedenfalls nicht eingesperrt, nur am sozialen Leben der Abende behindert, weil es das nicht gibt.

17.4.2020
Es entwickeln sich Rituale. Wir warten – nicht aufs Christkind sondern auf eine Pressekonferenz. Vorgestern tagte die Kanzlerin mit den Ministerpräsidenten. Kein Comic Salon (wurde gestern abgesagt), kein Poetenfest, keine Bergkirchweih, kein Rock im Park, kein Bardentreffen etc. Wir spielen jedenfalls das aktuelle Szenario weiter mit und gingen gestern erstmals maskiert in den Supermarkt. Man setzt Symbole; sonst nennt man das ja Mummenschanz. Aber plötzlich sind Körperverhüllungen kein Skandal mehr. Der Ramadan steht bevor. Bleiben die Moscheen versperrt?

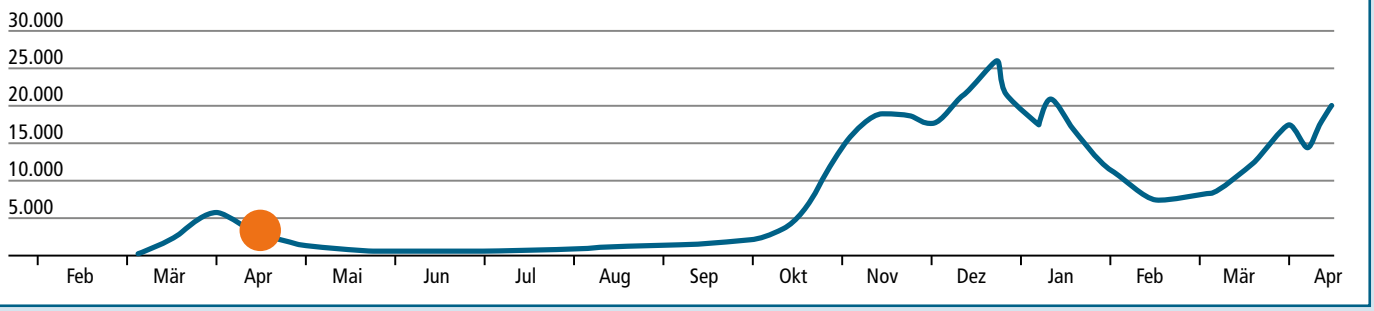
20.4.2020
Die Kanzlerin ist sauer. Bei einer Schaltkonferenz beschwert sie sich über „Öffnungsüberbietungsorgien". Medien berichten, mit jeder Öffnungsdebatte würden die Bürger leichtsinniger. Leichteren Sinnes im Verhalten. Ist das schlecht? Ich bin nur gegen Ungleichbehandlung, laissez faire da, Strenge dort. Am Samstag bei einem sonnigen Gang durch die Fürther Straße beispielsweise. Die Cafés bieten take away. Distanzierte Menschengruppen. Radler. Kaum Autos. Alles gut. Die Reproduktionszahlen sind angeblich niedrig. Aber irgendwo steht (vermutlich) „die zweite Welle". Oder auch nicht. Man redet im Kreise.

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Das Maskentragen wird unseren Alltag bestimmen, in Zusammenspiel mit Abstandsgeboten und Handhygiene. Wir werden distanzierter miteinander umgehen."

Karl Lauterbach
SPD-Bundestagsabgeordneter, Virologe und ehm. Gesundheitsminister, 25.4.2020

Bestätigte Neuinfektionen pro Tag in Deutschland 2020/21



Quelle: RKI, 18.04.2021

Sehnsucht nach Wasser

Sicherlich habe ich meine Chorproben vermisst (1. Seniorenchor Nbg. e.V.) und das wöchentliche Gedächtnistraining im „Bleiweiß“. Der Kontakt zu lieben vertrauten Menschen hat gefehlt, da ich zu Hause an einen schwer dementen Mann gebunden bin, mit dem eine ganz normale Unterhaltung nicht mehr möglich ist, und das seit mehr als sechs Jahren (seit 57 Jahren verheiratet).

Andererseits war es nicht schlecht, dieses Zuhause-Bleiben, weil mein Mann nicht mehr will, dass ich ihn allein lasse! Das war vor seiner Krankheit kein Thema. Da habe ich oft allein in Bad Füssing Urlaub gemacht, was ich heute sehr vermisse, denn meine Gelenke schreien regelrecht nach dem heilsamen Wasser.

Ich wünsche sehr, dass es schon bald wieder eine ganz normale Zeit gibt und meine persönliche Lage sich auch positiv verändert hat.

Renate Petrowski (85)

Anfangs wollt ich fast verzagen
und ich dacht ich trug es nie
Doch ich habe es ertragen….
aber fragt mich nur nicht wie.

Karin Scharf (78)

Ventanas de la esperanza

Y de repente, todo el mundo se detuvo porque una microscópica creatura apareció. Lo que era nuestra rutina terminó, no trabajo, no colegio, no vacaciones, no diversions, no contactos con amigos, no…, no…fuimos confinados en nuestras cuatro paredes. Asi fue, que fuimos descubriendo, que el mundo en que vivíamos nos gritaba, con todas sus fuerzas, que ya era hora de parar con la contaminacion del aire, rios, lagos, campos y oceános. Fue de esta manera que la tierra tuvo su descanso del hombre que tanto la maltrato.

Y en este confirmamiento, también nos descubrimos a nosotros mismos, a nuestros màs allegados y volvimos a encontrarnos con el creador, para implorarle clemencia ante esta calamidad.

Nuestros corazones no fueron encerrados – no, ni nuestras almas. Poreso, nuestras súplicas serían escuchadas y la esperanza muy pronto llegarà!

Fenster der Hoffnung

Und auf einmal stand die ganze Welt still, weil eine winzig kleine Kreatur auftauchte.

Unseren gewohnten Alltag gab es von heute auf morgen nicht mehr. Keine Arbeit, keine Schule, kein Urlaub, kein Vergnügen, kein Kontakt zu Freunden und überall Verbote und Einschränkungen. Wir waren in unseren vier Wänden eingesperrt. So fanden wir heraus, dass die Welt, auf welcher wir lebten, uns lautstark und mit all ihren Kräften anschrie. Es war allerhöchste Zeit mit der Verschmutzung der Luft, Flüsse, Seen, Landschaften sowie der Meere aufzuhören!

Auf diese Weise konnte unsere Erde sich etwas von den ganzen Schäden, die der Mensch ihr zugefügt hatte, erholen. Durch diesen ungewöhnlichen Arrest, konnten wir uns auch neu entdecken, ebenso unsere Verwandten und Freunde. Ebenso haben wir wieder zu unserem Schöpfer finden können, um ihn um Gnade zu bitten, bevor dieser Ausnahmezustand sich noch weiter verschlimmert.

Unsere Herzen waren nicht eingesperrt, auch unsere Seelen nicht. Deshalb werden unsere Bitten erhört werden und wir werden wieder hoffnungsvollere Zeiten erleben!

Myriam Rohner (63)

Wir haben im Juni 2020 gefragt ...

... welche Tätigkeit haben Sie in der Zeit der Kontaktbeschränkungen neu für sich entdeckt / wiederentdeckt?

Lange liegen gebliebene Arbeiten (Renovieren, Klamotten ausmisten etc.) wurden jetzt endlich erledigt.

Ich nutze jetzt einen elektronischen Kalender auf dem Handy – eine super Sache!

Herbert Janousch (65)

Ich habe mir Tätigkeiten gesucht, die ich aufgrund meiner vielen ehrenamtlichen Aufgaben immer hintenangestellt und schließlich gar nicht gemacht habe; im gesamten Haus umgeräumt, Keller und Dachgeschoss neu geordnet und im Garten Unkraut gejätet und Blumen und Gemüse angebaut. Ab und zu habe ich mir eine Englisch-Lektüre hervorgeholt und wieder in Vergessenheit geratene Vokabeln gebüffelt.

Gertraud Krammer (66)

Die Zeit nutzte ich, um die Wohnung auf Vordermann zu bringen, vermehrt zu kochen, wozu ich sonst nicht komme, mehr zu fernsehen und vor allem telefonieren.

Anonym

In der Zeit der Kontaktbeschränkung hatte ich wieder mehr Zeit zu lesen, malen, Handarbeiten und auch Masken nähen, sowie in meiner Wohnung einiges zu verändern und auch Ruhe zu finden.

Inge Kriegbaum (73)

Für mich habe ich entdeckt, viele alte Bekannte anzurufen, um mich zu erkundigen wie es ihnen geht! Der Balkon mit schönen Blumen erfreut mich jeden Tag. Mit einem Buch draußen zu sitzen und dem Gesang der Vögel zu lauschen, ist sehr tröstend in dieser schweren Zeit. Einige Musikstücke habe ich wiederentdeckt! Musik ist eine Leiter zum Himmel.

Eva-Marie Panahi (81)

Ich habe keine Tätigkeiten neu entdeckt, dazu hatte ich gar keine Zeit. Durch Corona sind so viele zusätzliche Arbeiten z.B. aufgrund Organisation von Absagen und Fragen zu Veranstaltungen usw. dazu gekommen.

Anonym

©Foto: macrossphoto – stock.adobe.com

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Ich sage es Ihnen mal ganz brutal: Wir retten in Deutschland möglicherweise Menschen, die in einen halben Jahr sowieso tot wären - aufgrund ihres Alters und ihrer Vorerkrankungen."

Boris Palmer

Oberbürgermeister von Tübingen, 28.04.2020

Corona-Tagebuch von Herbert Heinzelmann

21.4.2020
Es gibt also höchst unterschiedliche Signale: Ewiger Virus, laschender Laschet, drängelndes Volk, wachsende Maskenpflicht. Kaum neue Erkenntnisse.

23.4.2020
Weiterhin Einbruch des Ölmarktes.
Sonst sind die Börsenwerte schon wieder erstaunlich hoch gefahren worden. Warum auch immer. Von wem auch immer. Wo doch die Politiker allüberall neue Finanzpakete beschließen.
Viele Sportarten beenden die Saison. Nur die Fußballer bestehen auf Geisterspielen. Politiker unterstützen sie gegen Proteste der Bundespolizei. Sie wissen, was Brot (Klopapier gibt es inzwischen) und Spiele bedeuten. Manchmal frage ich mich, ob das, worüber ich schreibe, nicht Beiträge zur Gattung Fantasy sind.

26.4.2020
Die Rechten auf PI schwadronieren ohnehin von „Merkel-Maulkörben", die von „linksgrünen Volldrosten" getragen werden. Gestern aßen wir im Archivpark Eis. Alles diszipliniert in Kleingruppen. Morgen machen in Bayern Geschäfte auf – mit Maskenpflicht.

29.4.2020
Das Diskurs erstarrt. Nicht ganz. Ethisch wird es lustig. So sagte Boris Palmer: „Wir retten möglicherweise Menschen, die in einem halben Jahr sowieso tot wären". Wolfgang Schäuble meint, anders als die Menschenwürde sei das Grundrecht auf Leben kein absoluter Wert, sondern durch andere Grundrechte einschränkbar. Aha. Durch welche? Ist nicht die menschliche Existenz (= Leben) die Voraussetzung für Menschenwürde?
Gestern im Telefonat mit Nichte J. seufzte sie doch sehr über den Stress mit den schul-abstinenten Kindern in Sachsen. Wie soll das in der zukünftigen „Normalität" gehen, Kinder und Jugendliche im Abstand zu unterrichten? Wie soll diese Zukunft überhaupt aussehen, angesichts der Menschen mit irgendwelchen Stoffen vor dem Gesicht in Geschäften und Straßenbahnen? Mir beschlägt durch die Maske die Brille. Und wie sieht es mit der Einschränkung der Menschenwürde durch den Maskenzwang aus? Gestern hat H. an der ersten digitalen Chorprobe teilgenommen. Die Probe war zuerst auch ein Stück absurdes Theater. Bildersalat. Akustisches Blubbern wie im Aquarium. Dann ging es einigermaßen. Auf dem Probenplan steht das „Te Deum" von Bruckner. Die Frommen loben Gott sowieso weiter. Vielleicht dafür, dass er ihnen eine so spannende Lebensphase beschert.

1.5.2020
Macht Biergärten und Lokale auf, auch Schulen und Kitas. Lasst die Menschen sich infizieren und erkranken, sterben oder überleben! Aber nehmt die Hotspots raus, wenn wirklich Gefahr besteht: Freibäder, Groß-Events, Fußballstadien – Orte, an denen die Menschen die rationale Kontrolle verlieren (wollen). Also kein Gegröle bei den „Bayern" aber meinetwegen Kicken bei Tuspo. Macht ein Ende mit der ausgelutschten Event-Kultur und lasst uns mit 50 anderen Zuschauern wieder ins Gostner Hoftheater! Das wäre die Chance aus der Krise.

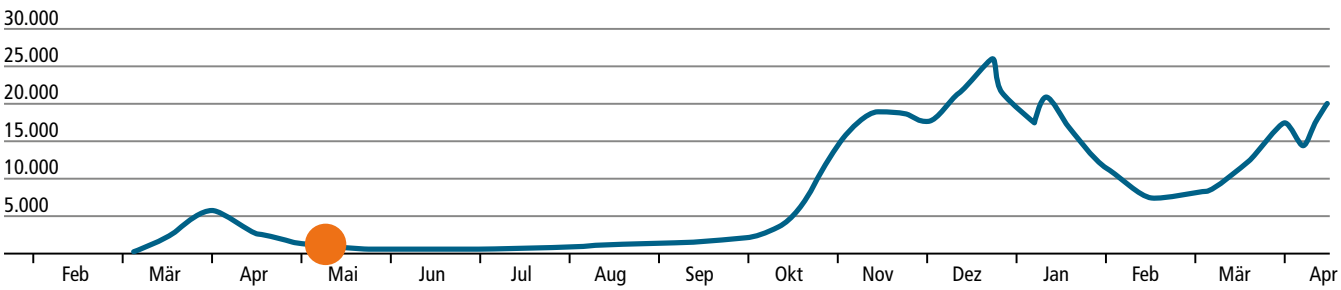
5.5.2020
Das geht jetzt rasch. Der Ballon wurde aufgeblasen bis zum Platzen: Riesenbedrohung, Hunderttausende von Toten sind möglich. Wir sedieren das Land – die Welt. Und jetzt sagt Bayerns MP: in drei Wochen ist alles vorbei: Geschäfte wieder auf, Gastronomie (Biergärten schon ab 18. Mai), Hotels. Pfffftttt! War alles nur Theater? Warum gilt gegenwärtig überhaupt noch die Drei-Personenregel? Warum die langfristige Entscheidung für die Großveranstaltungen? Kann man die aufrechterhalten? Kneipengefummel, aber kein Annafest?

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Aber wenn ich höre, alles andere habe vor dem Schutz von Leben zurückzutreten, dann muss ich sagen: Das ist in dieser Absolutheit nicht richtig. Grundrechte beschränken sich gegenseitig. Wenn es überhaupt einen absoluten Wert in unserem Grundgesetz gibt, dann ist das die Würde des Menschen. Die ist unantastbar. Aber sie schließt nicht aus, dass wir sterben müssen."

Wolfgang Schäuble
Präsident des Deutschen Bundestages, 26.04.2020

Bestätigte Neuinfektionen pro Tag in Deutschland 2020/21



Quelle: RKI, 18.04.2021

Neues ausprobieren

Zuerst konnte ich mir gar nicht vorstellen, dass dieses Virus so schlimm ist. Es war schon sehr ungewöhnlich, dass anfangs nur Supermärkte offen waren, die City war auch wie abgestorben. Da ich selbst nicht gerne koche, habe ich im Kochbuch nachgeschaut oder Bekannte angerufen, so habe ich mich dann gefreut, dass mir Kochen gut gefällt und werde jetzt öfters wieder am Herd stehen. Natürlich habe ich auch unsere Lokale unterstützt, in denen man Essen abholen konnte (meistens sonntags).

Ein weiteres Highlight war der Auftrag an einen Tapezierer-Meister, der mir dann mein Wohnzimmer von der alten Tapete wieder sehr freundlich gestaltete. Da war ich richtig stolz auf mich, dass ich diese Zeit so gut nutzen konnte! Mein geplanter Urlaub im Mai nach Mallorca wurde natürlich storniert, ebenso eine Woche in die Wildschönau (war von der Kirche für Senioren geplant). Jetzt habe ich vor, dass ich eine Woche im August nach Österreich fahren kann (mit Omnibus NRS). Ich habe viel telefoniert mit Bekannten, da eine solche Situation total ungewohnt ist. Aber wir hoffen, dass wir alle gesund bleiben, das wünsche ich Ihnen auch!

Rosemarie Kollischan (75)

Corona, die Welt und ich

Alles ist jetzt anders. Ich muss umdenken, aber auch alle anderen. Reisen – Nein. Sport – Nein. Essen mit Freunden – Nein. Ich bin Witwe. Jetzt wird telefoniert – Alle sind zuhause“ Ja. zu Hause:

Schränke ausräumen, umräumen, aussortieren, entsorgen, was sich da so angesammelt hat Fernsehen – Nachrichten – Corona – es sieht nicht gut aus.

Viele „jammern“, manche werden kreativ. Verluste, Verluste. Niemand spricht von den Milliardengewinnen (vor Corona).

Videokonferenzen: Ja, jetzt geht es auf einmal. Millionen werden gespart: Teure Hotels, Städte abgeriegelt, First-Class Flüge (war das ein schönes Politikerleben!) Jetzt sind sie gefordert: nicht nur bla bla bla. Es muss etwas geschehen, SCHNELL.

Manches wird wieder angeprangert. Lebensmittelverschwendung, unterbezahltes Pflegepersonal, Armut (hatten wir schon vor Corona). Leider müssen immer erst einschneidende Ereignisse geschehen. Krieg – Spanische Grippe – Pest – usw. um aufzuwachen…aber das hatten wir schon seit Tausend Jahren… haben wir daraus gelernt? NEIN!

Das beweisen die „Museen“ auf der ganzen Welt! Nach Corona werden manche Menschen glücklicher, zufriedener, nachdenklicher sein. Ich gehöre dazu.

Rosemarie Pearson (82)

©Foto: Matrioshka – stock.adobe.com

... was nervt Sie an der Corona-Krise am meisten?

Was mich am meisten nervt, ist die fehlende klare Linie bei der Umsetzung der Kontaktbeschränkungen und der Maskenpflicht. Wie kann es angehen, dass in Berlin und Stuttgart Massendemonstrationen auf engstem Raum – dicht an dicht – stattfinden?

Gunther Schulteis

Am meisten nervt mich nach wie vor -auch wenn nötig – die Maskenpflicht beim Einkauf und in öffentlichen Ämtern und Verkehrsmittel.

Günther Weiß (71)

…dass ich unseren Familienurlaub nicht miterleben kann. Hinfahrt 13 Stunden Zugfahrt mit Maskenpflicht und Rückfahrt das Gleiche.

Anonym

Am meisten nervt und ärgert mich, dass viele Menschen ungeduldig sind und verantwortungslos.

Anonym (69)

Die Berichterstattung im Fernsehen zeigte x-mal den weinenden alten Herrn, der seine Ehefrau im Heim nicht besuchen durfte. Das ist schlimm. Aber mit Bildern weinender Angehöriger, die einen lieben Menschen durch Tod verloren haben, ist die Presse nicht so sensibel umgegangen.

Anonym

Was mich in dieser Zeit besonders geärgert hat, waren die vielen Beschwerden über den Freiheitsverlust und die Maskenpflicht. Ist es so schwer, sich zum Wohle der Allgemeinheit – und nicht nur der älteren Generation – etwas einzuschränken, seine persönlichen Wünsche als zweitrangig anzusehen?

Anonym (81)

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Es darf in keinem Fall der Eindruck entstehen, die Pandemie wäre schon vorbei. Wir bleiben erfolgreich, wenn wir es dem Virus weiterhin schwer machen – dabei hilft „Abstand halten, auf Hygiene achten, Alltagsmasken tragen."

Jens Spahn *via Twitter*
Gesundheitsminister, 25.5.2020

Dass viele Menschen die Pandemie nicht ernst nehmen und andere damit unnötig gefährden.

Anonym

Es ist sehr schade, dass Familientreffen und -feiern nicht stattfinden konnten und es auch weiterhin unklar ist, ob ich mich mit meinen Geschwistern in diesem Jahr noch treffen kann. Besonders schwer war, dass eine Beerdigung nicht im größeren Familienkreise durchgeführt werden konnte. Wir konnten nur per Video ein wenig nachvollziehen, wie die Beerdigung war. Nicht selber dabei sein zu können, war sehr traurig.

Marga Einhardt (81)

…dass ein Ende der Krise nicht abzusehen ist.

Anonym (77)

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Wer glaubt, Corona verschwindet langsam, ist im besten Falle naiv. Corona bleibt tödlich."

Markus Söder
Bayrischer Ministerpräsident, 26.5.2020

Wir haben im Juni 2020 gefragt ...

... welche neue Art der Kommunikation haben Sie genutzt, um mit anderen in Kontakt zu bleiben?

Videokonferenzen sind natürlich auch eine Möglichkeit zu kommunizieren und Sport per Livestream zu betreiben ist für viele neu. Da habe ich auch einige Male mitgemacht. Ich bevorzuge aber in jedem Fall Präsenzgespräche und die sportlichen Aktivitäten in der Gruppe.

Gertraud Krammer (66)

Ich schreibe Nachrichten auf Whatsapp, aber nutze keine Gespräche mit Video.

Anonym

Ich habe keinen Zugang zur „neuen" Kommunikation und fühle mich total abgehängt. Unmöglich ohne Online-Zugang Informationen oder Eintrittskarten zu erhalten (Kino, Schwimmbäder, Konzerte etc.)

Anonym (77)

Die digitale Vernetzung nutze ich schon sehr lange – leider steht diese Möglichkeit nicht Jedem zu Verfügung. In unserer Altersgruppe fehlen auch oft die notwendigen Kenntnisse und eine Neuanschaffung ist oft sehr teuer. Auch das Skypen geht nicht so ganz problemlos. Wohl dem der WhatsApp hat! (Es läuft heiß.) Ich weiß wovon ich spreche.

Christine Ziegerer (73)

Skype, Facetime, myMeeting.

Herbert Janousch (65)

Zur Kommunikation habe ich WhatsApp benutzt, um in Verbindung zu bleiben.

Inge Kriegbaum (73)

In der Zeit, als die Menschen „eingesperrt" waren, war das Telefon die einzige Möglichkeit, um mit einem Großteil der Senioren in Kontakt zu kommen um ein paar persönliche Worte zu wechseln. Neu war für mich, dass ich an Seminaren per Video anstatt vor Ort teilgenommen habe.

Anonym

©Foto: Vane Nunes – stock.adobe.com

COVID-19

(Zu singen auf die Melodie
„Der Kommissar" von Falco)

Eddz is dou – ui
Erschd Kina
Dann bei uns
Naa, es iss nimmä schee
Schuld woä des Bardi-Folk in Ischgl
Hodds in dä Nachd
Iebä di Grenz uns brachd
Söder hodd glei reagiert
Di Schuln worn zou
Kitas gschlossn und – ou wei
Kannä kam ins Büro nei
Glei und aff dä Schdell
Wurde des Houm Offis zur Höll
Mama fäschdand aa sofodd
Dahamm iss eddz dä Hord
Glei woarn alle Läddn zou
Und ka Globabiä zu hom
Ka Nuudln und ka Mehl
Alles doud eddz Noud
Eigschberd simmä aa nu worn
Di Schdrassn alle leer
Goade Lufd ieberall
Jedä dschoggd wäi bleid umher
Und wäis weidä gangä iss glei kummd
Es gab noch ne Schdeigerung
Miä singä:

Dreh di nedd um, oh oh oh
Denn des COVID-19 geid um, oh oh oh
Sunsd wärsd aa nu ogschdeggd
Und du wassd:
Dreh di nedd um, oh oh oh
Denn des COVID-19 geid um, oh oh oh
Aa du wärsd nedd fäschoond
Kannä wass warum
Doch miä schdennä alle zamm
Alles gloa COVID-19?

Siemäzwanzigsdn Abril
In Bayern gabs dann den Beschluss
A jedä drächd ä Masggn
Su gibbds ka Ooschdegerei
Des Wirus wärd fäliern
Alles wärd si normalisiern
Än Imbfschdoff wärn mä aa nu findn
Dann geids dir obbä an den Groong
Miä wärns nimmer hoom
Bläides COVID-19
Manchä hodd däi Grisn nedd iebälebd
Und es wädd lang dauern, bis di
Wädschafd schdeid
Mä wärd si erinnärn
Wäi des domols woa

Dreh di nedd um, oh oh oh
Denn des COVID-19 geid um, oh oh oh
Blödzlich iebä Nachd kams vo irchndwo her
Und had viele grang gemachd
Dreh di nedd um, oh oh oh
Denn des COVID-19 geid um, oh oh oh
Jedä musssi schüdzn
Und du wassd warum
Denn sunsd
Bringsd di fiellaicht nu um
Bleides COVID-19

Dreh di nedd um, oh oh oh
Denn des COVID-19 geid um, oh oh oh
Es iss dodal gfährlich und unsichdboä
Miä wärns bekämbfn und besieng
Dreh di nedd um, oh oh oh
Denn des COVID-19 geid um, oh oh oh
Jedä musssi schüdzn
Und du wassd warum
Denn sunsd
Bringsd di fiellaichd nu um
La la la la la

Dreh di nedd um, oh oh oh
Denn des COVID-19 geid um, oh oh oh
Dreh di nedd um, oh oh oh
Denn des COVID-19 geid um, oh oh oh
Dreh di nedd um, oh oh oh
Denn des COVID-19 geid um, oh oh oh

Brigitte Scheck (67)

Meine Gedanken in der Zeit mit COVID-19

Alles was für uns selbstverständlich gewesen ist, hat sich vor drei Monaten total geändert. Bei allen Einschränkungen bin ich dankbar, dass es mir immer noch gut geht. In meinem Alter (Jahrgang 1936) lebe, erlebe ich auch schon vor Corona jeden Tag als ein Geschenk. Mehrfach ist mir angeboten worden, dass Mitbewohner mir beim Einkaufen helfen wollten. Bin dankbar dafür, dass ich es noch alleine schaffe: die Hausarbeit, meine Einkäufe und die anderen Erledigungen außer Haus. Natürlich trage auch ich den Mund-Nasen-Schutz. Freue mich an allen Begegnungen, wo auch mit ganz fremden Menschen einige Worte getauscht werden. Manches Mal wird nur ein Blick, ein Lächeln getauscht.

Meine Nichten und Neffen, auch Großneffen, haben Verbindung zu mir (sie wohnen nicht in Nbg). Mit einer Freundin aus Fürth habe ich täglich ein Telefongespräch und in den letzten Wochen treffen wir uns auch öfter.

Was mir sehr fehlt, sind die gemeinschaftlichen Unternehmungen: Wandern, Kurse wie Gymnastik, Singen, Malen und Theater, Konzerte. Beim Nachdenken über die ausgefallenen Reisen habe ich festgestellt, dass für unsere Großeltern das Reisen gar nicht möglich war. Die einen hatten eine Bäckerei (war auch am Sonntagvormittag geöffnet); die andere Oma hat mit meinem Onkel ein Fuhrgeschäft gehabt; auch Landwirtschaft und Tiere. Da gab es keinen Urlaub.

Für uns wird hoffentlich bald all das, was wir jetzt vermissen, wieder möglich sein.

Anonym

Mit Kanonenkugeln auf Spatzen geschossen ...

... wo eine Schleudergabel gereicht hätte … Mir meinen Urlaub verboten. Jetzt zahle ich 200 Euro mehr, da gibt mir keiner etwas … Mir verboten, meinen Geburtstag zu feiern, man wird nur einmal 77 Jahre alt. Man hat auch ein Füllhorn aufgemacht (auch für Betrüger), an dem die junge Generation zu tragen hat. Hätte ich meinen Urlaub bekommen, wäre ich nicht in die Uniklinik gekommen. Es folgt noch eine größere Krankheitswelle, die viel kosten wird.

Ich war acht Wochen eingesperrt, ohne etwas getan zu haben, warum? Bin psychisch krank dadurch. Habe kein Ziel mehr und keinen Antrieb. Mir ist alles egal.

Anonym

Das Leben ist schön – trotzdem

Dank Corona hatte ich anfangs so viel Zeit für mich wie nie in meinem Leben. Meine Kinder und meine Enkel sah ich sechs Wochen nicht, einkaufen durfte ich nicht und ich war an mein Zuhause gebunden. Da entdeckte ich meine Gitarre und mein Französischbuch wieder. Toll, ich hatte nicht alles verlernt!

Ich hörte Nachrichten und erschrak oft, was in der Welt los war. Wütend bin ich auf die Leute, die dieses Virus immer noch ignorieren. Meine Spaziergänge jetzt und Steckerleslaufen in der Natur machen mich demütig und dankbar. Das Leben ist schön – trotzdem! Aber anders.

Ich vermisse meine ehrenamtlichen Tätigkeiten mit den Kindern bei „brotZeit“, Hausaufgabenbetreuung und Kindergarten und hoffe sehr, dass ich sie alle bald wiedersehe.

Jetzt betreue ich öfters Theo, meinen dreieinhalb Jahre alten Enkel. Kürzlich war ich mit ihm – beide mit Maske – einkaufen. Eine Frau kam uns zu nahe, da sagte Theo zu ihr: „Hallo Frau, wir haben noch Corona!“ Die Frau machte kehrt und verschwand. Ich schmunzelte und er fragte: „Was ist, Oma?“ Darauf antwortete ich: „Theo, das stimmt.“

Anonym

... was gibt Ihnen momentan Hoffnung?

Die Hoffnung für mich persönlich ist schon immer ungebrochen und auch ein wesentlicher Teil meiner Persönlichkeit.

Herbert Janousch (65)

… dass es in Zukunft für Viele weiterhin ein Bedürfnis ist, mit ihrer Hilfe Senioren zu unterstützen.

Anonym (70)

Hoffnung geben mir momentan die rückgängigen Zahlen.

Inge Kriegbaum (73)

Die habe ich erst wieder, wenn es einen Impfstoff gibt, ansonsten bin ich mir sicher, dass ein Großteil der Senioren aus Angst viele soziale Kontakte nicht mehr wahrnehmen.

Anonym

... die schrittweisen Lockerungen (z.B. Besuche im Krankenhaus, Seniorenheimen etc.) und dass ein Treffen mit nicht haushaltsnahen Personen wieder möglich ist (Restaurant, private Feiern, o.Ä.) .

Anonym (77)

Diese Hoffnung verliere ich nicht, den meisten geht es ebenso. Irgendwann gibt es sicher Abhilfe.

Christine Ziegerer (73)

Große Hoffnungen habe ich nicht, vielleicht, dass etwas weniger geflogen wird, dass manche Menschen etwas überlegter werden. Ich bin froh, dass Deutschland / Bayern die Krise so vorbildlich gemeistert hat.

Anonym

Ich hoffe sehr, dass alles gut wird, wir haben es ja in der Hand! Vielleicht auch wieder „normal“.

Anonym

©Foto: bilderstoeckchen – stock.adobe.com

Corona-Tagebuch von Herbert Heinzelmann

7.5.2020
Das so genannte Kontaktverbot soll bis 5. Juni gelten, aber jetzt dürfen sich nicht mehr begrenzte Gruppen aus ZWEI Haushalten treffen. Doch wie soll das gehen im Biergarten? Familien dürfen auch wieder unbegrenzt zusammenkommen, Clan für Clan. In Bayern etwas langsamer, anderswo Hopplahopp. Aber wer hält sich noch an was? Das kam gestern bei der Konferenz zwischen Kanzlerin und Landeseltern heraus. Als wäre nichts gewesen.

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Aber das Signal muss trotzdem überall das gleiche sein: Bleibt weiter vorsichtig. Achtet aufeinander. "

Jens Spahn
Bundesgesundheitsminister, 26.5.2020

9.5.2020
Nächstes Wochenende soll am Flughafen ein Autokino eröffnet werden. Und von der Ästhetik der Leere ist in der Innenstadt nichts mehr zu merken. Voll wie immer, abstandslos, junge Fremde witzeln gruppenweise „Corona, Corona", von Ordnungsmacht keine Spur. Dabei geht die Geschäftsöffnung erst am Montag so richtig los. Vor allem: die Menschen achten nicht mehr achtsam aufeinander sondern glotzen wieder auf ihre Handys. Doch ich glaube, inzwischen würde sich rund ein Drittel der Bürger so genannter „Hygienedemonstrationen" anschließen – zum Schutz der Grundrechte und weil das Virus nur eine Erfindung von Bill Gates ist, der uns alle mit Impfzwang überziehen will. Gegen Dummheit hilft Corona nicht – im Gegenteil.

12.5.2020
Jetzt ist die Paste aus der Tube. Und all die schönen Utopien von der Veränderung der Welt durch Erfahrung dürften zerstieben. Obwohl fast jeder (gestern lange mit V. telefoniert) sagt, dass er das Verschwinden der Lockdown-Ruhe bedauert.

13.5.2020
Der Abstand schwindet weiter. Bei den aufsteigenden Aversionen handelt es sich, so habe ich erfahren, um ein „Präventionsparadox". Je wirksamer z.B. eine Impfung ist, desto mehr zweifeln Menschen ihre Notwendigkeit an. Es scheint ja keine Gefahr zu bestehen. Das scheint jetzt die wachsende Haltung: Corona – gibt's das? Gab's das je? Die Frage erhebt sich auch in meinem Kopf. Gestern habe ich einige Tagebuchtexte von früher gelesen: Ganz dunkel; wir müssen von Abschied sprechen! Und jetzt öffnen alle Grenzen wieder, Freibäder, Kneipen, in Hessen manche Kinos. Grotesk. Haben wir in einer sehr schlechten Inszenierung mitgespielt?

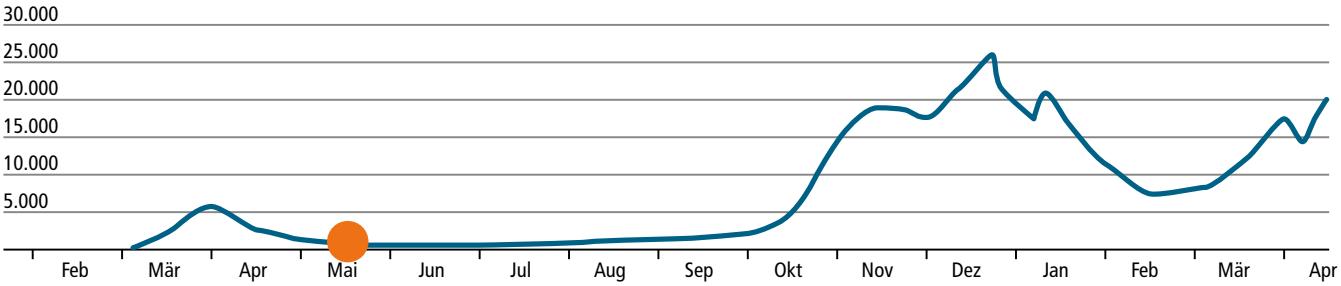
14.5.2020
Da brodelt was. Ich wollte schon aufhören, zu schreiben, da Corona auszuklingen schien und möglicherweise falsch eingeschätzt war. Aber jetzt wird es wieder unheimlich – spannend. Und ich weiß wieder und weiter nicht, was passieren kann.

18.5.2020
Es gab bei der Bundesliga Geisterspiele ohne große Aufregung. Auch der Club hat unaufgeregt verloren.

22.5.2020
Auf den Balkonen ging es am Abend munter zu. Auch wir saßen noch da mit Wein. Die Virologen sagen nichts Neues. Über das deutsche Hin und Her mit den Masken wird nachtarockt. Doch die Apokalypse verdunstet wohl nur regional. Brasilien stirbt derzeit stark. In Indien beschleunigt sich die Seuche. Weit weg wie einst China. Und plötzlich war es hier. Und vieles ist ja weiterhin geschlossen, ausgesetzt, eingefroren. Man vergisst das jetzt nur allzu leicht.

28.5.2020
Der DLF hat sein Sendeschema in die „alte Normalität" zurück beordert. Es gibt ein kleines Büchlein, das Unterhaltungen von Alexander Kluge und Ferdinand von Schirach zu Corona dokumentiert. Im Rücktext heißt es: „Das Corona-Virus hat uns an eine Zeitenwende gebracht. Beides ist jetzt möglich, das Strahlende und das Schreckliche." Ich fürchte, es wird nur das Banale sein.

Bestätigte Neuinfektionen pro Tag in Deutschland 2020/21



Quelle: RKI, 18.04.2021

Digitale Bildung für Senioren!

Ein Smartphone hat heutzutage fast jeder und wenn dann noch ein Laptop hinzukommt, ist man als ältere Person schon ganz gut aufgestellt.

Gerade im letzten Quartal waren wir sehr auf diese Kommunikatoren angewiesen und wir sind es teilweise noch immer.

Virtuelle Kommunikation ist eine feine Sache, wenn die nötigen Voraussetzungen vorhanden sind, nämlich Hardware, Vernetzung und das Know-How.

In der Zeit, als persönliche Kontakte gar nicht möglich waren, befasste ich mich erstmals mit den Begriffen „Zoom“ und „Skype“.

Viele Termine, Berstellungen, Einkäufe, Gottesdienste konnten nur über das Internet erfolgen. Homeoffice war wichtiger denn je. Es ist einerseits bequem, alles vom Schreibtisch aus erledigen zu können, andererseits jedoch sollte meines Erachtens nicht nur die geistige Flexibilität sondern auch die körperliche Flexibilität gefördert werden. Persönliche Gespräche und die Präsenz des Anderen. Soziale Kontakte pflegen, das brauchen wir Menschen, um uns entwickeln zu können.

Gott sei Dank sind inzwischen, unter bestimmten Auflagen und unter Beachtung der Sicherheitsregeln wieder mehr Kontakte möglich.

Es war schön für mich zu sehen, wie sich die Straßen wieder mit Menschen füllten und das Leben sich langsam normalisierte.

Trotzdem wünsche ich mir, dass die festzustellende Sorglosigkeit mancherorts nicht zu Fahrlässigkeit führt und dadurch der Schutz von Anderen gefährdet wird.

Freiheit ja, mit der nötigen Rücksichtnahme auf das eigene Wohl und das Wohl der Anderen.

Anonym

Ein ganz großes Danke

Ich bin oberschenkelamputiert und daher im normalen Leben sowieso sehr eingeschränkt (Stufen zum Restaurant, keine Behindertentoilette oder die Türrahmen sind zu eng für den Rollstuhl). Ich wohne in einem betreuten Wohnen und dadurch kann man sich mit den Nachbarn unterhalten. Mit Abstand und Maske natürlich. Die Maskenpflicht finde ich schlimm, aber es muss sein.

Eigentlich habe ich diese Coronazeit ganz gut überstanden. Eine lieb gewonnene Freundin, Frau R., begleitet mich seit 10 Jahren durch mein angeschlagenes Leben, auch in dieser Corona-Zeit.

Ein ganz großes Danke dafür.

Anonym (81)

Diese Krise hat Vieles im Land verändert. Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit haben an Bedeutung zugenommen.

Anonym (71)

Schutz

Man schützt sich das ganze Leben vor allem – gegen Kälte und Wärme, schließt Versicherungen gegen fast alles ab, also sorgt vor. Leider gibt es noch zu viele Menschen, welche die gefährlichen Corona-Viren nicht beachten und keine Vorsorge annehmen wollen. Es ist gut zu wissen, dass unsere Obrigkeit und Politik es sehr ernst mit der Krankheit nimmt.

Ich trage meinen Mundschutz, desinfiziere meine Hände und achte auf meine Umwelt.

Martha Kuhn (90)

Meine Corona-Zeit – etwas Besonderes!

War eigentlich wunderschön. Aber das trau ich mich kaum zu schreiben…

Wir – mein Mann und ich – haben einen Zweitwohnsitz im Bayerischen Wald. Aus technischen Gründen mussten wir gleich zu Beginn der Ausgangsbeschränkung hinfahren – über leere Autobahnen und Straßen. Keine Polizeikontrolle.

Wir blieben dann länger und kamen öfter als sonst. In Nürnberg hatten wir ja keine Termine: Sport abgesagt, OP verschoben, Urlaub storniert, es gab keine Freundestreffen oder ähnliche Verabredungen. Wir waren frei und gebunden zugleich.

Im Bayerischen Wald trafen wir keinen Menschen und wenn, freuten wir uns und winkten uns fröhlich von weitem zu.

Einkaufen (einmal pro Woche) mit Maske ging überall ohne Probleme. Außerdem habe ich als „Nachkriegskind“ gute Vorräte angelegt, ohne zu hamstern; und ich wusste: Ich kann „einfach“ kochen: Suppen, Kartoffelgerichte, Gemüse.

Kommunikation mit anderen funktionierte über Whatsapp und Telefon. Zeitunglesen und Nachrichten im Fernsehen waren wichtig.

Einen Nachteil empfand ich schon: keine spontanen Besuche, Unternehmungen, Essen gehen, Familienkontakte waren möglich. Zum Muttertag sind wir mit „bayerischer Erlaubnis“ zur Tochter-Familie nach Baden Württemberg mit Enkeln und Urenkeln gefahren. Nur für 2 Std., auf Abstand, aber das Wiedersehen war nötig.

Der erste Gemeindegottesdienst mit Anmeldung und Maske schaffte auch wieder Zusammengehörigkeit. Jetzt sind uns Begegnungen noch wichtiger.

Und wenn es wieder geht, fahre ich in Urlaub.

Ursula Loebermann (78)

Wenn es an die Existenz geht

Nach anfänglichem Stress wurde es ruhiger. Ich konnte endlich einmal Dinge tun, die man sonst immer aufschiebt. Ich bin fünfmal am Wertstoffhof zum Entrümpeln gewesen. Ich reise sehr gerne. Aber so musste ich zwei geplante Kurzreisen letztlich absagen. Und ich bin ein Kulturbegeisterter. Theater, Oper, Ballett und Konzerte. Alles fiel ins Wasser. Das fehlt mir schon sehr. Und mir tun die Künstler leid, die ihren Beruf kaum noch ausüben können und die kein Geld mehr verdienen konnten. Da war die Aktion der Freunde der Staatsoper, denen ich angehöre, ein Hilight. Ganze 70.000 Euro konnten wir für die Nürnberger Künstler in kurzer Zeit lockermachen.

Ansonsten fehlen mir die persönlichen Kontakte, Freunde, die man nicht mehr persönlich treffen konnte. Auch die wirtschaftliche Lage beschäftigt mich. Da sind nicht nur die großen Firmen, sondern vor allem der Mittelstand und die Kleinfirmen stark betroffen, von denen wir in Deutschland eigentlich leben (80% aller Arbeitskräfte in D sind dort beschäftigt!). Persönlich hat man so seine Lieblingsrestaurants um die Ecke, kennt die Besitzer. Ich habe öfter das Angebot des „To Go Essens“ in meinen Kneipen beansprucht.

Hautnah erlebe ich derartige existenzielle finanzielle Folgen bei meiner Lebenspartnerin mit ihrer Zahnarztpraxis. Stopp der wichtigsten Arbeiten, das Bohren mit den dabei zerstäubenden Aerosoldämpfe, die sich im Raum verteilen. Die Verantwortung für die Angestellten, die z.T. Angst vor der deutlichen Ansteckungsgefahr hatten. Starker Nachschubmangel bei Mundschutz und Desinfektionsmitteln. Z.T. Kurzarbeit. Nicht alle Kollegen haben sich daran gehalten und dennoch mit ihrem Personal einfach weitergearbeitet, als ob nichts wäre. Dann Notdienst in zwei Teams, falls eines wegen Ansteckung ausfällt. Verweigerung des Zuschusses, den viele Freiberufler sonst bekamen. Das bedeutete am Ende schließlich starken Umsatzverlust mit weit über den Umsatzeinnahmen liegenden Kosten wie Miete, Personal etc. Noch drei Monate und alle Reserven wären aufgebraucht mit der Folge einer Insolvenz.

Christian Marguliés

Corona-Tagebuch von Herbert Heinzelmann

2.6.2020

Entweder hat man vor Wochen, als die Katastrophen-Szenarios gemalt wurden, politisch wenig verantwortlich gehandelt. Oder wir alle (Bürger und Politiker) handeln jetzt unverantwortlich. Denn Normalität stellt sich ein – keineswegs neu.

Das Virus macht sich hierzulande kaum irgendwo bedrohlich bemerkbar. Es gibt zwar ab und zu Ausbrüche von Infektionen, wie in Göttingen nach Feiern von Großfamilien. Aber man hört kaum von Schwerkranken oder Sterbenden. Auch in der Welt herrscht ein erschöpftes Schweigen. Man wahrt Distanz und berührt sich zutraulich doch. Urlaubsträume flackern. Etwas geht zu Ende. Etwas geht vielleicht zu Ende.

5.6.2020

Die Erfahrungen scheinen nicht zu haften oder werden weggewischt. Es geht um Mallorca oder die Toskana. Es geht um die Party. Aber Restaurants schließen schon wegen mangelnder Nachfrage. Nehmen Mundschutz, Datensammlung und ausgedünnte Speisekarten den Spaß? Aber von Corona habe ich mir halbherzig mehr erwartet. Ein wenig tabula rasa – und so klang es ja eine Zeitlang. Das andere halbe Herz wollte im Interesse der funktionierenden Gesellschaft die Normalität. Reden wir vom Wetter: Es ist wenig freundlich.

12.6.2020

Die Kontakt-App soll in den nächsten Tagen kommen. Anderswo arbeitet sie schon, aber nicht sehr zuverlässig. In letzter Zeit schalten auch in anderen Ländern nicht mehr so viel Menschen an. Im April wäre sie viel begehrter gewesen. Ich will sie nicht für mich. Am Mittwoch wurde ein provokanter Nicht-Maskenträger (Manspreader) in der Straßenbahn von der Kontrolle ertappt, dazu ohne Fahrkarte: „Das wird teuer“. Am Abend gab es im TV Rückblicke auf die Krise in verschiedenen Weltregionen. „Rückblicke“ – tatsächlich schon. Aber die Arbeitslosigkeit steigt überall. Gleichzeitig sollen wir konsumieren, um eingebrochene Nachfragen auszugleichen. Vielleicht haben doch ein paar begriffen, was sie alles nicht brauchen. Es wäre sinnvoll, wirtschaftlich neu zu agieren. Doch wer stellt das Wachstum in Frage? Was macht das Virus gerade? In Indien? In Brasilien? Macht es was? Bei uns macht man Konjunkturpakete. Jetzt reden die Ökonomen statt der Virologen.

16.6.2020

Als wir am Freitag mit I. im „Lichtblick“ waren, mied sie die Umarmung. Dafür trampelten andere Gäste mundschutzfrei durch den Biergarten. Ebenso am Samstag bei R. Es war sehr schön, doch – oft beklagt – Regeln werden nicht durchgesetzt. Seit heute gibt es nun die Verfolgungs-App. Habe sie auf dem Handy nicht gefunden. Mal sehen, wie viele mitspielen. Angeblich stützen noch immer 80 Bevölkerungs-Prozent die Schutz-Maßnahmen der Regierung. Aber es gibt ja so viele (Landes)Regierungen. Landschaftserfahrungen sind derzeit immer Umgangserfahrungen. Jetzt werden fast alle Einschränkungen für „Veranstaltungen“ aufgehoben. Man kann feiern: mit 50 Fremden in geschlossenen Räumen, mit 100 im Freien. Also hoffen wir, dass das Virus nur eine Fiktion war. Sonst Gnade uns Gott (auch eine Fiktion).

24.6.2020

Es geht also weiter mit Corona. Doch noch kein Finale. Neue Ausbrüche. Weitere Verbreitungen auf dem Globus. Enttäuschung auf Mallorca, weil sich mit Maske schlecht Party machen lässt. Die Normalität im Umgang mit dem Mundschutz. Wir haben sie in der Eifel erlebt und zelebriert, wo wir ein paar Tage waren. Die Virologen kommen erneut auf die Bühne und entdecken die zweite Welle am Horizont (Drosten). Und der P-Wert der Ansteckungsgeschwindigkeit ist von unter 1 erneut auf 2,76 gestiegen. Diesmal jedoch unterdrücken die Politiker Panik. Jedenfalls bleibt die Lage „neunormal“. So schnell scheint sich die Seuche doch nicht aufzulösen. In Brasilien verdonnert ein Gericht Präsident Bolsonaro zum Tragen einer Maske in seiner Hauptstadt, wo das die Regel ist.

2.7.2020

Die zweite Welle ist vage im Gespräch. Oder leben wir doch mit einer Dauerwelle, wie auch ein Virologe sagte? Man kann offensichtlich darin leben. In Deutschland sterben weiterhin wenige.

Gibt es zwei Charaktergruppen, vor allem im Alter: die Arglosen und die Überängstlichen? Tatsächlich ist an manchen die Angst haften geblieben, die ich physisch wegen COVID-19 nie spürte. Ich weiß nicht, ob irgendwo ein faktisch gefährliches Virus lauert.

8.7.2020

Kurzfristig wollten einige Bundesländer die Maskenpflicht in Geschäften aussetzen. Die Kanzlerin und der Spe-Kanzler waren dagegen. Und die Masken bleiben. Und werden in der Öffentlichkeit meist klaglos an- und abgelegt. Freilich laufen Unmaskierte unbeschwert durch all die Bürgersteig-Lokale, die sich in Nürnberg vor den Zäunen von Wirthäusern ausbreiten. Das Gehen wird möbliert. Die Lokale sind (meist) gut besucht bis voll. Die Kellner-Masken hängen fast alle unter der Nase. Inzwischen kehren diese Masken international in viele Regionen zurück, in denen sie abgeschafft waren, z.B. in Israel und Österreich. Dort brechen die Viren neuerlich aus. Weiterhin überlappen sich die Parallelwelten

Die Ruh‘ ist hin. Feiern darf man derzeit in Bayern mit 100 Personen in Innenräumen und 200 draußen. ...

27.7.2020

Das Virus lässt sich einfach nicht aus dem Paradies vertreiben. Es macht, dass die Statistiken auf und ab zucken. Erste Urlauber kehren zurück und bringen Infektionen mit. Am Ballermann ist eruptiv gefeiert und dann teilweise geschlossen worden. Die Briten schicken die Rückkehrer aus Spanien in Quarantäne. Die Spanier ringen die Hände um Gnade für Kanaren und Balearen. In Bayern haben sich in einem Betrieb 174 Erntehelfer coronafiziert. Masken runter, Masken rauf! Bei Trump plötzlich Maske rauf.

Oder leben wir doch mit einer Dauerwelle, wie auch ein Virologe sagte?

Zweite Welle

Nachdem während der Phase des eingeschränkten Lockdowns im Frühjahr alles etwas langsamer zu laufen schien, nahm das Leben im Sommer schnell wieder Fahrt auf; dann, im Herbst und Winter waren wir schnell mitten in einer zweiten Welle mit Rekord-Inzidenzen, Lockdown light, Lockdown.

Wir wollten dieses Heft eigentlich im Dezember 2020 veröffentlichen, doch angesichts der wieder zugespitzten Situation erschien eine Rückschau auf das Frühjahr und den von Lockerung und Entspannung geprägten Sommer, aus unserer Sicht etwas deplatziert und unvollständig. Daher haben wir Ende Dezember eine erneute Anfrage losgeschickt.

Die Einsendungen sollten auch die Eindrücke aus der zweiten Welle, dem Corona-geprägten Weihnachtsfest und insgesamt die Erfahrungen mit dieser lang andauernden pandemischen Ausnahmesituation einfangen. Auch zum neuen Zeitpunkt der Veröffentlichung ist Corona natürlich nicht vorbei. Dennoch setzen wir für diese Veröffentlichung hier einen Punkt.

Die Einsendungen, die uns auf unsere Anfrage zur zweiten Welle hin erreichten, finden Sie auf den folgenden Seiten.

©Foto: CameraCraft – stock.adobe.com

Wir haben im Winter 2020/21 nochmals gefragt ...

... welche Tätigkeit haben Sie 2020 neu für sich entdeckt / wiederentdeckt?

Nun, ich war aktiv, dass ich mich nie aufs Sofa legte – jetzt schon und lese.

Anonym (83)

Lesen und Malen.

Irmgard Otte (77)

Haushalt, Kochen, Ausräumen, Telefonieren.

Rosemarie Pearson (82)

Gesellschaftsspiele mit meinem Mann / meiner Frau.

Barbara und Peter Zühlke (74 und 75)

Ich habe Arbeiten aufgenommen, die ich bisher immer wieder verschoben habe. Mehrere hundert Dias warten nun schon Jahre darauf, gesichert und geordnet zu werden, um sie dann auf CD aufzunehmen. Dabei entdeckt man viele Bilder der eigenen Kinder wieder verschüttete Gedanken und Gefühle.

Helmut Schmidt (73)

Dieses Jahr habe ich viel Zeit in meinem Schrebergarten verbracht. Die Arbeit an der frischen Luft war in vielen Sinnen Corona-konform. Ich konnte alleine an der frischen Luft sein. Neue kreative Ideen bezüglich Gartengestaltung und Anbau von Gemüse umsetzen. Dieses Jahr habe ich mich auch für Hochbeete entschieden und habe hierbei viele Vorteile für mich mitnehmen können. Des Weiteren habe ich zu Hause meine Katze Sheila. Sie schenkt mir Gesellschaft und sucht vor allem in den dunklen Winterabenden meine Nähe. Gerade in dieser Zeit erlebe ich das als besonders wertvoll.

In den einsamen und schwierigen Zeiten empfange ich gerne Post mit Mehrwert.

Ingeborg Rubenbauer (71)

Jeden Tag nehme ich mir mindestens eine Aufgabe vor. Ich telefoniere mit mehreren älteren Menschen, die einsam sind. Um eine gute Unterhaltung führen zu können, suche ich im Internet nach interessanten Themen. Die einen sind an Kultur interessiert, andere an Kochrezepten, lese auch kleine Gedichte vor. Ich helfe mit den Gesprächen Stress abzubauen, das Wichtigste ist, gut auf jeden einzugehen. Schöne interessante Themen sind Denkmäler, Gebäude, auch die Sonnenuhren in Nürnberg.

Ich lese mich ein und gebe mein Wissen weiter. Wichtig ist einen Zeitverlauf festzulegen sonst wird es auch für mich zu anstrengend.

Ich bin mit vielen Museen vor Ort online über Zoom oder anderen Medien verbunden und bekomme Benachrichtigungen, wenn eine interessante Veranstaltung stattfindet. Das germanische Museum ist sehr aktiv.

Mindestens einmal am Tag an die frische Luft gehen ist ein Muss. Ich mache täglich meine Übungen. Ich helfe einem Freund einen online Job aufzubauen, das hilft die Gedanken zu ordnen und abzulenken.

Sigrid Rucker (74)

Wir haben im Sommer im Opernhaus eine Aufführung mit 200 Personen besucht. Die Vorschriften (Hygiene) waren optimal und es war wunderschön. So hätte es weitergehen können.

Anonym (78)

Komet Spiel Europa. Seitdem gibt es eine kleine Gruppe in meinem Bekanntenkreis, die sich auch mit Europa beschäftigen.

Anonym

Wir haben im Winter 2020/21 nochmals gefragt ...

... was gibt Ihnen momentan Hoffnung?

Ich hoffe, dass ich verschont bleibe, gehe nicht fort, bin immer allein zu Hause, mein guter Sohn kauft ein und sorgt für mich.

Anonym (83)

Ein baldiges Ende der Pandemie und Rückkehr ins normale Leben.

Barbara und Peter Zühlke (74 und 75)

Dass etwas weniger geflogen wird, dass manche Menschen etwas überlegter werden.

Anonym

... wie stehen Sie zur Maskenpflicht?

Die Maskenpflicht ist nicht angenehm, aber sie muss sein!

Anonym (83)

An der Maske nervt mich ganz arg, dass die Brille so beschlägt, ich steh im Laden im Nebel!

Berta Janssen (85)

Notwendig, aber sehr lästig.

Irmgard Otte (77)

Sinnvoll

Barbara Zühlke (74)

Mit der Maskenpflicht kann ich gut leben.

Anonym

Wichtig

Peter Zühlke (75)

... was nervt Sie an der Corona-Krise am meisten?

Dass es schlimmer wurde.

Berta Janssen (85)

Die starke Einschränkung der Kontakte, das Fehlen von Anregungen, Museumsbesuche, Unternehmungen, Kursteilnahme.

Irmgard Otte (77)

Das dauernde Gerede darüber.

Barbara Zühlke (74)

> Dass viele Menschen sie nicht ernst nehmen.
>
> *Anonym*

Dass ich nicht „unbeschwert“ REISEN kann.

Rosemarie Pearson (82)

Der Zick-Zack-Kurs der Verantwortlichen.

Peter Zühlke (75)

©Foto: M.Dörr & M.Frommherz – stock.adobe.com

Krankheit, Reisen und Arbeitseinsätze

Während des Sommers habe ich beobachtet, dass sich sehr viele Leute so verhalten haben, als wäre COVID-19 längst vorbei. Aufgrund meines Alters und der Brustkrebsoperation im März 2020 bin ich weiter vorsichtig. Ich hatte Glück, ich brauchte weder Chemo noch Bestrahlungen. Der Krebs wird mit Tabletten weiter behandelt. Er hatte bereits gestreut. Die Tabletten haben Nebenwirkungen. Dagegen bekomme ich alle vier Wochen eine Infusion im Krankenhaus. Beides: die Tabletten und die Infusionen vertrage ich gut, wofür ich dankbar bin.

Ende September 2020 bin ich mit einer Freundin sogar eine Woche per Bus durch Slowenien gereist. Die Reise hatten wir schon Sommer 2019 gebucht. Slowenien war den Sommer über wenig von Corona betroffen. Kurz vor Reisebeginn veröffentlichte das Auswärtige Amt, dass in einem Teil Sloweniens jetzt auch Corona ausgebrochen ist.

Es hat allen sehr gut gefallen. Die Abwechslung tat gut. Die örtlichen Reiseführer und Angestellten im Hotel Ljubljana haben alle betont, wie froh sie sind, dass wir uns getraut haben zu kommen. Es war die einzige Reise in dem Jahr. Nach der Rückkehr traten die ersten Einschränkungen der zweiten Welle in Kraft.

Bereits im August 2020 hatten die Schwägerin meines Bruders und ihr Bruder beschlossen, das Haus in Kulmbach, in dem mein Bruder gelebt hat, zu verkaufen. Er war nach einem Krankenhaus-Aufenthalt im Januar 2020 in ein Altenheim im Fichtelgebirge gekommen. Aufgrund von Parkinson kann er nicht mehr laufen. Er konnte nicht mehr, weil er laufend stürzt. Seine Betreuerin hat den Heimplatz bekommen, weil sie schon mehrere der von ihr betreuten Personen in dem Heim untergebracht hat.

Bis Reisebeginn hatte ich schon acht Wochen hintereinander jeweils drei, vier Tage pro Woche im Haus in Kulmbach gearbeitet, um die Räumung vorzubereiten. Durch die Einschränkungen der zweiten Welle entfielen alle meine Kurse und sonstige Veranstaltungen. So habe ich bis Ende November zehn Tage und noch einmal fünf Tage hintereinander im Haus gearbeitet. Danach habe ich mich erst einmal wieder um mein Leben und meine Wohnung gekümmert.

Die Weihnachtstage habe ich alleine zu Hause verbracht. Eine Freundin hatte ihren Cousin und mich einladen wollen. Wir wären nur drei, aber aus drei Haushalten gewesen. So haben wir beschlossen, ein jeder bleibt für sich.

Nach Weihnachten sind die Corona bedingten Einschränkungen verschärft worden. Im Moment kann ich weder im Haus in Kulmbach arbeiten noch meinen Bruder besuchen, weil beides mehr als 15 km von Nürnberg entfernt liegt. Bisher habe ich noch nichts gehört, dass ein Käufer für das Haus gefunden worden sei.

Die Frau meines Bruders ist schon im April 2009 verstorben. Mit seiner Laufbehinderung aufgrund von Parkinson, woran er schon vor über zehn Jahren erkrankt ist, schafft er es nicht das Haus in Ordnung zu halten. Um den Garten haben sich die Schwägerin und ihr Mann gekümmert während des Sommers 2020. Die Arbeit wird ihnen jedoch zu viel. Sie haben selbst ein Haus mit Garten, vier Kinder und fünf Enkel. Mein Bruder hatte zwar immer wieder Hilfe und auch ich habe bei jedem Besuch geholfen. Doch er hätte ständig jemandem um sich gebraucht. Dafür hätte ich in Kulmbach leben müssen, was ich aber nicht möchte.

An der Maske stört mich am meisten, dass meine Brille beschlägt und ich eine Weile nicht gut sehen kann. Nachdem ich inzwischen weiß, dass das Virus hauptsächlich über Nase und Mund eindringt, sehe ich ein, dass die Masken notwendig sind. Zur Vorsicht habe ich immer mehrere Masken in der Handtasche, sollte ich vergessen haben, eine Maske aufzusetzen, sobald ich die Wohnung verlasse.

Mein Bruder ist schon vor einigen Tagen im Altenheim geimpft worden. Ich werde zur Jahresmitte achtzig Jahre alt und vertraue darauf, dass es mir in der ersten Jahreshälfte gelingen wird, mich impfen zu lassen. Vorerst werden wir alle noch mit den AHA-Regeln leben müssen, auch wenn wir persönlich schon geimpft worden sein sollten.

Anonym (79)

Corona-Tagebuch von Herbert Heinzelmann

29.9.2020
Zwei Monate später. Corona hat sich nicht verflüchtigt. Das Virus ist da. Auf der ganzen Welt explodieren immer wieder Infektionsherde. Der Hans Sachs Chor probt – ohne Masken. Und die Weltgesundheitsbehörde sagt, nun seien weltweit mehr als eine Million Menschen im Zusammenhang mit Corona gestorben. Ist das viel?

13.10.2020
In den Städten steigen die Infektionszahlen. Inzwischen gibt es zahlreiche rote Zonen, wenn eine Karte gezeigt wird.
Die Talks sind wieder voll von Corona. Allerdings ist inzwischen alles oft und oft gesagt. Ich verliere den Überblick. Corona als unendliche Geschichte. Da lässt Spannung nach. Ich fürchte, die Bürger werden bald laut maulen. Doch womöglich ist es jetzt erst so gefährlich, wie es anfangs April schien.

15.10.2020
Heute wurde vom RKI der höchste Infektionswert verkündet, der bisher in Deutschland gemessen wurde (um die 7000). Gestern tagte die Kanzlerin mit ihrem Hang zur Strenge stundenlang mit den Ministerpräsidenten, konnte sich aber nicht durchsetzen.
Triste Pressekonferenz in der Nacht. In Risikogebieten soll es ab 23 Uhr Sperrstunde geben und kein Bier fließen. Öffentliche Masken bei Verdichtungen. Ratlosigkeit.
„Es ist 12 Uhr", sagt Söder. Die Intensivbetten füllen sich wieder – europaweit. Der Auferstandene in den USA jedoch turnt durch Wahlveranstaltungen. Pressekonferenzen jagen sich. Aber Wiederholungen sind langweilig.

20.10.2020
Wir lernen immer neue Wörter. Das jüngste ist Inzidenz. Hier eine Definition: „Inzidenz ist ein Begriff aus der Epidemiologie (= Teilgebiet der Medizin, das sich mit der Verbreitung und dem Verlauf von Krankheiten sowie den jeweiligen Einflussfaktoren beschäftigt) und beschreibt die „Neuerkrankungsrate" an einer bestimmten Krankheit. In den meisten Fällen ist mit „Inzidenz" die „Kumulative Inzidenz" gemeint. Diese ist Maßzahl dafür, wie viele gesunde Menschen einer definierten Bevölkerungsgruppe (z.B.: alle 18- bis 25-jährigen männlichen, nicht-rauchenden Australier) innerhalb eines bestimmten Zeitraumes an einer bestimmten Krankheit neu erkranken. Bereits vor diesem Zeitraum erkrankte oder erneut erkrankte Personen werden hierbei nicht mit in die Berechnung einbezogen. Anhand der kumulativen Inzidenz kann man die Wahrscheinlichkeit abschätzen, mit der eine Person aus der betrachteten Personengruppe an der Krankheit erkrankt." Jedenfalls lag die Inzidenz am Wochenende in Nürnberg über 50 (inzwischen knapp darunter). Also gab es neue Einschränkungen und ein Maskengebot auf den Straßen der Innenstadt. Die Zahlen der Begegnungs-Erlaubnisse in Außen- oder Innenräumen merke ich mir nicht mehr. Die Zweifler ziehen mit einer Coronainfo-Tour durch die Lande und behaupten, dass über 99 Prozent der Deutschen gesund seien. Da sind viele Paranoide darunter, die einfach ihren Verfolgungswahn herausplaudern. In einer Verschwörungstheorie habe ich gelesen, das Corona einem Plan der Rockefeller Foundation folge und bereits vorgeprobt sei. Zum Nachvollzug für Historiker ist das Dokument nicht uninteressant.

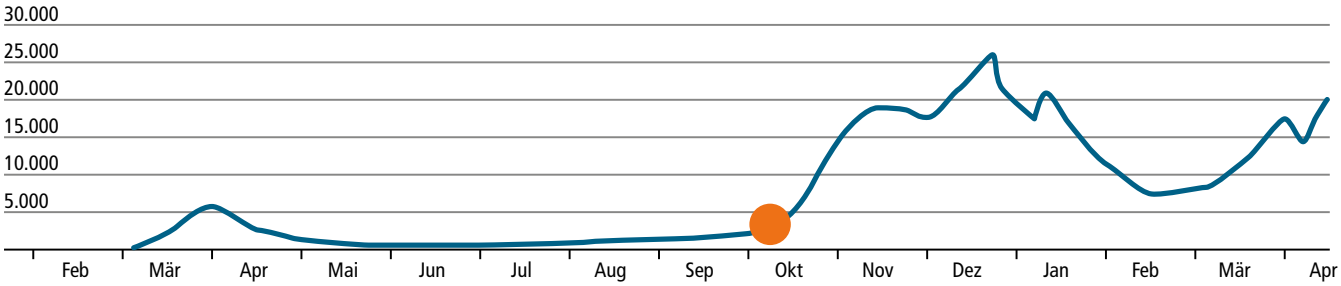
26.10.2020
Gestern war wieder eine Querdenker-Demo in Berlin. Ich klinke mich da immer wieder einmal über die rechtsradikalen PI-News rein. Und mich ärgert, dass die „Systemmedien" (DLF z.B.) die Zahlen zu gering angeben. Ich sehe mehr Teilnehmer als die behaupteten 2000. Und mich beunruhigt, dass diese Teilnehmer weitgehend „normal" wirken. Viele junge Menschen, die wir vor 50 Jahren bei unseren Demos vielleicht begrüßt hätten. Protest als Event, als Adrenalin-Verstärkungs-Gymnastik? Oder Überzeugung? Welche? Und die Konzerte in der Kofferfabrik sind bis Ende des Jahres wieder abgesagt. ...

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Es braucht aber ein stärkeres Austarieren der Interessen. Die Politik darf sich nicht einem Einzelinteresse unterordnen, selbst wenn es die Gesundheit der Menschen ist. Wir haben ja in Kauf genommen, dass die Gesundheit anderer Menschen zugunsten der Pandemie-Bekämpfung gefährdet wird, weil Menschen mit anderen Erkrankungen nicht behandelt worden sind oder in die Einsamkeit getrieben wurden."

Dr. René Schlott
Historiker, im August 2020

Bestätigte Neuinfektionen pro Tag in Deutschland 2020/21



Quelle: RKI, 18.04.2021

Corona-Tagebuch von Herbert Heinzelmann

28.10.2020

Heute werden rund 15.000 Neuinfektionen in Deutschland gemeldet. Es gibt wieder eine Schaltkonferenz mit der Kanzlerin und den Landesfürsten. Geplant ist ein so genannter „lock-down light" als „Wellenbrecher" gegen diese zweite Woge. Das Leichtere kommt aber ziemlich schwer daher. Im Gespräch ist neuerlich eine Schließung von Kultur und Gastronomie. Dabei gibt es keine Belege, dass die besonders heiße Ansteckungsherde seien. Das verstehe ich nicht. Im Lauf der Monate hätte man doch Kriterien und Testungen für die entscheidenden Gefahrenzonen entwickeln müssen. Jetzt tappt man wieder herum. Und dann die absolute Apokalypse: der Christkindlesmarkt ist abgesagt. Wenn ich dann den kleinen Stadtspaziergang über den Jakobsplatz mache, trage ich ununterbrochen Maske und fühle mich unfrei. Ob Nürnberg Kulturhauptstadt 2025 wird, entscheidet sich – womöglich corona-unabhängig – heute Mittag. Das Bauchgefühl spricht gerade dagegen.

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Es ist davon auszugehen, dass die Schwelle noch in nächster Zeit über 100 steigt und die Corona-Ampel des Ministeriums auf dunkelrot umspringt, vor diesem Hintergrund halten wir es für das falsche Signal, den Christkindlesmarkt zu veranstalten."

***Marcus König**, Oberbürgermeister Nürnberg, 26.10.2020*

2.11.2020

Dies scheinen entscheidende Tage. Ab heute sind wir also in dem angedrohten Wellenbrecher-Down. Morgen wählen die Amerikaner.

Gerade gab die Kanzlerin eine Pressekonferenz, sagte aber nicht viel anderes als bei ihrer (schwachen) Regierungserklärung im Bundestag: Der Winter unseres Missvergnügens… Gauland beschwört die Diktatur, die FDP sieht die Grundrechte gefährdet, trägt aber alle Entscheidungen mit, wo sie in der Regierung ist. Fast alle Sätze über die Krise sind zu Floskeln geronnen. Fast alle Gesichter der unermüdlichen Talk-Show-Gäste erscheinen als Masken. H. und ich haben die Kontakte nicht gemieden. Wir waren unterwegs – mit Freunden in Lokalen, mit A. an der Zonengrenze, um sie dort den Eltern zurückzugeben. … Jetzt sind die Museen wieder zu. Die Theater. Die Kinos. Die Musikbühnen. Ich schaue in die kommenden vier Wochen mit weniger Gleichgültigkeit, als sie im Frühjahr vorhanden war. Es wird schnell dunkel, und „Freizeit" ist abgesagt. Nur Shoppen bleibt als Freizeitvertreib und womöglich ein Gottesdienst.

„C the unseen" ist das Motto der Kulturhauptstadt Chemnitz. Das Bauchgefühl vom letzten Eintrag hat nicht getrogen. Der Marx-Kopf wird einen Lorbeerkranz bekommen (man hat seine Leber als Bewerbungs-Kunstwerk in eine Wiese gelegt).

Nürnberg muss sich Tränen tupfen: Kein Christkind, kein Titel. Traurige Tage. Um wieviel härtere werden da erst kommen? Denn es grassiert ein allerjüngstes Gerücht: Von Spanien aus verbreitet sich dank Tourismus die COVID-Mutation „20A.EU1".

6.11.2020

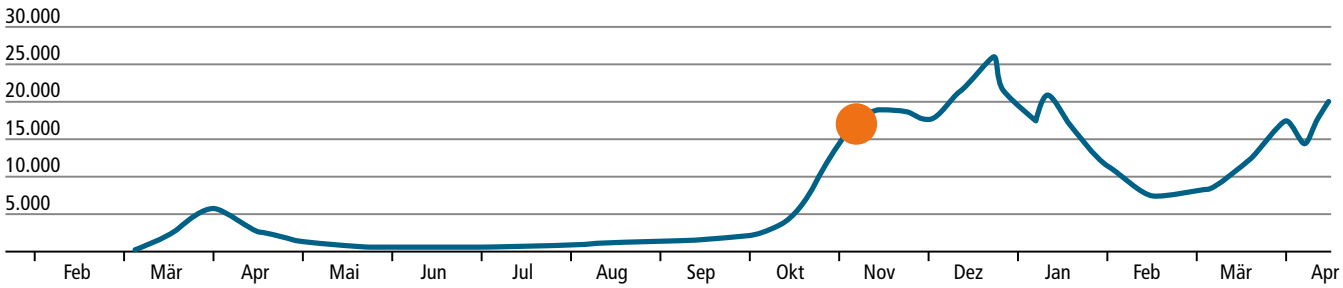
Auch Deutschland ist seit Montag wieder ohne Gastronomie und Kultur, also ohne „Freizeit". Es verhält sich unauffällig. Gerichte bäumen sich kaum auf. Wir waren wenig draußen…. Im Bundestag wird gerade ein Gesetz diskutiert, das die Maßnahmen gegen das Virus besser legitimieren soll. Und die Infektionszahlen sind spitzenmäßig: 21 506.

10.11.2020

Wir haben einen Corona-Impfstoff – in Aussicht. Angeblich haben die Pharmafirmen Pfizer und BioNtech die Wirksamkeit eines Produkts mit der Bezeichnung BNT162b2 in einer Phase-III-Studie an rund 43.500 Personen getestet. Angeblich macht es 90 Prozent der Probanden virenfrei. Wurde gestern verkündet. Und sofort setzten sich Kommissionen von Wissenschaftlern zusammen, um Impf-Regeln aufzustellen, über Impf-Zentren nachzudenken. Eine Euphorie am Horizont. Ich bleibe zurückhaltend. Das wird wohl noch etwas dauern und hat womöglich Nebenwirkungen.

Am Samstag fand wieder eine Querdenker-Demo statt, in der Heldenstadt Leipzig. Mich besorgen diese Aufläufe. Es sind zu viele, um wegzuschauen. Tatsächlich Corona-Zweifler und Einschränkungsverängstige? Oder Menschen aus der Parallelwelt, wie sie in den USA für Trump marschieren. Auch die Nutzer von PI-News schreiben ausschließlich von Wahlbetrug. Die GLAUBEN daran. Die Zeiten sind irrational, religiös und deshalb gefährlich. Da ist es viel schöner bei Nudeln über katholische Glaubensreste zu diskutieren.

Bestätigte Neuinfektionen pro Tag in Deutschland 2020/21



Quelle: RKI, 18.04.2021

Im Frühjahr 2020 habe ich schon gehofft

Ich komme, bis auf manchmal, auch mit der „zweiten Welle“ gut zurecht. Die Maskenpflicht stört mich nur, wenn die Brille anläuft. Ich nehme dann die Brille solange wie nötig ab. Ansonsten schützt mich die Maske an meinen empfindlichen Stellen im Gesicht vor Kälte und Wind.

Im Frühjahr 2020 habe ich schon gehofft, dass diese Krise bald vorbei ist, leider ist diese ab Herbst immer schlimmer geworden, deshalb sind alle kulturellen Veranstaltungen und auch Kurse in Bleiweiß (für mich Singkreis und Yoga) abgesagt.

Ich kann gut verstehen, dass viele Einschränkungen notwendig sind. Das Positive ist für mich, dass ich für mich mehr Zeit habe, z.B. zum Lesen oder zum Telefonieren mit meinen Nächsten, Freundinnen, Bekannten und weiteren Verwandten sowie zum Aufräumen im Haushalt und Aussortieren von vielem Überflüssigen, das sich angestaut hat.

Anonym (70)

Vorsicht, Einsamkeit und Hoffnung

Jeder ist vorsichtig und möchte niemanden anstecken, oder angesteckt werden. Man geht mehr spazieren und lernt dabei seine Wohngegend besser kennen. Kostenlose FFP2 Masken werden verteilt und man begegnet beim Einkaufen ab und zu bekannten Gesichtern. Den Mitgliedern des Seniorenstammtisches fehlen die Gespräche und die Spielenachmittage. Es ist ihnen langweilig und man fühlt sich oft allein. Es wird wieder mehr telefoniert und geschrieben (Internet, Whatsapp). Man versucht den Kontakt zu halten. Man befürchtet, dass der Stammtisch nicht mehr stattfindet. Nicht jeder kann das Internet nutzen und mit dem Handy Nachrichten schreiben und Bilder verschicken. Einige fühlen sich von der Gesellschaft abgehängt und vergessen.

Wir alle hoffen auf baldige Besserung der Lage.

Jürgen Müller (68)

Plötzlich die zweite Welle?

Nach dem „gelockerten Sommer“ macht es uns fassungslos, dass die Infektions-Zahlen im Oktober und November so steigen. Das ist gemein, wer war das? Wir haben uns doch an alles gehalten – sogar nach vier Monaten erstmalig wieder und nur ein Mal bei Affenhitze auf der Terrasse Schafkopf gespielt und dann nochmal bei geöffneten Fenstern. War das „die Feier-Jugend“? Oder ist einfach eine Pandemie so? Wir haben gar nicht wahrgenommen, was wir für eine Feier- und Touristik- bzw. Eventgesellschaft geworden sind. Muss das in dieser Dimension so sein? Es wurde total klar, dass Appelle unserer Regierung nichts bringen – es geht offenbar nur über Verbote, und die kamen uneinheitlich und zu spät! Schlupflochfinder und Regelumschiffer gibt es immer, in allen Generationen. Jetzt sind unsere sozialen Kontakte im Seniorenkreis (Kaffeerunde, Herzsportgruppe, Tanzstunde usw., alles mit AHA-Regeln) wieder total unterbunden. Schlimmer wird ein mulmiges Gefühl, wenn ein naher Bekannter und seine ganze Familie diese Krankheit heftig durchleiden muss. Da bleibt wohl nur die Hoffnung auf einen Impfstoff. Es ist schon sehr traurig, wenn unser kleinster Enkel (4 Jahre) in Tränen ausbricht, weil Oma und Opa nach einem Kurzbesuch auf Abstand so schnell wieder heimgehen müssen.

Anonym

➜ *Zitate aus der Kunst- & Kulturszene*

„Kultur stützt die Menschen in ihrer Verzweiflung, Trauer, in ihrer Lust, Freude, ihrem Lachen, ihrem Mut und ihrer Zuversicht. Sie lässt ihre Gehirne wachsen, nährt ihre Sicht, ihren Aufbruch, klärt und hinterfragt. […] All diese Ersatzwelten liegen flach und zusammengefaltet herum, nichts baut sich vor uns und uns auf. So verlieren wir nach und nach den geistigen Kampfstoff. Ein Land ohne die so unmittelbare Livekultur gibt und öffnet den Raum für Verblödung, krude und verrohende Theorien und läuft Gefahr, nach und nach zu entseelen.“

***Herbert Grönemeyer**, Musiker, 5.11.2020, aus einem Gastbeitrag in „DIE ZEIT“, 46/2020*

Ich mache mir Sorgen

... um die Mitbürger, die existenzielle Sorgen, und die die Krankheit durchleiden müssen und um unsere Demokratie.

Aber ich hatte auch Erlebnisse, die mir Mut machen. Gleich Anfang März boten junge Leute aus dem Haus spontan Hilfe und Unterstützung an

Bei einem Blutspende-Termin im November war es nasskalt. Um die Abstände zu wahren, mussten viele Menschen vor dem Haus warten. Sie standen dort fast eine Stunde lang. Es waren viele junge Leute und vor allem viele Erstspender. Ich habe an der Anmeldung gearbeitet. Es hat sich niemand beschwert, niemand hat gejammert.

Ich habe große Hochachtung vor diesen Mitbürgern, denn ohne die kämen Krankenhäuser in Schwierigkeiten, denn Blut kann nicht über längere Zeit bevorratet werden.

Kurz vor dem zweiten Lockdown bestellte ich einige Bücher in einer Buchhandlung. Ich hatte vereinbart, dass ich sie abholen würde, wenn die Buchhandlung wieder geöffnet hat. Doch einige Tage später fand ich die Bücher in meinem Briefkasten. Eine Angestellte hatte sie persönlich ausgeliefert.

Anonym (71)

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Es wäre viel gewonnen, wenn wir aus der Krise lernen, das Thema der Vereinsamung von Menschen und die schädlichen Folgen ernster zu nehmen. Der Kampf gegen Einsamkeit muss die nächste große gesellschaftliche und politische Debatte sein."

Jutta Almendinger
Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, 24.07.2020

Wertvolle Unterstützung

Ich bin 85 Jahre und wohne alleine in meiner Wohnung (seit 35 Jahren). Zuerst was Positives zu der schrecklichen Zeit. Ich bin im März Ur-Oma geworden, von einer zuckersüßen Louisa, alles gesund und munter. Dann habe ich noch das große Glück, dass meine Familie in Nürnberg wohnt.

Ich habe eine ganz liebe Tochter, einen ganz ganz lieben Schwiegersohn, die sich Beide um mich kümmern, meine Tochter ruft alle Tage an, holt mich oft zu einem Spaziergang in den Luitpoldhain ab, bringt mir oft Essen, mein Schwiegersohn ist da, wenn ich ihn brauche.

Berta Janssen (85)

Was ist Skype schon gegen eine herzliche Umarmung?

Was mir sehr fehlt, dass ich mich nicht mit der Familie und besonders mit den Enkelinnen treffen kann. Auch Telefon ist sicherlich kein Ersatz für persönliche Begegnungen.

Natürlich haben meine Frau und ich uns auch schon Gedanken gemacht, wie geht es nach Corona weiter? So werden wir ein kleines Fest bei uns im Garten machen. Aber bis dahin werden wir alle notgedrungen mit der Maskenpflicht leben müssen.

Bis heute ist Corona an unserer Familie sowie an uns vorbei gegangen. Ich hoffe, dass das so bleibt. Skype machte natürlich das Optische schon möglich, aber was ist das schon gegen eine herzliche Umarmung. Und so hoffe ich aus tiefsten Herzen auf ein gesundes Wiedersehen.

Helmut Schmidt (73)

... welche Gedanken Sie mit der jüngeren Generationen teilen möchten?

Mit meinen Kindern, Lehrerin und zwei Schüler, reden wir sehr viel über diese schweren Probleme.

Anonym (83)

Nicht nur das Negative in den Vordergrund zu stellen, sondern das Positive zu suchen.

Irmgard Otte (77)

Das Leben geht weiter nach Corona, macht was draus. Zum Nachdenken: Ist das wirklich ein Drama? NICHT Ski-fahren, Urlaub, Feiern, Essen gehen, Party, Einkaufen, Demo, Freitag für Zukunft: Warum trinkt ihr Kaffee aus Bechern, esst chinesisches Essen aus Papierbehältern mit Plastikgabeln, raucht und werft die Kippen achtlos weg, kauft billige T-Shirts, rücksichtlos in ÖVP, ständig am Handy, wenig Interesse an guten Ratschlägen, schlechtes Benehmen in Schulen und auf der Straße! Denkt mal nach. Corona kann ein großartiger Neubeginn sein.

Rosemarie Pearson (82)

... was hätten Sie im Frühjahr / Sommer noch anders eingeschätzt?

Die Dauer der Pandemie.

Irmgard Otte (77)

…dass wir es schneller in den Griff bekommen.

Rosemarie Pearson (82)

> Ja im Frühjahr dachte ich – na bis Weihnachten haben wir den Virus längst besiegt.
> *Anonym*

Besserer Umgang mit der Krise.

Barbara Zühlke (74)

Ein früheres Ende der Pandemie.

Peter Zühlke (75)

©Foto: Daniel Täger – stock.adobe.com

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Wir können annehmen, dass ein oder mehrere Impfstoffe nicht am Sankt Nimmerleinstag, sondern in absehbarer Zeit zur Verfügung stehen können."

Angela Merkel
Bundeskanzlerin, 28.11.2020

Veränderte Atmosphäre

2020 war für mich ein gestohlenes (Lebens-)Jahr. Alles, was Freude macht, wurde uns genommen: gemeinsames Essen, Wandern in der Gruppe, Museumsbesuche, Tiergartenspaziergänge und vieles andere. Telefongespräche ersetzen keine persönlichen Treffen.

Man verkümmert und „zerbröselt" irgendwie…

Aber Corona hat auch Vorteile:

1. Weniger Luftverschmutzung (Flugzeuge, Kreuzfahrten usw.). Für mich persönlich war das Beste, dass diese unerträgliche Silvesterknallerei verboten wurde: Feinstaub, Gestank, total verschreckte Tiere (Vögel, Hunde, Katzen, Eichhörnchen etc.). Dieses Verbot sollte man für immer beibehalten, auch nach Coronazeiten.

2. Ich hatte mir für 2020 vorgenommen strengen Konsumverzicht zu üben, nur noch das Nötigste zu kaufen. Diesen Vorsatz einzuhalten hat mir Corona leichtgemacht und ich werde auch 2021 so verfahren.

3. An das „Nicht die Hand geben" beim Begrüßen (dieses Jahr selten genug) haben wir uns gewöhnt. Und ich finde, das sollten wir beibehalten. Händedruck nur noch bei besonderen Anlässen – Glückwunsch, Dank, Beileid etc.

Jetzt hoffe ich auf 2022, denn ich glaube nicht, dass 2021 recht viel besser wird!

Anonym

Ich bin immer noch nicht schlüssig, ob ich die Corona-App herunterlade. Einerseits kann man sich damit nicht sicher fühlen und andererseits würde mich beunruhigen, wenn mir mein Handy eine Mitteilung darüber geben würde, dass ich mich in der Nähe eines CORONA-Infizierten aufgehalten hätte. Vermutlich wäre ich dann sehr beunruhigt und würde mich sofort testen lassen, auch ohne Symptome.

Gertraud Krammer (66)

2021 wieder Normalität?

März: Die Ausgangssperren, die Schließungen von Sport und Fitnesstrainings und vor allem das Einkaufen. Man spürt, dass der Mensch nicht alles machen kann – Das höhere Etwas hat's im Griff.

Der Sommer: lockerer – kleine Busfahrten wieder möglich. Tore im Sport öffnen sich, wir atmen auf.

Der Herbst: Leise erhöht sich die Zahl der Infizierten. Wir hoffen noch nichts Schlimmes.

Oktober und November: ist schlimmer als schlimm. Ganz akut Ausgangssperren. Daheimbleiben. Die Menschen mit Masken beäugen sich. Was für eine Zeit!

Dezember: Der Impfstoff ist da. Jeder verspricht sich Besserung. Zeit der Ruhe – Vorweihnachtszeit – „Advent"

2021 wieder Normalität?

Sieglinde Rosinger (81)

Was ich vermisse...

während der Corona-Krise vermisse ich den Sport und die Gymnastikkurse. Das hat meine Gesundheit unterstützt und mir bei meinen Gesundheitsproblemen geholfen. Sehr angenehme Atmosphäre und Teilnehmer. Das Wichtigste sind sehr gut ausgewählte Übungen.

Wir haben uns mit großer Freude getroffen.

Ich weiß nicht, ob es möglich wäre, diese 45 Minuten Übungen mit der Kursleiterin auf Video aufzuzeichnen und per E-Mail an Teilnehmer zu senden, damit wir Übungen zu Hause machen können.

Und auch vermisse ich Spaziergänge am späten Abend. Mein Mann und ich sind es gewohnt, spät abends vor dem Schlafengehen spazieren zu gehen.

Anonym

Corona-Tagebuch von Herbert Heinzelmann

13.11.2020

Also, neuer Rekord: 23.542 Infizierte meldet das RKI. Wir haben gestern die Martinsgans von R. geholt und mit D. und R. verspeist. Gut und schön. Zwei Haushalte im kleinen Kreis. Heute kommt mit der Fußpflegerin ein dritter zwischenrein.

16.11.2020

Vor Wochen, als das Virus schwächer zu werden schien, habe ich ein wenig geklagt, dass ich ihm mehr zugetraut hätte. Mehr an sozialer Bewegungskraft. Mehr an Verunsicherung in den Köpfen. Nicht unbedingt mehr physische Vernichtung. Vielleicht vernichtet es jetzt mehr, in jedem Fall erschreckt er derzeit heftig (jene, die da fähig sind, zu erschrecken).

In Österreich ist fast wieder alles dicht. In den USA spricht man bereits von der dritten Welle (soll hoch sein). Die Kanzlerin sagt, bei uns gehen die Zahlen zurück, aber zu langsam. Heute konferiert sie mit den Landeschefs. Basti Kurz in Wien hat gesagt: Treffen Sie niemand! Die Gefahr der Kontakte. Es rauscht: ein Kind solle möglichst nur noch einen besten Freund treffen. Vieles klingt neuerlich apokalyptisch. Aber H. und ich leben mit der Apokalypse ganz gemütlich. Es ist nachts ruhig wie im Frühling. Im DLF gerade eine der routinierten Schuldiskussionen. E. zeigte am Dorf Symptome von Geschmacksarmut. Ist da was? Sollen wir bei Erkältungsanzeichen in Quarantäne? Der Chef einer Impffirma meint, Ende 2021 könnte eine gewisse Normalität eintreten. Das wäre sehr lang. Das hält die Gesellschaft nicht aus. Die Verrückten werden mehr.

18.11.2020

Die Ergänzungen des so genannten Bevölkerungsschutzgesetzes sind soeben von Bundestag und Bundesrat beschlossen worden. Sie sollen die Regierungsentscheidungen zur Seuche gerichtsfester machen. Das ist alles schnell gestrickt. Notstandserinnerungen. Vielleicht wäre ich in der Jugend skeptisch gewesen, hätte dagegen demonstriert – wie Tausende in Berlin. Es gab das übliche Ritual: Auflagenverweigerung, Drang zum Reichstag. Wasserwerfer wurden eingesetzt, allerdings eher als Regen denn als Strahl. Warum gibt es dieses Demonstrantengemenge: Trump-Anhänger, Klangschalen-Gurus, Verschwörungsgläubige, Besorgte, Menschen mit Peace-Fahnen, Rechtsradikale? Ohne Antwort bisher. Die AfD hat die Lage genutzt, war heftig im Bundestag, spricht vom Ermächtigungsgesetz, hat wohl Demonstranten ins Parlament geschleust, die Abgeordnete bedrängten, den Wirtschaftsminister anpöbelten. Und immer mit Handykamera.

Alles ist im Stream. Mein Stream, dein Stream. Und irgendwo wird mit den Impfstoffen Licht ans Ende des Tunnels gemalt.

Im Kampf von Bund und Ländern wollte die Kanzlerin, unterstützt von Markus, ja mal wieder Maßnahmen verschärfen, und die Länder zogen mal wieder nicht mit. In der Perspektive soll sich wohl ein Haushalt nur noch mit einem einzigen anderen (immer demselben) treffen. Wir verstoßen eifrig gegen solche Gedanken. Bei H. war gestern eine Nichte, heute kam S. zur Gattin und kochte mit ihr, traditionell weil Buß und Bettag, Königsberger Klopse. Ich speiste mit.

Aber hermetische Isolationen sind eben kaum zu ertragen, wenn keine bleibenden Resultate eintreten. Die Maske quer durch die gut bevölkerte Stadt macht mir ohnehin Mühe.

Trumpnotiz: Er verweigert immer noch die Akzeptanz des Wahlausgangs, wirft dem Nachfolger Knüppel hin, setzt willfähriges Personal ein und soll sich nach der Möglichkeit eines Militärschlags gegen den Iran erkundigt haben.

24.11.2020

Nun tagten sie wieder, erst die Ministerpräsidenten, morgen mit der Chefin.

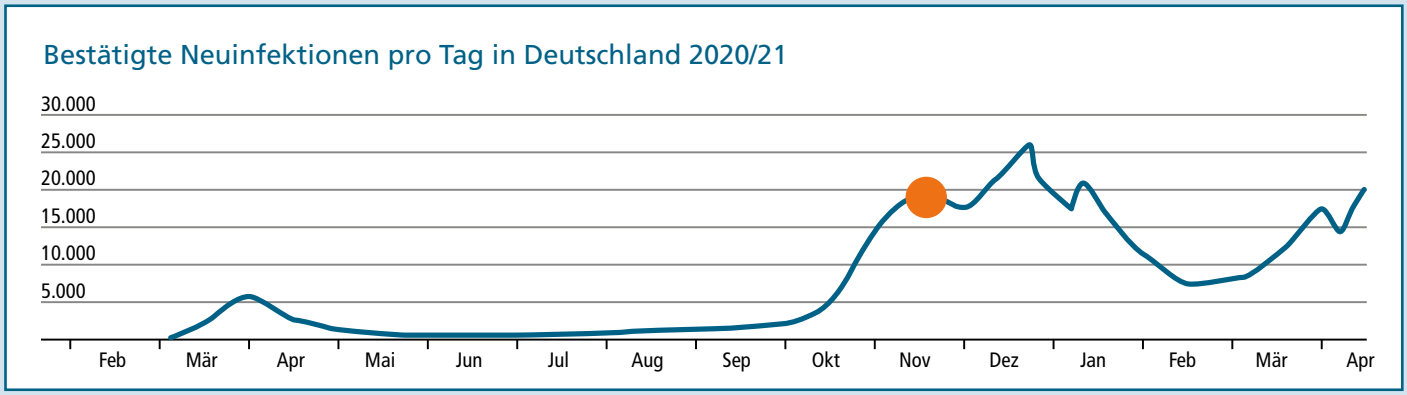
Noch mehr Kontaktarmut, wahrscheinlich bis zum 20. Dezember. Dann dürfen wir zu Zehnt aus zwei Familien feiern. Und an Silvester wohl böllern, wo keine kommunal verbotenen Zonen sind. Bleibt aber Kultur zu? Kulinarik? Wie dann feiern, wirklich?

30.11.2020

Gestern lag der Inzidenzwert in Nürnberg über 300. Manche denken über Ausgangssperren nach. „Corona-Pandemie" ist Wort des Jahres. Tja, es überschattet uns.

Alle Talkshows drehen sich seit Februar im Kreis. Maßnahmen werden zerredet. Ein Zweifler fordert im DLF gerade Schadenersatz von den Politikern. Ein anderer Hörer spricht vom kollektiven Massentrauma. Wir bleiben verwirrt. Aber eine Corona-Diktatur herrscht nicht. Hat Herr Meuthen beim AfD-Parteitag am Wochenende gesagt. Und ist zerfetzt worden von den Volksgenossen. Ein Misstrauensantrag wurde gerade noch nicht abgestimmt.

Morgen wird auch die Stadtbücherei geschlossen. Ich will später nochmal hin. Am Freitag wäre der Christkindlesmarkt eröffnet worden. Ein paar jämmerliche Tannenbäume stehen zwischen den üblichen Marktbuden. Das wirkt lieblos. Die Stadt hätte sich anderes einfallen lassen können. Alle überfordert? Resigniert?



Quelle: RKI, 18.04.2021

Lichtblick

Der Lichtblick fängt immer am Freitag um 13 Uhr statt, da fülle ich nämlich bei der AWO ehrenamtlich Formulare usw. aus. Traurig kommen die Menschen zu mir mit Mundschutz, Desinfektion und zwei Meter Abstand. Legen mir das Papier vor, womit sie sich nicht auskennen, ob Jobcenter, Arbeitslosengeld oder Versorgungsamt oder Ähnliches. Manchmal ist es schon schwierig, wenn die Leute kaum Deutsch sprechen oder das nicht verstehen, was ich meine, Aber am Ende ist das Papier ausgefüllt und sie sind glücklich – und ich auch.

Eva Maria Frommann (65)

Angst

Am Anfang hatte ich große Angst, und zwar zeitweilig ganz schön hysterisch. Dann kam der Alltag, Arbeit im Altersheim, Maske Tragen. Tägliche Informationen über Zeitung-Videotext-Radio und TV. Gespräche mit Ärzten und Ehemann und Freunden. Gedanken sich eine AU beim Arzt zu besorgen, um dem ganz unbekannten Virus zu entgehen. Weiter Angst um Ehemann, Familie und Freunde und Nachbarn. Später wurde es leider schon Routine, Desinfektionsmittel, Maske und Abstand mit Angst. Abstand auch von vielen liebevollen Kleinigkeiten, die nun nicht mehr möglich sind. Händeschütteln, umarmen, miteinander lachen und nicht miteinander Musik machen zu können. Alles war so normal vor Corona und nun kann ich nicht mal ruhig auf die Straße gehen – alles hinterfrage ich. Der Mensch vor mir an der Kasse am Supermarkt, sieht der nicht irgendwie krank aus? – Oder wie gehe ich mit bereits genesenden Bekannten um? Kann ich dem Nachbarn ein Stück meines selbstgebackenen Kuchens anbieten?

Gespräche mit dem Ehemann und Freunden waren echt wichtig, ich bin nicht allein, es geht allen so ähnlich. Ich bin nicht allein. Die vielen Meldungen in den Medien bringen wichtige Infos, aber auch Tatsachen, wie viele Menschen krank sind von COVID-19 und die hohe Zahl der Todesfälle – das ist schon krass.

Um den Mut nicht zu verlieren und auch mal öfters den Mund aufzumachen, wenn irgendwo was falsch läuft bei Hygiene und Abstandsverhalten von Mitmenschen. Froh bin ich über viele Gesten von Mitmenschen, die tolle Ideen haben zum Wiedersehen mit Abstand – aber sie ist schon mit viel Zuversicht gespickt. Was bleibt ist der Glaube, Liebe und Hoffnung auf ein besseres Jahr 2021.

Gudrun Kammerer (60)

Hoffnung

Mein Wunsch ist, dass bald auch Medikamente auf den Markt kommen, mit denen die Krankheit mit Erfolg behandelt werden kann und bis dahin noch erheblich mehr Menschen dazu beitragen, dass die Krankheit nicht an andere Menschen weitergetragen wird beziehungsweise die sich anstecken können, auch wenn man selber auf etwas verzichten beziehungsweise die eigenen Gewohnheiten einschränken (etwas stärker zurücknehmen) muss.

Anonym (81)

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Wir gehen in eine Art Winterschlaf."

Prof. Dr. Melanie Brinkmann

Virologin, 8.12.20

Unsere Woche

Vor der Corona-Epidemie und dem Lockdown hatten wir eine gut strukturierte Woche.

Wir gingen 1x zum Gedächtnistraining, 1x in die Sauna, 1x ins Fitnessstudio, dann 2x zum Nordic Walking, oder im Sommer Radfahren. Bis auf die Bewegung an der frischen Luft fiel fast alles weg. Es war nicht leicht, das alles zu akzeptieren.

Doch dann mussten wir uns eingestehen, dass es uns als Rentner doch gut geht. Keine Existenzängste, keine finanziellen Sorgen. So sind wir dankbar und versuchen aus dieser Situation das Beste zu machen. Die fehlenden Kontakte und gelegentlichen Treffen mit Kindern, Freunden gleichen wir mit Telefon und iPhone aus.

Wir halten uns an die Empfehlungen und Ratschläge und sind voller Hoffnung und Geduld, dass wir die Pandemie unter Kontrolle bringen und alle weiterhin gesund bleiben.

Unsere ganz große Anerkennung und Lob gilt den Pflegekräften, Ärzten und all denen, die diese großen Probleme bewältigen.

S C H U T Z
V O R S I C H T
Ä R Z T E
V I R O L O G E N
H O F F N U N G
A B S T A N D

P F L E G E K R Ä F T E
Q U A R A N T Ä N E
N O T A U F N A H M E
D E P R E S S I O N
M I T G E F Ü H L
I M P F U N G
E I N S A M K E I T
M A S K E N

Jutta (75), Rainer (76)

Wir leben wie auf einer Insel

Das Jahr 2020 war für uns schwer, denn wir sind am Anfang der Corona-Pandemie in ein Betreutes Wohnen umgezogen. Wir wussten aber nicht, ob wir es schaffen – da haben wir uns kurz entschlossen, es selbst zu tun. Den Hausrat haben wir allein gefahren bis auf die Möbel. Wenn der zweite Ausbruch gewesen wäre, wäre es schief gegangen. Man konnte nicht mehr ins Heim, aber da wir zum Glück einen eigenen Eingang haben, war es uns möglich.

Wir leben wie auf einer Insel, obwohl wir als Ehrenamtliche viel Kontakt haben, ist dieser jetzt sehr eingeschränkt. Besuche und Einladungen zwingen uns nun zum Telefon.

Es ist fast alles geschlossen im Heim. Wir können es nicht verstehen, dass so viele Alte und Schwache durch die Besucher angesteckt werden. Auch wir müssen sehr vorsichtig sein. Mundschutz und Handschuhe gehören zur Tagesordnung

Wenn wir im Fernsehen sehen und hören, kann man es nicht verstehen, dass so viele Menschen sterben müssen. Auch wir haben Freunde auf ihrer letzten Reise begleitet.

Unser letzter Weg war uns bekannt.

Bis wir das Heim am Rennweg fand.
Auf Freude und Glück
Leben wir nun das letzte Stück
Bis wir finden unser Himmelsglück
Doch sind wir noch voller Schwung und Elan,
können noch gestalten mit unseren
Freunden und Bekannten.
Doch wir möchten nicht so schnell verzichten.
Bis alles doch einmal zu Ende geht.
Darum sagen wir zum Schluss.
Es grüßt euch alle herzlich Maria +Heinrich

Maria und Heinrich Lange (82 und 84)

Nicht jammern!

Ja, das ist kein einfaches Thema, was soll man als Alleinstehende dazu äußern. Anfangs hatte man die Hoffnung, dass es bald vorbei ist und nicht so große Ausmaße annimmt.

Aber nun ist es direkt bedrohlich geworden, weil einfach die Kontakte fehlen, die man so selbstverständlich immer hatte. Selbst wenn man sich noch einigermaßen bewegen kann und keine Hilfe braucht, ist es trotz Selbstbeschäftigung, wie Computer, lesen, einkaufen und an die frische Luft gehen, zu eintönig. Das Einzige sind noch die Gespräche übers Telefon, damit man mal eine andere Stimme hört und sich mitteilen kann.

Nun ist die größte Hoffnung, dass die Impfung eine Senkung der Infizierung bringt. Meine Meinung ist auch, dass sich anfangs viele nicht an die Vorschriften hielten, weil sie bisher auf nichts verzichten mussten, so wie wir, die „Alten" die noch im Krieg aufgewachsen sind, die Lehrer respektiert haben, und von den Eltern besser erzogen wurden.

Es ist zwar schlimm, wenn man jung ist und nicht mehr so frei sein kann, weil man nie Einschränkung gehabt hat. Was haben wir in der Schule gelernt? Fast jede Nacht Fliegeralarm und in den Keller. Die Ansprüche sind heute viel höher, aber wir sind auch nicht verblödet.

Ich weiß nicht, ob das jemanden interessiert!

Ich freue mich nur jetzt auf den Moment, wo man sich ohne Gefahr wieder treffen und lachen kann, das haben die meisten unter der Maske verlernt.

Nicht jammern! Nach vorne schauen und sich auf den Tag freuen, wo alles ein Ende hat.

Margitta Ruckriegel (86)

Ich muss immer etwas vorhaben

Für mich ist wichtig, dass ich einen regelmäßigen Tagesablauf habe.
Religion: Ich schaue jetzt Bibel TV. Täglich Gottesdienst aus dem Kölner Dom.
Zeitung lesen oder ausgesuchte Fernsehsendungen.
Krimis schaue ich nicht. Krimis haben wir genug im Alltag.
Kontakt: Mittagessen bei der Schwägerin. Dreimal die Woche.
Nachmittag: Vorträge vorbereiten. Ich bin eine alte Reisetante.
Um jede Reise bin ich froh. 2019 war ich sechs Mal verreist. Blick über den Zaun zu anderen Ländern. Da kann man das besser ins Verhältnis setzen zu unseren Problemen.
Hart aber fair.
Ich gehe meist erst um 12 ins Bett und dann kann ich sofort einschlafen. Schlafe bis 7:30 Uhr
Einmal am Tag raus – Einkaufen.
Auch aufs Gewicht muss man achten.
Ausgewogen. Und dann hält man das auch.
An die jüngere Generation: Durchhalten.

Maria Mauser (81)

In allen Dingen ist hoffen besser als verzweifeln

Erst habe ich gemerkt,
wie das Leben ist.
Und dann habe ich verstanden,
warum es so ist.
Und dann habe ich begriffen,
warum es nicht anders sein kann.
Und doch möchte ich,
dass es anders wird.

Kurt Tucholsky
eingesandt von Malle Horacek (64)

Corona-Tagebuch von Herbert Heinzelmann

1.12.2020

In Nürnberg (am Morgen verschneit) gibt es Ausgangsbeschränkungen. Die bekannten triftigen Gründe. Nicht mehr als 5 Personen aus zwei Hausständen. Man darf spazieren und auf einer Bank verweilen. Das mit dem Bolzen aus zwei Ständen ist unklar. Lebensmittel einkaufen: ja; Weihnachtsgeschenke gehen aber auch, sagt der König. Kein Alkohol auf offenen Plätzen. Glühweinvermiesung. Schulen irgendwie hybrid. Kennen wir alles, macht aber immer weniger Spaß. Gestern „Hart aber Fair" zur Impfung: Man macht Pläne („Ja, mach nur…"), erstellt Listen.

4.12.2020

Inzidenz 372,5. Nicht gut. Pfizer & Co. räumen gerade ein, dass sie die Lieferketten nicht schnell genug aufbauen können. Der so genannte „Teil-Lockdown" dauert nun bis zum 10. Januar. Aber die Infektionszahlen bilden ein hohes Plateau.

7.12.2020

Gestern wurde für Bayern neuerlich der Katastrophenfall ausgerufen. Wird morgen im Landtag diskutiert und soll ab Mittwoch gelten. Was wird anders? AUSGEHVERBOT zwischen 22 und 5 Uhr. Echt. Wer soll da noch wo hin? Der Ausschank alkoholischer Getränke auf öffentlichen Plätzen ist verboten. Alles zu! Vielleicht will jemand noch ein Essen to go. Wäre das ein triftiger Grund? Die gibt's ja weiterhin. Untertags sowieso. Ist H. heute also mit triftigem Grund nach Sachsen gefahren? Sie will halt raus. Und die Hainicher freuen sich angeblich auf sie. Endlich ein Hauch von Abwechslung. Die Lage? Die Presse sagt, dass Nürnbergs Kliniken gegen Corona-Überlastung kämpfen würden. Erste Patienten müssten ins Umland verlegt werden. In der City ist aber munterer Weihnachtskauf mit Maske.
Mir scheint, ich bin abgestumpft. Habe ich registriert, dass I. bedroht war und negativ ist? In England sollen morgen Impfungen beginnen. Werden sie helfen gegen das Monster aus dem Weltall?

14.12.2020

Es klingt wieder nach Panik. Das Virus ist außer Kontrolle (Söder). Enge in Intensivstationen. Weiter hohe Inzidenzzahlen. Tote im Hunderterbereich. Rums, geht es nach unten. Kitas und Schulen schließen. Ab Mittwoch der Einzelhandel, genau eine Woche vor Weihnachten. Wahrscheinlich schwappt die Panik in steiler Welle in die Geschäfte. Ich geh dann in die Stadt und werde sehen. Für die Feiertage gibt es Vorschriften über Begegnungszahlen, die aber offensichtlich interpretierfähig sind.
Sachsens Ministerpräsident Kretschmer sprach von autoritären Maßnahmen und beklagte sich auf einer Pressekonferenz in Aue über seine Bürger, die nichts fordern als Lockerungen. Die Leugner! In den Medien kommen sie kaum zu Wort. Gestern wieder eine grässliche Will-Runde, nur mit bekannten Gesichtern. Und ich bestelle erstmals Gaben aus dem Netz.

18.12.2020

Gestern, während der Illner-Diskussion, habe ich zu H. gesagt, wir sollten nicht ins Bad investieren sondern lieber in eine schöne Gruft. Ja, die Impfungen sollen am 27.12. beginnen. Menschen über 80, Heimpersonal (Stand jetzt). Aber wird das den berichteten Anstieg bald brechen? Heute über 33.000 neue Fälle bei einer Tages-Inzidenz von 185. In Sachsen spricht man von Triagen, lagert Leichen wohl in Gefriercontainern und will Gemeinden noch nicht abriegeln. Aber wenn so etwas verkündet wird, kommt es meist wenige Tage später. Evident wird die allgemeine Ratlosigkeit. …
Alle Maßnahmen wurden damit begründet, dass dadurch bald wieder eine gewisse Normalität erreicht würde. Prinzip Hoffnung statt realistischer Planungen. Vor allem statt konkreter Studien, wo tatsächlich Ansteckung stattfindet.
Auf Hs Balkon wartet die Tanne. Schmücken trotzdem! In den Theatern proben sie noch, wie T. und S. gestern im Treppenhaus erzählten. Für wann?
Ich war ja am Dienstag auch noch unterwegs und habe mir einen Comic erworben. Quasi am letzten Tag des Jahres – was die meisten Geschäfte betrifft. Nun sind sie dunkel.…
Der KV St. Johannis hat nach intensiver Online-Diskussion beschlossen, dass alle Weihnachtsgottesdienste ausfallen. Da werde ich, der Atheist, sauer. Sollte mich in der Christnacht mit einer Kerze an die Friedenskirche stellen und mit den Passanten über Gott sprechen. Manche brauchen ihn eben.

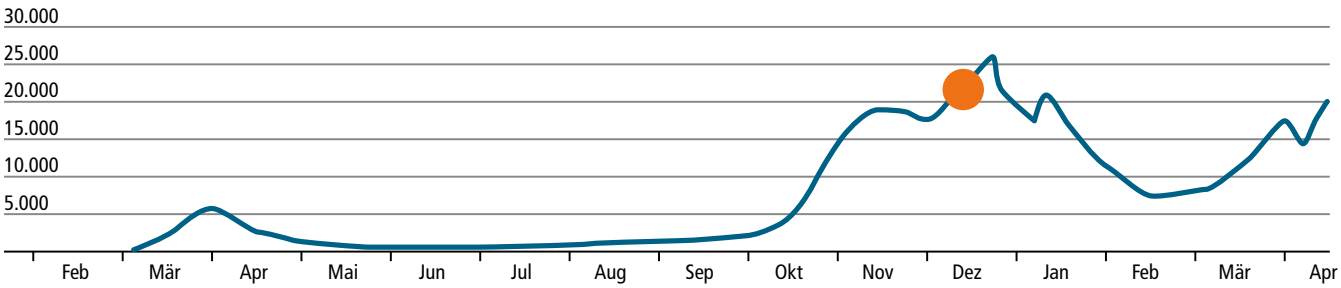
➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Corona ist kein Krieg, sondern eine Geduldssache."

Markus Söder

Bayerischer Ministerpräsident, 9.12.20

Bestätigte Neuinfektionen pro Tag in Deutschland 2020/21



Quelle: RKI, 18.04.2021

Wir haben im Winter 2020/21 gefragt ...

... wie haben Sie 2019 Weihnachten verbracht und wie war Weihnachten 2020?

2019 hatte ich ein glückliches Weihnachtsfest mit Kindern + Enkel – 2020 das Gegenteil, ich war alleine und ohne Christbaum.

Anonym (83)

Weihnachten war trotzdem schön, heuer das erste Mal bei meiner Enkelin und dem süßen Baby.

Anonym

2019 war ich im Robinson Club Soma Bay, in Ägypten, mit Wattebällchen als Schnee. 2020 war ich zu Hause: Alleine, aber nicht einsam.

Rosemarie Pearson (82)

2019 in kleinem Kreis.
2020 in aller Ruhe.
Barbara Zühlke (74)

Weihnachten (Heiligabend) habe ich 2019 mit einer Freundin verbracht, Silvester 2019 gemeinsam mit meiner Schwester und einem befreundeten Ehepaar. Im Jahr 2020 habe ich es mir allein zuhause gemütlich gemacht.

Anonym (81)

So habe ich 2019 Weihnachten verbracht: in aller Ruhe – und so war Weihnachten 2020: in aller Ruhe.

Peter Zühlke (75)

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Corona ist eine Katastrophe. Corona ist eine Katastrophe, die unser Leben mehr betrifft, als jede Krise, die wir in den letzten 50 Jahren zuvor hatten."

Markus Söder
Bayerischer Ministerpräsident, 13.12.20

Weihnachten 2019 haben wir mit der Familie verbracht, mit Kindergottesdienst, danach Lieder singen, Geschichten vorlesen, miteinander spielen und gutes Essen genießen. Von der Corona Krankheit haben wir erst im Januar 2020 gehört.

2020 konnte leider keine gemeinsame Weihnachtsfeier stattfinden, weil es unsicher war mit der 300km langen Anreise von meinem Sohn mit Familie (zwei kleine Enkelkinder), zusammen zu kommen. Wir verschieben das, bis es wieder bessere Zeiten gibt und hoffen, dass wir Weihnachten 2021 wieder zusammen feiern können. Ich habe trotzdem Weihnachten 2020 gut verbracht, vor allem in Ruhe mit festlicher klassischer Musik, Weihnachtsliedern, Glühwein und Plätzchen. Die Telefonanrufe hin und her fanden am 24.12. statt. Ich freue mich an dem Päckchen von meinen Lieben mit schönen Fotos, gemalten Bildern von den Ekelkindern und Plätzchen. Sie freuten sich sehr über das Päckchen, das ich ihnen geschickt habe.

Anonym (70)

Die allgemeine Verunsicherung durch die „zweite Welle" hat mich bei der Gestaltung meiner diesjährigen Weihnachtskarten beeinflusst. Statt „gesegnete" oder „Frohe" Weihnachten habe ich meinen Freunden einen Schutzengel geschickt. Den können sie zurzeit ja alle gut gebrauchen.

Ruth Stromiedel (66)

Wir haben im Winter 2020/21 gefragt ...

Weihnachten 2020 : Im Garten des Sohnes kam die Familie mit den Kindern zusammen, es wurde ein Feuer gemacht und es gab Punsch und Plätzchen, eine ganz neue Erfahrung. Mit dem anderen Sohn und Familie gab es eine Videokonferenz (unsere erste), das war auch sehr schön, wir konnten alle mal wiedersehen.

Anonym

Als Weihnachtsgeschenk habe ich 20 Kalender mit Kopien meiner Bilder beklebt. Auf drei Bilder konnte ich nicht zugreifen. Sie sind im geschlossenen Bleiweiß ausgestellt. Daher habe ich rasch drei neue Bilder gemalt – 16 Kalender habe ich verschickt und die restlichen hier verschenkt. Im Moment habe ich nicht einmal mehr ein Exemplar für mich.

Anonym (79)

Ich wollte mit meinem Mann die Krippe in der Sebaldus Kirche besuchen, die normalerweise am Christkindlmarkt steht. Auf dem Weg dorthin war die Innenstadt wie ausgestorben und so konnte ich es nicht lassen, das ruhige Geschehen am Hauptmarkt und dessen Umgebung zu fotografieren, wo wir genau vor einem Jahr mit unseren Enkeln und Familien am Christkindlmarkt vor lauter Menschenmassen fast nicht laufen konnten. Es war noch sehr früh, so zwischen 9 und 10 Uhr. Die Krippe in der Sebaldus Kirche war wunderschön aufgebaut. Echt eine schöne Stimmung in der leeren Sebaldus Kirche, wo wir sonst, seit Jahren die Christmette mit dem Bach-Ensemble besuchten.

Tineke Rödel (65)

Unsere Weihnachtsfeier nur mit Tochter und den beiden Enkeln, diesmal ohne Kinderbesuch und kurz vor 21:00 Uhr Ende des Besuches.

Brigitte Seifert (67)

Ein zweites Mal müssen wir unsere Kontakte einschränken und unsere lieb gewonnenen Gewohnheiten ablegen. Weihnachten und Silvester zu Hause. Einen Weihnachtsbaum aufstellen, schmücken und zu Hause Weihnachten und Silvester feiern, ist man nicht mehr gewohnt. Man war ja bei seinen Kindern und Enkeln eingeladen und untergebracht.

Jürgen Müller (68)

➜ *Zitat eines kirchlichen Vertreters*

„Weihnachten ist stärker als alles, was uns jetzt runterziehen will, und auch stärker als jedes Virus. Aus einer Ausnahmesituation wie der Corona-Krise kann eine neue Offenheit der Menschen füreinander entstehen, in der sie die Verletzlichkeit miteinander teilen. Diese gemeinsamen Erfahrungen können die Menschen zusammenschweißen und zu Solidarität und umso stärkerem Lebenswillen führen."

Heinrich Bedford-Strohm
Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, 24.12.20

Rückblickend auf das vergangene Jahr ...

... muss ich dankbar feststellen, dass ich die vielen Monate der Pandemie gut überstanden habe, ohne zu vereinsamen, depressiv zu werden oder irgend einen Schaden zu nehmen.

Das Maskentragen war im Sommer oft unangenehm, aber im Freien bestand keine Pflicht dazu. So sehe ich die Massendemonstrationen der uneinsichtigen Verweigerer als nicht gerechtfertigt an. Der Mund- und Nasenschutz war eine sinnvolle Maßnahme und keine Freiheitseinschränkung.

Wir sind in der privilegierten Lage die Grundbedürfnisse des täglichen Lebens – Wohnung, Nahrung, Wärme, Licht – gesichert zu haben. In der jetzigen Weltlage ist das keine Selbstverständlichkeit. Muss man sich da alle Wünsche erfüllen? Kann man auf nichts verzichten?

Ich habe in meiner Studienzeit 5 Jahre lang keine Weihnachten feiern dürfen. Weihnachtsgeschenke gab es in den Semesterferien im Februar. Im Wohnheim war dieser religiöse Feiertag tabu. Keiner wollte riskieren, exmatrikuliert zu werden.

Dasselbe galt später im Dienst für die verpflichtenden Fortbildungen in den Winterferien. Die Vorlesungen fanden am Heiligabend bis 18 Uhr statt und das weit von der Familie entfernt. Das waren Einschränkungen der persönlichen Freiheit!

Wenn man zum Schutz und dem Wohl der Allgemeinheit beitragen kann, sollte man sinnvolle Regeln beachten und die persönlichen Forderungen etwas zurückstellen.

Eine positive Bewertung der verordneten Maßnahmen ist eine gute Motivation zum Durchhalten und erleichtert das Einhalten der Verbote.

Anonym (82)

Meine guten Momente

Ich freue mich, dass ich in aller Ruhe in die Stadt gehen kann, ohne ständig auf Rad oder Autofahrer zu achten; kaum Leute an der Kasse im Supermarkt; hilfsbereitere Menschen, wenn ich was in den Regalen nicht erreiche oder mein Trolley schwer ist; meine Nachbarn bringen mir Essen rüber, wenn sie zu viel gekocht haben, und das ist oft; auch der Einkauf wird von den Nachbarn erledigt; im Herbst bei einer Dachsanierung im Nachbarshaus war ich der Schlüsselwart und habe dadurch viele nette Handwerker, hilfsbereite Menschen kennenlernen dürfen.

Nun ja, andere gibt's natürlich auch, die mit Absicht nichts hören und nichts sehen wollen

Anonym

Es geschehen noch Wunder

Das schlimmste an der Pandemie war für mich das Tragen der Maske. Wenn man zu wichtigen Besorgungen oder zu einem Arzttermin in die Stadt musste, war man gezwungen, diesen Mund-Nasen-Schutz über einen langen Zeitraum zu tragen, denn das war ja auch schon in der U-Bahn und deren Bereich erforderlich. Ich habe unter der Maske fürchterlich geschwitzt, dann beim Verlassen des Ladens o.Ä. gefroren, die Brille hat sich derart beschlagen, dass ich nichts mehr sehen konnte und ich hatte Angst zu stürzen.

Ansonsten komm ich schon lange nicht mehr aus der Wohnung, bis auf die nötigen Einkäufe.

Mein Mann ist seit 8 Jahren dement (Alzheimer) und konnte nur kurze Zeit allein bleiben. Allerdings hat sich nunmehr die Situation geändert.

Ich war gezwungen, mich zu einer Haut-OP in die Klinik zu begeben (wß. Hautkrebs), was zur Folge hatte, dass mein Mann in einem Demenzzentrum aufgenommen werden musste, was zum Glück noch wenige Tage vor meiner OP mit einem Einzelzimmer für ihn perfekt geklappt hat. Das reinste Wunder!

Jetzt wünsche ich mir für das neue Jahr nur noch, dass es bis April/Mai wieder möglich ist, das heilende Wasser von Bad Füssing genießen zu können, denn meine schmerzenden Gelenke schreien förmlich danach.

Renate Petrowski (85)

Corona-Tagebuch von Herbert Heinzelmann

22.12.2020

Die tote Stadt. Bin durch das geschlossene Nürnberg gegangen, zwei Tage vor Weihnachten. Kaum Menschen. Die Bahnhofsbuchhandlung war gut besucht, jedoch nicht übermäßig. Seit drei Tagen haben wir eine Virenmutation, die in England entdeckt wurde, aber auch schon anderswo vorkommt. Sie verbreitet sich dem Vernehmen nach schneller. Also: Grenzen zwischen der Insel und Europa zu! Verwirrte Menschen auf Flughäfen. LKW-Riesenschlangen auf den Straßen. Panikweihnacht in London. Alles dicht, es gibt kein Licht – am Ende eines Tunnels. Dabei sangen gerade alle von Hoffnung. Der Impfstoff ist in der EU zugelassen. Am 27.12 soll das Impfen starten – in Zentren und mit Impf-Mobilen, die in die Heime fahren. Die Stoff-Produzenten mutmaßen, dass ihr Produkt auch gegen den Mutanten hilft. Das Volk ist bei all dem zu rund 50 Prozent skeptisch. Ich gehöre dazu.
Wir haben eine Krankheit, die alles verändert. Wir verändern uns mit. Wie lange? Wohin? Gucken in ein schwarzes Loch. Ansonsten werden Gedichte gemacht und Geschenke verpackt.
Wahaheinachtszeit.

27.12.2020

Weihnachten ist abgehakt. Zack. „Ganz anders"? Nö. Ruhig. Wen trifft man denn sonst? Heiligabend mit online-Krippenspielen und entsprechenden Gottesdiensten. Die gab es auch analog, genau wie die Laternen vor Fenstern. „Johannis leuchtet". Erster Feiertag: Schwägerin mit Tochter zum Kaffee. Gans vom Häusle geholt. Wir glauben, R. kommt mit to-go ganz gut durch die Krise. Der Lieferdienst war auch da. Fett aus den Mundwinkeln. Zweiter Feiertag Spaghetti. Nichte mit Freund zu Besuch, Gang über die Burg. In der Stadt gedämpfter Umtrieb. Glühwein zu hause. Die Gäste legten ihre Masken kaum ab. Die Seuchenzahlen blieben hoch.
Vor Kameras wurde nun eine 103-Jährige in Sachsen-Anhalt als erste geimpft. Der Sonntag als Start der Massenimpfung verging unaufgeregt auch.
Das ist die bereits bekannte Haltung: Wir bleiben still, befolgen nach Gusto die Regeln. Doch wenn es irgendwo eine Abwechslung gibt, schmeißen wir uns drauf.
Und das Jahresende wird kommen – mit Böllerverbot und einer großen Werbung von Aldi für Raketen.

4.1.2021

Jahreswechsel. Mit Ausgangssperre ab 21 Uhr und Böllerverbot. Feierfrei. Um 18.30 Uhr Endabend-Gottesdienst in der Friedenskirche. Kaum Kunden. Heim durch leere Straßen. Am Wahrnehmungsrand vereinzelte Knallkörper. Essen. Blöder Känguru-Film auf DvD. Um Mitternacht eine ausgedünnte Feuerwerk-Krone am Horizont. Calvados. Tage des Dämmerns.
Trump hat den Wahlleiter von Georgia angerufen und unter Druck gesetzt, er solle die fehlenden Stimmen „finden", die ihm zum Sieg verhülfen. Das ist möglich ohne Aufruhr. Übermorgen soll das Gesamt-Ergebnis der Elections offiziell in den Kammern des Kongresses verkündet werden. Republikanische Abgeordnete und Senatoren wollen Widerspruch einlegen und Trumps Anhänger auf die Straßen hetzen. Womöglich ist das alles viel bedrohlicher als das Virus, das mich nur noch Gähnen macht, aber weiterhin in den Nachrichten herrscht.

7.1.2021

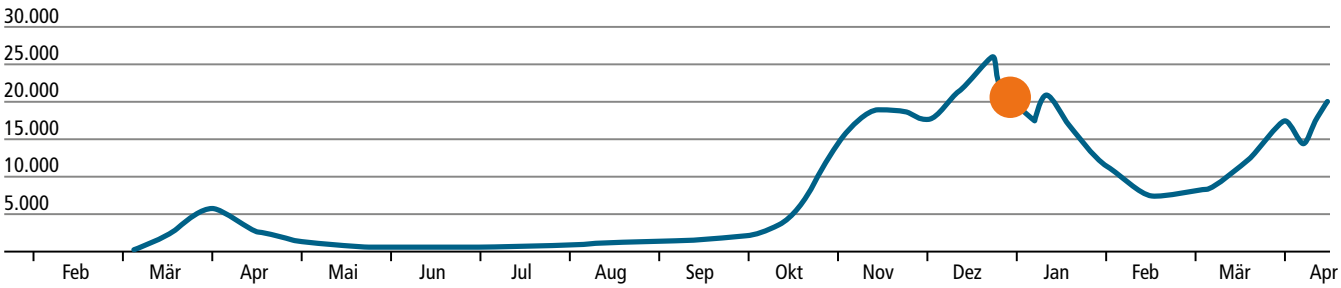
Gestern fand also der Putsch-Versuch in Washington statt. Nach einer wirren, sprunghaften, die Lügen perpetuierenden Rede des US-Präsidenten vor dem White House, in der er den Vizepräsidenten zum Verfassungsbruch aufforderte und viele tausend Anhänger aufhetzte, das Kapitol zu stürmen, geschah genau das.
Derzeit sind die Medien aufgeregt über die USA. Aber bald wird es wieder ausschließlich und überdrüssig um das leidige Corona gehen. Lockdown bis 31.1. Ein Haushalt darf nur noch eine andere Person treffen. Bei einer Inzidenz über 200 soll man den Radius von 15 km um den Wohnsitz nicht verlassen dürfen. Das sei gegen touristische Reisen gerichtet, sagt Söder. Zum Einkaufen und so dürfe man fahren.
Wie gehabt ist alles unscharf und kaum durchsetzbar. Viele machen, was sie wollen – unter den metaphorischen Zeltplanen irgendwelcher Ausreden. Die eigene Großfamilie ist ein Muster. Dauernd gibt es Kreuzungen – und es wird schon halbwegs rechtens sein. Also Büchner korrekt zitieren: Das virale „Leben gähnt mich an wie ein großer weißer Bogen Papier, den ich vollschreiben soll." Hier schreibe ich.

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Wir werden einen langen Atem brauchen, um diese Pandemie hinter uns zu lassen."

Jens Spahn
Bundesgesundheitsminister, 23.12.20

Bestätigte Neuinfektionen pro Tag in Deutschland 2020/21



Quelle: RKI, 18.04.2021

Leid gehört zum Leben

Bombenangriffe – raus aus dem Bett in den Luftschutzkeller. 2. Januar 1945 liefen wir quer durch die brennende Altstadt (mit nassen Tüchern über den Kopf) zum Luftschutzkeller am Obstmarkt. Vater ist im Krieg gefallen. Es gab nichts zu Essen und wir hatten keine Wohnung ... Ich will damit sagen, dass es im Leben viel Schreckliches gibt.

Ich helfe beim Betreuungsverein LiV (Leben in Verantwortung) mit. Leider musste ich meine Besuche in den Alten- und Pflegeheimen einstellen. Die Bewohner können es nicht verstehen, warum kein Besuch mehr kommt.

Anonym (81)

Im Auf und Ab der Coronawellen

Meiner Geschichte möchte ich vorausschicken, dass ich in meinem Leben immer Leistungssport betrieben habe, vor allem im Ausdauerbereich, viele Marathonläufe, Triathlon, Bergläufe und Höhen-Bergsteigen, je härter, desto besser. Das war mein Leben. Gesundheitliche Probleme machten dem ein Ende. Es folgten die erste Hüftoperation im Jahr 2016, die Diagnose Parkinson in 2018 und eine zweite Hüftoperation in 2019.

Während der Reha im Frühjahr 2019 überlege ich, welchen Leistungsport ich nach den Operationen noch ausüben könnte. Ich stoße auf die Faszination des Apnoetauchens, auch Freediving genannt, das Tauchen ohne Flasche, mit nur einem Atemzug. Noch auf der Reha, beginne ich mit den ersten Atemübungen und dem Aufsaugen von Informationen über diese faszinierende Sportart. Nach meiner Erholung suche ich sofort einen Verein mit Gleichgesinnten und beginne hart zu trainieren. Im Frühjahr 2020 schaffe ich mit 75 m Streckentauchen wieder den Anschluss zum Leistungssport.

Dann kommt der erste Lockdown und damit die erste Zwangspause. Die Hallenbäder werden geschlossen und das Freitauchen in Seen stark eingeschränkt. Nach der Wiedereröffnung muss ich mich neu aufbauen, was mir nicht leicht fällt. Als ich wieder mein altes Leistungsniveau erreiche, kann ich mich sogar weiter steigern. Nach 17 m im Tieftauchen, schaffe ich im Streckentauchen 88 m. Das pusht mich total auf und ich beginne auch meine Kontakte mit Tauchpartnern auszuweiten. Die neu gewonnene Kraft und Motivation stärkt mich im Kampf gegen die Parkinsonerkrankung und ich hoffe, durch den Sport die Symptome der Krankheit möglichst lange hinauszögern zu können.

Dann kommt der zweite Lockdown. Die Hallenbäder werden wieder geschlossen. Das ist für mich sehr schlimm. Denn bei einem Alter von 65 Jahren und der Diagnose Parkinson, läuft die Zeit im Leistungssport schneller davon, wie bei einem jüngeren Menschen. Aber was ist mein Handicap im Vergleich zu den vielen Kranken und Toten, die sich mit COVID-19 infiziert haben. Ich suche mir einen Ausgleich in der Hobbywerkstatt meines Kellers. Aber den Sport und die fehlenden Kontakte kann es nur zum Teil ersetzen. Vor allem der Sport fehlt mir immer mehr. Ich übernehme ein Ehrenamt im Seniorennetzwerk, das mir sehr viel Freude bereitet. Aber ich bekomme wenig Einsätze, da es mehr Helfer als Hilfesuchende gibt. Es fehlen mir die Kontakte, zu meinen Enkelkindern, zu meinen Sportkameraden, zu den Menschen. Nun beginnt meine Krise. Die sportliche Moti-

©Foto: adimas – stock.adobe.com

vation sinkt auf Null. Die Decke fällt mir wegen der Kontaktsperre auf den Kopf, Depressionen kommen auf. Das Alter und meine Krankheit übernehmen die Kontrolle über meinen Körper.

Drei Tage vor Weihnachten schicke ich Weihnachtsgrüße an einen Sportkameraden. Dieser erwidert meine Grüße und schreibt, dass er zwischen den Feiertagen an den Birkensee zum Freitauchen fährt und er fragt mich, ob ich Lust habe mitzukommen. Ein Ruck durchfährt mich. Meine Motivation springt auf 100. Meine Depressionen sind weg. Ich übernehme wieder die Kontrolle über meinem Körper und formuliere für nächstes Jahr ein neues Ziel: Es geht weiter, beim Streckentauchen mache ich im nächsten Jahr die 100 m voll.

Danke lieber Vlady!

Soweit eine schöne Geschichte, finde ich. Drum ist sie hier zu Ende.

Wie ging es weiter? An dem Tag, an dem wir uns zum Tauchen verabredet hatten, war der Birkensee zugefroren. Das Tauchabenteuer ist ausgefallen. Meine Motivation und meine sportlichen Ambitionen sind wieder in den Keller gefallen. Der Lockdown wurde verstärkt und wird wahrscheinlich länger andauern als meine Kraft, im Leistungssport nochmals Steigerungen zu erfahren. Die Tage werden wieder länger und die Nächte immer kürzer. Ich kann nur noch wenige Stunden schlafen. Die Depressionen werden wieder stärker. Ich fühle mich gefangen in einem Leben, das mich einengt und keinen Raum mehr für das lässt, was für mich wichtig ist: Tauchen, Bergsteigen, Kontakte, Leben. Aber was ist das schon im Gegensatz zu dem Leid der Kranken und Verstorbenen, die sich mit COVID-19 infiziert haben und den Einschränkungen, die ein kleiner Teil der Bevölkerung erdulden muss, der keine Masken tragen will, der die Freiheit nur für sich beansprucht, der sich als das Volk bezeichnet, und der nicht auf Geselligkeit und Feiern verzichten möchte, selbst auf Kosten der Anderen, und dem es egal ist, ob sich das Virus weiter ausbreitet.

Das ist kein schönes Ende. Darum noch ein Schlusswort.

Wie geht es weiter? Es kommt immer auf die Sichtweise an. Wenn ich mich mit den Menschen vergleiche, denen es besser geht, dann geht es mir schlecht. Aber mir geht es gut, wenn ich an die vielen Menschen denke, denen es schlechter geht. Und wenn ich jemanden von diesen Menschen helfen kann, kommt immer ein gutes Gefühl zurück, das mich aufbaut.

Georg Montag (66)

Es könnte so einfach sein...

Viele Menschen wissen gar nicht, wie gut es Ihnen geht. Wenn man überlegt, mit welch weniger Anstrengung wir Corona aus dem Weg räumen könnten, ist es beschämend, dass der kleinere Teil der Menschheit den Vorgaben nicht nachkommt. Die Maskenpflicht ist für mich das kleinste Übel, das uns auferlegt wurde, wenn es uns auch mitunter belastet. Es gab Zeiten, als wir noch Kinder waren, da wurde niemand gefragt, ob es uns passt, dass wir in den Keller (oder Bunker) mussten oder nicht. Da rannten alle, als die Sirenen losheulten. Deshalb empfinde ich es sehr nervig, wenn viele die vorgegebenen Richtlinien nicht einhalten, weil sie auf ihre Freizeitgestaltungen nicht verzichten können. Es ist aber ärgerlich, dass die Allgemeinheit die Folgen ausbaden muss. Dieses Gegenverhalten praktizieren für meine Begriffe Menschen, welchen von Kindesbeinen an keinen Wunsch abgeschlagen wurde und die sich deshalb keinen Anordnungen beugen wollen.

Ich wünsche mir, dass sich viele Menschen impfen lassen und hoffe, unser weiteres Leben dadurch wieder in normalere Abläufe lenken zu lassen. Ich wünsche mir auch, dass wir alle gesund bleiben, dass das Impfen erfolgreich ist und wir eventuell im Sommer wieder unsere Kurse besuchen dürfen.

Anonym (82)

logg daun zwaa-bungd-null

Nein, es geht nicht lustig fränkisch weiter, denn man hat mich beklaut. Jawohl! Mir wurde ein Jahr meiner kürzer und damit umso kostbarer werdenden Lebenszeit geraubt! Laut aktueller Statistik habe ich eine Lebenserwartung von 83,6 Jahren. Ob ich die erreichen werde, lasse ich mal dahin gestellt. Liegen doch zwei Krebserkrankungen (2010 Brustkrebs mit drei OPs innerhalb fünf Wochen, sowie 2011 Lymphknotenmetastasen mit OP, anschließender Chemo und Bestrahlungen) hinter mir. Aber: ich fühle mich gut, gesund und trotz meiner beiden Hüfttotalendoprothesen fit (die Ersatzteile sind besser als zum Schluss die Originale). Kurzum – ich kann eigentlich viel unternehmen, den „Ruhestand“ genießen, Pläne schmieden und verwirklichen.

Doch in diesem Corona-Jahr wurde ein ums andere Mal ein Termin im Kalender gestrichen. Kurse und Veranstaltungen im Seniorentreff Bleiweiß konnten nur kurz gestartet und mussten dann abgesagt werden. Tagesfahrten in andere Zoos und eine 6-Tages-Reise nach Holland, die ich als Mitglied im Verein der Tiergartenfreunde e.V. machen wollte, fanden natürlich nicht statt. Noch viel schlimmer: das Reisebüro, mit dem der Verein zusammen plant und arbeitet, musste Insolvenz anmelden (die TUI bekommt drei Rettungspakete in Milliardenhöhe!). Der Tiergarten, Freilandmuseum Bad Windsheim, Wildpark Hundshaupten zum zweiten Mal geschlossen. Bei schlechtem Wetter mal einen guten Film im Kino ansehen, ins Museum/Galerie oder eine Ausstellung besuchen? Flohmärkte? Fehlanzeige! Zur Kosmetik/Fußpflege oder zum Friseur? Hieß es nach dem ersten Lockdown noch, dass die Friseure eigentlich hätten geöffnet bleiben können, so sind sie jetzt wieder dicht (?!?) Auf eigene Faust irgendwohin in Deutschland fahren? Blöde Idee: unter Umständen wacht man über Nacht in einem Corona Hotspot auf. Neben dem verlorenen Jahr ärgern mich am meisten die Ungerechtigkeiten und nicht nachvollziehbaren Entscheidungen der Politiker. Reine Blumen- oder Spielwarenläden sind geschlossen, diese Erzeugnisse kann man aber jederzeit in Supermärkten oder Drogerien erwerben. Tierbedarfsmärkte sind offen, OBI hat das auch im Sortiment und ist zu.

Soloselbstständige erhalten erst beim zweiten Lockdown ab November eine Unterstützung und die ist beileibe nicht schnell und unbürokratisch, wie es offiziell dargestellt wird. Rechtzeitig vor Weihnachten wurde ein mutiertes Corona-Virus entdeckt. Zufall? Oder will man damit das Volk vermehrt zur Impfung locken? Ich lasse mich bestimmt nicht impfen – bin doch kein Versuchskaninchen! Im Februar 2018 hatte ich Influenza B und kenne jetzt den Unterschied zwischen einer normalen Erkältung und der richtigen Grippe (eine Erfahrung, die ich niemand wünsche). Dennoch habe ich mich weder im Herbst 2018, 2019 noch 2020 impfen lassen; letztendlich entwickelt der Körper auch eine gewissen Immunität. Kriege, Seu-

chen, Katastrophen gab es schon immer. Millionen Menschen haben dabei ihr Leben verloren und verlieren es immer noch. – Zählen eigentlich auch die zu den Corona- Toten, die sich in diesen depressiven Zeiten selbst umbringen? Ich hoffe sehr, dass diese Corona-Diktatur so schnell wie möglich aufhört und wir alle wieder gemäß Artikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in einer „Demokratie“ leben können.

P.S. Aktuell gibt es 323.600 Corona-Fälle. Geht man von einer Dunkelziffer von 2 Mio. Infizierten aus, bedeutet das, dass 80 Millionen Einwohner in Deutschland keinen Kontakt mit Corona-Viren hatte.

Brigitte Scheck (68)

Ein himmelweiter Unterschied

Im März hatten wir auf den erlösenden Sommer gehofft, im August dann wieder auf unbeschwerte Weihnachts-/Silvesterfeiertage. Nun, Anfang Januar weiß man gar nicht, wohin die Hoffnung gehen soll!

Zugegeben, es macht sich auch Positives bemerkbar:

Mehr Ruhe am Himmel (wir wohnen in der Nähe des Flughafens), weniger Lärm auf den Straßen.

Notgedrungen mehr innere Einkehr und die derzeitige Erkenntnis, dass nichts selbstverständlich ist. Bemerkenswert auch die spürbare Disziplin und Rücksicht sehr vieler Jugendlicher. Die Egoisten und Querdenker findet man eher in der älteren Generation. Mir persönlich fehlt am meisten der Kontakt zu den Menschen, zu unserem Freundeskreis zu meiner ehrenamtlichen Tätigkeit. Es ist ein himmelweiter Unterschied, ob ich jemanden herzlich in den Arm nehmen kann oder nur am Telefon spreche.

Brigitte Seifert (67)

Wir leben in Frieden

Als die Pandemie im Frühjahr begann, wusste man zwar, dass es für die Wirtschaft bergab gehen würde, aber man hoffte zumindest, dass diese Welle nicht allzu lange anhalten würde. Jetzt befinden wir uns in einer Situation mit sehr vielen Erkrankten und auch im Bekanntenkreis schlägt das Virus vermehrt zu.

Bedrückend ist, dass Besuche in Altenheimen und Krankenhäuser nicht oder kaum gestattet sind.

Auf kulturelle Veranstaltungen hatte man gehofft. Jetzt setzt man große Hoffnung auf die Impfungen. Ich denke aber, bis die greift, vergehen noch einige Monate. Und dann wird es Sommer und den mag das Virus ja nicht so sehr. Also kann es nur aufwärts gehen.

Was ich überhaupt nicht begreifen kann, sind die Demonstrationen gegen die Maskenpflicht und die sonstigen Beschränkungen. Dabei geht es uns in Deutschland doch sehr gut. Wir haben ein funktionierendes Gesundheitssystem, jeder darf Einkaufen und ins Freie. In anderen Ländern fehlt es an so vielen Dingen und wir leben in Frieden! Was haben unsere Eltern und Großeltern mitmachen müssen! Ich denke, diese Pandemie geht am schnellsten vorbei, wenn wir alle vernünftig und entsprechend vorsichtig sind.

Anonym (73)

➜ *Pressemitteilung Stadt Nürnberg*

Erste COVID-19-Impfungen: OB Marcus König besuchte Seniorenheim und Impfzentrum.

27.12.2021

Anfang des Endes

Anfangs hielt ich die Pandemie für „das ist der Anfang des Endes“.

Die Welt hat schon viele Kulturen untergehen sehen. Und sie hat ja Zeit. Werden wir nun für die Umweltsünden bestraft?

Was ich nicht gut finde ist das abtrünnige Verhalten anderer Länder als Außenseiter. Besser wäre gewesen von Anfang an nach der Methode „getrennt marschieren, vereint schlagen“. Erst jetzt kommen einige mit der Maskenpflicht nach. Bravo. Es zeigt sich schon ein Licht am Ende des Tunnels. Viele Menschen hätten nicht sterben müssen.

Die einzelnen Anweisungen strikt einzuhalten wirkt gebündelt am besten. Aber in mancher Kommune wurde nicht straff genug aufgefordert. Genervt hat mich der Ausfall oft von Bahn und Bus. So konnte ich diesmal meine Angehörigen und auch Gräber nicht besuchen. Das Autofahren habe ich nach über 60 Jahren eingestellt. Die Sicherheit war nicht mehr gewährleistet.

Hatten wir sonst Familientreffen in kleiner Runde, so sind diese total ausgefallen. Wenn z.B. jemand Geburtstag oder sonst einen wichtigen Anlass hatte, dann wurde bei einem gemeinsamen Essen Zeit miteinander verbracht. Wobei das Essen nicht so wichtig war, wie das Treffen mit dem Verein. Das waren stets solche Farbtupfen im täglichen Einerlei. Alles ausgefallen und auf das Telefonat beschränkt.

Anonym (89)

Carpe diem!

Nutze den Tag! So kennen die meisten diesen Spruch. Aber wer sich schon einmal genauer damit befasst hat und den Ursprung kennt, weiß, dass es wörtlich übersetzt heißen müßte: Pflücke den Tag!

Daran mußte ich immer wieder denken. Es gibt Tage, die man gerne wie eine Blume pflücken würde, ganz vorsichtig und sanft, um dieses schöne Pflänzchen nur nicht zu beschädigen, um es dann für immer aufbewahren zu können. Aber dazwischen mischen sich immer wieder Tage, die man am liebsten wie ein Unkraut ausgerupft hätte, um es gleich zu vernichten!

Ja, das vergangene Jahr war schon etwas Besonderes, und nicht nur im negativen Sinn! Auch wenn die Umstände nicht gerade schön waren, ich war manchmal auch etwas froh über die „stade“ Zeit! Gerade vor Weihnachten – kein Streß und keine Hetze mit Weihnachtsfeiern, nach Geschenken, sondern auch mal Zeit und Muße, für kleine Dinge – zum Beispiel für eine gute Tasse Tee oder Kaffee. Innehalten, Ausruhen! Andererseits, ich will auch nicht diejenigen vergessen, die allein und einsam sind – gerade für diejenigen war eine Begegnung mit anderen Menschen etwas ganz Besonderes! Und das fiel ja nun sehr oft weg, und man wusste nie, wie man damit umgehen sollte!

Dann kam auch noch diese kalte und dunkle Jahreszeit hinzu! Aber die Situation ist nun einmal so, da hilft es wenig, dass man sich permanent darüber ärgert. Besser, man versucht, den Moment zu leben und das Beste aus allem zu machen, auch wenn es nicht so einfach ist! Und die Zeit, die nun oft im Überfluss vorhanden ist, so gut als möglich zu nutzen. Nicht die Decke auf den Kopf fallen zu lassen, nicht frustriert sein von immer neuen Vorgaben und Vorschriften!

Es ist nur schade, dass nun so gut wie keine persönlichen Kontakte möglich sind, um andere aufzubauen, ihnen zu helfen! Aber es gibt trotzdem so viele Möglichkeiten – ein kleiner Schwatz mit Abstand am Fenster, ein Winken vom Straßenrand aus, ein Lächeln im Vorbeigehen, da kann für manche schon die Sonne aufgehen! Ich hatte ja sehr darauf gehofft, dass das neue Jahr Besseres, Positives mit sich bringt, aber was (noch) nicht ist, kann noch werden, da bin ich zuversichtlich! Und wenn andere auch so denken und mithelfen, kann doch eigentlich nichts schiefgehen!

Peter Ihl (66)

Geld oder Leben?

Anonym (89)

Die beste Waffe im Kampf gegen das Corona-Virus ist der gesunde Menschenverstand. Leider sind viele unbewaffnet.

Manfred Englmann (74)

Wir haben im Winter 2020/21 gefragt ...

... welche Hoffnungen und / oder Sorgen verbinden Sie mit dem Thema „Corona-Impfstoff“?

Ja, die Impfung gibt mir Hoffnung. Ich bin nämlich sehr gefährdet.

Anonym (83)

Die Hoffnung, dass er wirkt, die Sorge vor Nebenwirkungen.

Rosemarie Pearson (82)

Mir gibt das bevorstehende Impfangebot Hoffnung in der bestehenden Corona-Pandemie, insbesondere dass die Pandemie dadurch erheblich eingedämmt werden kann. Meine Befürchtung ist derzeit, dass wir aber noch länger damit leben müssen.

Anonym (81)

Hoffnung gibt mir, dass sich durch die begonnenen Impfungen bis April/Mai die Situation wieder mehr normalisiert.

Helmut Schmidt (73)

Das Anmelden zu einem Impftermin macht Probleme. Wie geht das, wer kann mir helfen und wann bekomme ich einen Impftermin ist das große Thema.

Jürgen Müller (68)

Ich hoffe, dass die Pandemie durch die Impfung zumindest eingedämmt wird. Außerdem hoffe ich,

©Foto: Drazen – stock.adobe.com

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Also, zunächst einmal reden wir hier nicht über Privilegien, sondern es geht um die Aufhebung von teils schweren Freiheitsbeschränkungen in einem freiheitlich demokratischen Rechtsstaat. Das heißt, das Ziel muss immer sein, möglichst viel Freiheit möglichst schnell herzustellen. Und da das für Geimpfte partiell jetzt schon möglich ist und sogar für einige der Geimpften aus meiner Sicht eindeutig moralisch geboten, halte ich die Position des Ethikrates für unschlüssig und nicht nachvollziehbar.“

Markus Gabriel
Philosoph, 5.2.2021

dass sich das Virus nicht so gravierend verändern wird, dass die derzeit entwickelten Impfstoffe nicht mehr wirken und die Impfentwicklung neu gestartet oder angepasst werden muss. Sollte das geschehen, würde es so viel länger dauern, die Pandemie zu bekämpfen und ein gewisses Maß an Normalität wieder zu gewinnen. Im Moment habe ich mir noch keine Gedanken gemacht, was ich als Erstes tun würde, sollte die Pandemie eingedämmt sein. Ich hoffe, dass wir durch gemeinsame Anstrengungen erst einmal dahin kommen, dass gesagt werden kann, wir haben COVID-19 im Griff.

Anonym (79)

Der Gesundheitsminister verkündet, dass als erstes die Menschen, die das 81. Lebensjahr vollendet haben, eine Impfung gegen COVID-19 erhalten sollen. Die stärker gefährdeten Menschen, die in Krankenhäusern arbeiten oder in anderen Häusern, und einer Gefährdung ausgesetzt sind, sollten erst geimpft werden, und dann erst die Senioren über 81.

Hans Dieter Lillig (84)

... große Angst vor Impfung und vor allen Dingen große Ungewissheit, wie das geschehen soll.

Anonym (71)

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Für die Zeit bis Ostern können wir noch nicht viel an Bevölkerungsschutz durch die Impfung erwarten."

Christian Drosten

Chef-Virologe der Charité Berlin, 2.2.2021

Corona-Tagebuch von Herbert Heinzelmann

14.1.2021

Schnee. Harsch.

Am Samstag wird digital ein neuer CDU-Vorsitzender gewählt. Die Medien haben ein nebenvirales Thema auf den Talk-Podien.

Corona erzeugt Hysterie bei Söder. Ab Montag sind in Geschäften und ÖPNV FFP2-Masken vorgeschrieben.

Ex-Genossin Renate Schmidt hat in einem Interview tolle Ideen geäußert: Geschäfte nur vier Wochentage öffnen, dafür an den anderen Kultur. Aha! Ihre Einwände gegen das Geschehen teile ich und habe sie alle hier schon geäußert. Meine Hausärztin missioniert für die Impfung. G. (82 wird er) ist dafür angemeldet.

➜ *Zitate aus Politik und Wissenschaft*

„Das Virus ist noch nicht müde – im Gegenteil: Es hat gerade einen Boost bekommen."

Prof. Dr. Lothar H. Wieler,
Präsident des Robert Koch-Instituts, 5.2.2021

21.1.2021

Corona nun also mit FFP2-Masken in Bahnen und Geschäften. Vorgestern wurde wieder endlos gerungen zwischen Kanzleramt und Länderchefs. Verlängerung des Lockdowns gehört zum Geschäft (bis 14.2., wird behauptet). Sonst ändert sich im Freistaat kaum was. Das Gezerre um die Schulen ist nicht mein Thema. Langweilig. Die Recherche für einen Artikel über das Sterben in Corona-Zeiten erbrachte: Verdichtung aber kaum Vermehrung der Todesanzeigen. Kaum Mehrarbeit für die Bestatter. Immerhin stehen zusätzliche Sarg-Container beim Krematorium. Politiker und Virologen drohen mit der Mutante.

Ach ja, ein Gericht kippte Bayerns Alkoholverbot in der Öffentlichkeit. Aber es weiß ohnehin keiner, wem wo was ge- oder verboten ist.

Friedrich Merz wurde nicht CDU-Vorsitzender. Dafür wollte er gleich Wirtschaftsminister werden. Er kann sich ja mit Trump in Florida treffen. Aber spielt er Golf?

2.2.2021

Das Wort „lockdown" ist der Anglizismus des Jahres. Hat ein Gremium festgestellt. Es ist voll in die deutsche Sprache integriert.

Impf-Versprechen für alle bis September. Dann sind Bundestagswahlen.

Inzidenzen sinken, also murmelt man irgendwelche Öffnungsperspektiven. Mit Ampeln!

Wahrscheinlich neue Freiheit vor der dem neuen Anglizismus.

Was wird geschehen? Wir hangeln uns von Rettungsring zu Rettungsring. Jeder verliert bald die Luft. Mutationen kommen und brechen in Hoffnungsszenarien ein. Man kann die Welt aber nicht im Stillstand halten. Es wird soziale Eruptionen geben. Das Vertrauen in politische Versprechen geht ohnehin gerade verloren.

9.2.2021

Schneesuche ist in diesem Jahr nicht nötig. Er liegt draußen, und die Stadt sieht schön aus. Kälte. Nachts geht es unter -10 Grad. Da muss Nürnberg den „Katastrophenfall" ausrufen. Im Heizkraftwerk Gebersdorf hat es gestern gebrannt, es wurde abgeschaltet. Gebersdorf selbst und Röthenbach sind angeblich ohne Versorgung mit Fernwärme. Beziehe ich auch, doch hier kommt sie noch an.

Corona: Morgen ist wieder Kanzlertagung. Die Inzidenzen sind um die 70. Aber diesmal will wohl keiner öffnen (höchstens Schulen). Aus dem Jojo hat man vielleicht gelernt. Ich bin für Öffnung, und sei es bloß für vier Wochen. Will in Kino, Kneipe, irgendwas. Dann sollen sie meinetwegen wieder zumachen.

Ach, die Menschen. Sie wollen doch nur, was ich auch will: Shoppen. Saufen. Am Sonntag waren die Hs zu Gast und haben unsere Pho genossen. Endlich mal andere Gedanken live. Das ganze Land erstarrt eisig. Und die Virusfrage ist längst im selben Zustand. Eine Schneewüste der Monotonie.

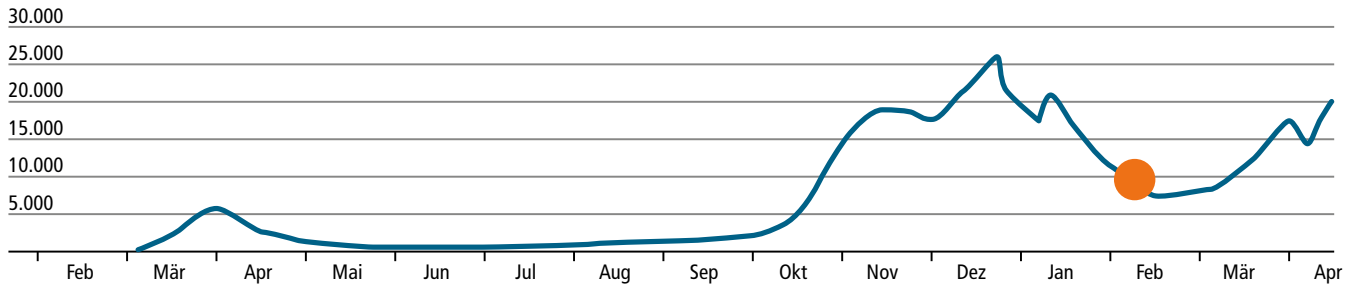
7.2.2021

Aschermittwoch. Tauwetter. Politische Reden. Der CSU-Vorsitzende gibt sich staatstragend. Parallel verspricht der Bundesgesundheitsminister jedem Schnelltests ab März. Immer versprechen sie Unhaltbares, um dem murrenden Volk Laune zu geben – nicht nur Fußball. Leise wird geimpft – immer noch kärglich. Grenzärger zu Tschechien und Tirol. Dort wesen fremdländische Viren. Mutationsgebiet heißt das nun.

Die Deutschen kontrollieren an Schlagbäumen. Der Wirtschaftsminister hat einen Wirtschaftsgipfel abgehalten. Murmelmurmel.

Es gab mal Bring-Pizza. Die Freuden des Alltags.

Bestätigte Neuinfektionen pro Tag in Deutschland 2020/21



Quelle: RKI, 18.04.2021

Einsamkeit und Unterstützung

Einsamkeit: Stimmung auf dem Tiefpunkt, kaum Zuversicht. Jeden Tag im Radio Negativmeldungen über Neuinfektionen und die hohen Sterberaten führen mit zu dieser Stimmungslage.

Dann folgt oft die immer wiederkehrende Aussage: „Ich werde das Ende von Corona gar nicht mehr erleben."

Große Aufgabe bei dem Besuch (einmal pro Woche zur Verpflegung) Frau H (86 Jahre) an ihrer Haustüre ein bisschen, soweit es mir gelingt, seelisch aufzurichten. Natürlich erfolgt jeder Besuch mit Maske sowie reichlich Abstand zu Frau H.

Ich habe auch Ihre Kinder (3 von der Zahl) aufgerüttelt dieses zu tun. Mittlerweile geschieht dieses mehrmals in der Woche.

Anonym (71)

Kreativ werden

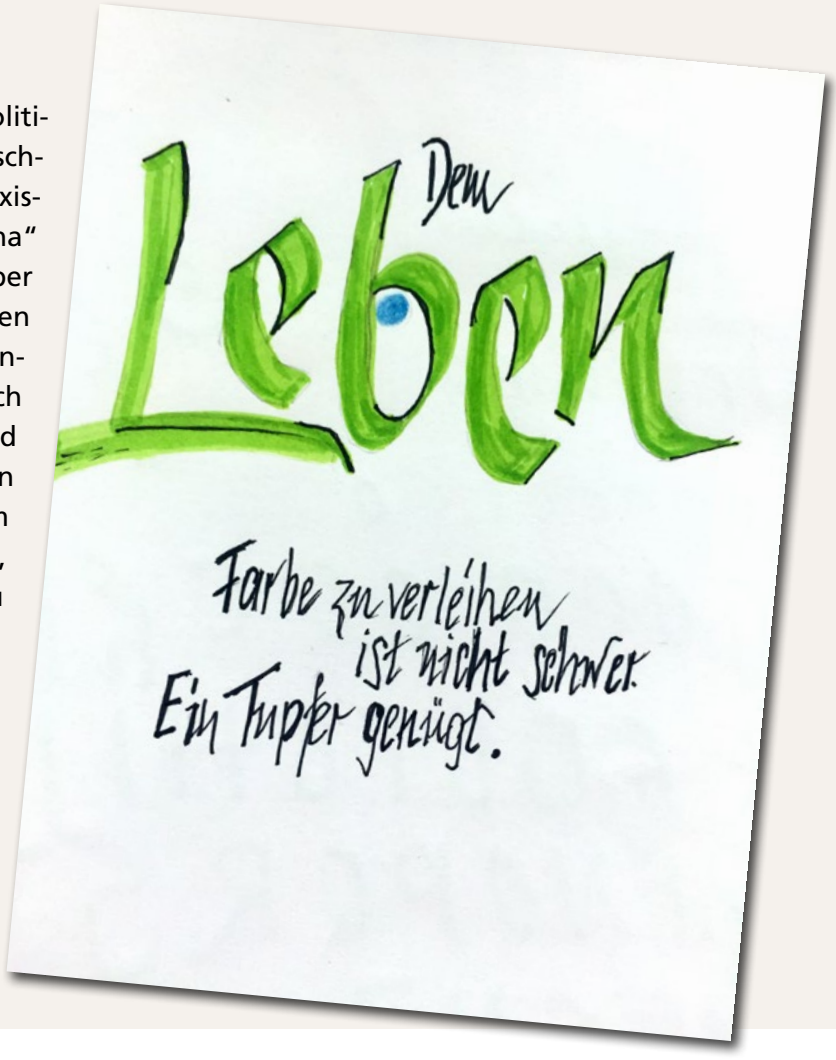
Am meisten nervt mich, dass sich die Politiker oft nicht einig sind, und dass viele Falschinformationen, was Corona anbelangt, existieren. Ich versuche mit aller Kraft „Corona" zu verdrängen und wegzuschieben. Aber ich halte mich strikt an die vorgegebenen Regeln. Es wurden harte, aber notwendige Maßnahmen beschlossen. Natürlich schwingt auch Angst, Verunsicherung und manchmal Stress mit. Unser soziales Leben hat sich total verändert: wir treffen kaum Menschen/Familie/Freunde. Der Wunsch, mit meiner Großfamilie Weihnachten zu feiern, war 2020 nicht möglich. Meine Englischkonversation wurde eingestellt. Mein/Unser Tanzkurs wurde eingestellt.

Dennoch versuche ich in diesen schwierigen Zeiten auch das Positive zu sehen: z.B. erholt sich die Natur. Auf den Straßen ist es ruhiger geworden. Ich gehe (soweit es die Witterung zulässt) jeden Tag mit meinem Mann walken oder wandern im Wald oder ganz einfach nur am Stadtrand auf diversen Feldwegen.

Ich entdecke wieder meine kreative Seite: Ich habe wieder angefangen mit Handlettering und Kalligrafie! Normalerweise bin ich mit meinem Mann pro Woche 1-2 Mal im Tanzkurs; da dieser nicht stattfindet, tanzen mein Mann und ich im Wohnzimmer (ist lustiger als im Tanzkurs). Ich koche auch anders und gesünder, z.B. mache ich die Nudeln von Hand selbst und habe angefangen Brot zu backen.

Auch die Post- und Amazon-Paketzusteller bekommen (seit Corona) Kleinigkeiten, z.B. Plätzchen, Schokoriegel, oder Glühwein, wenn es draußen sehr kalt ist. Die Maskenpflicht finde ich völlig o.k.! Wenn wieder alles normal läuft, möchte ich gerne einen Stadtbummel machen und einkaufen, was mir gefällt. Ich wünsche allen meinen Mitmenschen, dass sie nicht verzweifeln, wenn wir gesund bleiben, wird es irgendwie, irgendwann weitergehen.

Maria Hierl (68)



Wir haben im Juni 2020 gefragt ...

... was machen Sie als Erstes, wenn alles wieder „normal“ läuft?

... als erstes nach Corona werde ich die mir anvertraute ältere Dame (85J.) wieder in den Arm nehmen und mit ihr einen schönen Ausflug unternehmen. Außerdem gehen wir dann wieder gemeinsam einkaufen im heimischen Eibach, das hat sie vermisst.

Anonym (71)

Dann besuche ich einen Freund, der querschnittsgelähmt zu Hause gepflegt wird.

Herbert Janousch (65)

Ich lege ich die Maske ab und umarme meine Enkel wieder!

Anonym (77)

Wenn alles wieder normal läuft, dann werde ich ein Treffen mit meinen Freunden veranstalten.

Inge Kriegbaum (73)

Ich mache jetzt schon wieder alles wie zuvor. Mir fehlen lediglich die kulturellen Veranstaltungen wie Theater, Kultur, dieses Wochenende das Bardentreffen usw.

Anonym

... freue ich mich auf uneingeschränkten Umgang in meinem Umfeld (Verwandte, Freunde u. Bekannte) – Feierlichkeiten, Parties, Public- Viewing, u.a.

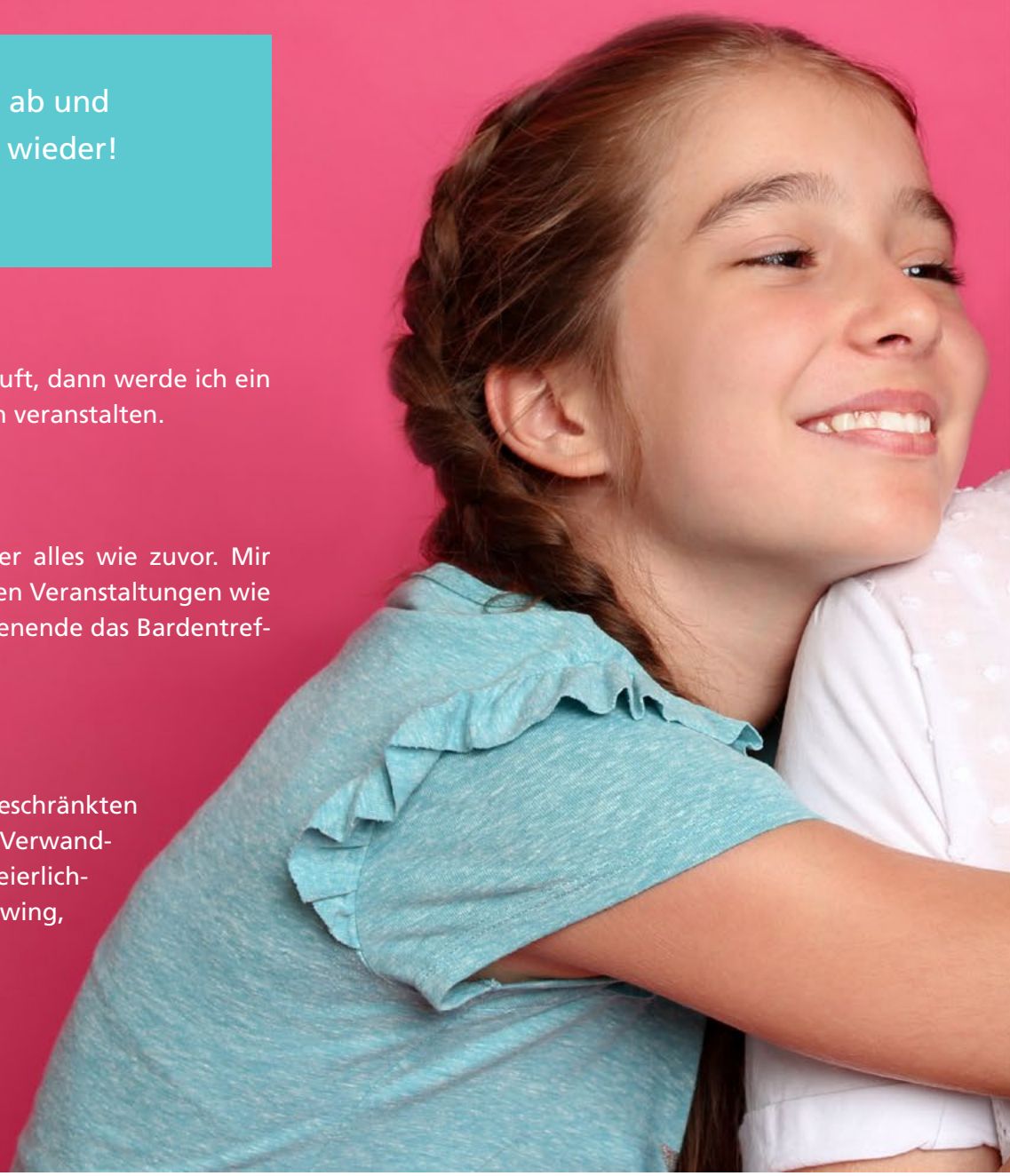
Gunther Schulteis

Wieder mal eine kurze Reise machen, z.B. eine Busreise mit Senioren. Dann würde ich auch gerne eine größere Familienfeier machen. Das wäre schön.

Marga Einhardt (81)

Wenn alles wieder normal läuft, beginne ich als erstes wieder unseren Singkreis! Er wird von uns Allen sehr vermisst.

Anonym



Wir haben im Winter 2020/21 gefragt ...

Mit dem Fahrrad wieder selbstständig zum Einkaufen fahren.

Anonym (83)

Eine Reise buchen – nach China.

Rosemarie Pearson (82)

Treffen mit Freunden.

Barbara Zühlke (74)

Ich wünsche mir, dass wir bald wieder normal leben können, dass ich wieder ohne Risiko in Bus und Bahn einsteigen kann; mich mit anderen treffen kann, in der Stadt und in den Läden bummeln gehen, Ausflüge machen bzw. kleine Wanderungen oder längere Spaziergänge. Jetzt telefoniere ich mit Freundinnen.

Anonym (81)

Wir werden ein kleines Fest im Garten machen.

Helmut Schmidt (73)

Treffen mit Freunden und Bekannten.

Peter Zühlke (75)

©Foto: New Africa – stock.adobe.com

Impressum

Herausgeberin:
Stadt Nürnberg
Seniorenamt
Hans-Sachs-Platz 2
90403 Nürnberg

An der Zusammenstellung des Hefts waren beteiligt:
Mareen Bähr, Sina Degirmenci, Karin Gallert, Isabel Herderich, Julius Leib,
Angelika Thiel, Anne-Katrin Töpfer und Barbara Zülch-Ludwig

Verantwortlich:
Anja-Maria Käßer (Leiterin des Seniorenamts)

Gestaltung:
Kommunikationsdesign Ulrich Matz
Nürnberg

Titelbild:
© mauritius images / Hans-Peter Merten

Druck:
Gutenberg Druck & Medien GmbH
Schleifweg 1b, 91080 Uttenreuth

www.senioren.nuernberg.de